Zeitschrift

für vaterländische

Geschichte und Alterthumskunde.

Herausgegeben

von dem

Verein für Geschichte und Alterthumskunde

Westfalens,

durch

dessen Directoren

J. Meyer in Paderborn und H. A. Erhard in Münster.

Vierter Band.

Münster,

Druck und Verlag von Friedrich Regensberg.

1841.

Digitized by Google

image
not
available

Inhalt des vierten Bandes.

Seite

I. Stimmen aus Westfalen am Sarkophage Friedrich Wilhelms III. 1

II. Rede bei der feierlichen Versammlung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, zu Münster, am 16. Oktober 1840, vorgetragen von Heinrich August Erhard 11

III. Miscellen zur Geschichte Herfords. Von E. F. Mooyer in Minden.

1. Mühlen in Herford 42
2. Die Familie von Quernheim 55
3. Oldenhervorde 78
4. Familie von Hervorde 84
5. Reihefolge der Äbtissinnen von Herford 95

IV. Verzeichniß der Güter und Einkünfte des Stifts Ss. Petri et Andreae zu Paderborn. Aus einer alten Handschrift desselben, mitgetheilt von Dr. Heinrich August Erhard 115

V. Miscellen

1. Weisthum des Dorfes Brachelen 136
2. Eschweiler Brögh. 140
3. Johanns von Coverstein Sühne mit dem Erzbischof Cuno von Trier, dessen Boten er ein Ohr abgeschnitten. 1368 142
4. Erste Post-Einrichtung im Bisthum Münster . . . 144

VI. Heinrich Aldegrever, Goldschmiedt, Maler, Kupferstecher und Prägschneider. Biographisch und kunsthistorisch dargestellt von Dr. F. J. Gehrken . . . 145

VII. Beitrag zu der Monographie des adlichen Gutes Alt- und Neu-Assen im Fürstenthum Münster. Mitgetheilt von Dr. F. J. Gehrken 166

Digitized by Google

image
not
available

I.

Stimmen aus Westfalen,

am Sarkophage

Friedrich Wilhelms III.

Bei jenem großen Ereignisse, welches dem Jahre 1840 abermals für den Preußischen Staat eine unvergeßliche Bedeutung gab, bei dem Lebensabschlusse des Monarchen, der beinahe ein halbes Jahrhundert hindurch das Haupt, und sein ganzes Leben lang die Zierde dieses Staates gewesen, dessen ehrwürdige Person mit dem Staate so in einen Begriff verschmolzen war, daß man beide getrennt kaum zu denken vermochte, konnte Westfalen, diese dem Preußischen Staate mit so mannichfachen Banden verknüpfte Provinz, konnte der Verein, welchem die Pflege ihrer Provinzialgeschichte obliegt, nicht schweigend seine Gefühle verhüllen.

Die Mitglieder der Paderborner Abtheilung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens waren, in den Morgenstunden des 11. Junius 1840, eben im Begriffe, sich zu der gewöhnlichen Jahresversammlung einzufinden, als die Nachricht vom Tode des Königs in Paderborn bekannt wurde. Der Director der Münsterschen Vereins-Abtheilung, Dr. Erhard, fühlte sich hierdurch aufgefordert, die Versammlung mit einigen Worten der Erinnerung an die Schicksale, Tugenden und Verdienste des großen Entschlafenen (A.) zu eröffnen; worauf Herr Kammerherr Freiherr von Schorlemmer auf Herringhausen das Wort nahm (B.), um die, durch den Verlust eines geliebten Kö-

Digitized by Google

image
not
available

Großer Helden und weiser, gütiger Fürsten ehrwürdige Geister leuchteten ihm voran in der ruhmgekrönten Schaar seiner unsterblichen Ahnen. Kurfürst Friedrich der Erste aus dem Hause Hohenzollern, den vor mehr als 400 Jahren ein wunderbares Walten der Vorsehung aus fernen Gegenden berief, um in Brandenburgs Marken Ordnung, Recht, Wohlstand, Sicherheit und Sitten zurückzuführen; Friedrich II., der drei Königskronen, die ihm freiwillig dargeboten wurden, entsagte, um in mäßigem, aber friedlichem Besitze, glücklich im Kreise der Seinen, alle Kräfte seines Lebens dem Wohle seines vom Vater ererbten Landes und seiner getreuen Unterthanen zu weihen; Albrecht Achilles, der durch Weisheit im Rath und Tapferkeit im Felde alle Fürsten seiner Zeit überstrahlte, und durch seine Kraft das wankende deutsche Reich zusammenhielt; vor Allen aber, wie zwei Sterne erster Größe, Kurfürst Friedrich Wilhelm der Große, der seinen Staat durch einen greuelvollen dreißigjährigen Krieg verheert, entvölkert, verarmt, einer Wüste ähnlich, empfing, und volkreich, begütert, blühend und von ganz Europa geachtet, seinem Nachfolger hinterließ; und König Friedrich II., der Einzige, der, Lehrer und Muster für die Fürsten seiner und aller Zeiten, Krieg und Frieden mit richtiger Wage theilend, aus einem siebenjährigen heißen Kampfe mit dem bewaffneten halben Europa siegreich und ruhmvoll hervorging, und Preußen auf eine vorher nie geahnte Stufe der Bildung und Macht, ja zu den Staaten ersten Ranges emporhob!

Würdig reihete sich an die Schaar dieser [illegible]en, die unvergänglich in der Geschichte leben und leuchten, Friedrich Wilhelm der Dritte. Große Erwartungen eines zahlreichen treuen Volkes, große Erwartungen des ganzen gebildeten Europa, dessen Blicke schon längst mit Achtung und Ehrfurcht auf Preußen zu sehen gewohnt waren, begleiteten damals den jungen Monarchen auf den Thron, den

Digitized by Google

image
not
available

Frieden, mit ihm seine Macht und sein Ansehen, und gewann Vergrößerungen, die ihm ein Principat in Deutschland sicherten, dessen ein solcher Staat würdig und fähig war. Aber ein Weg voll Blut und Dunkel war noch zu durchwandeln, ehe ihm die gebührende Stelle in der Reihe der Staaten gesichert blieb. Unaufhaltsam stürmte das Unglück über Deutschland herein und zertrümmerte die Grundpfeiler seiner längst untergrabenen Verfassung. Deutschland fiel. Da rüstete sich Preußen zum edelsten Kampfe, den Strom der Gewalt und des Unrechts in Europa zu dämpfen. Aber die Zeit war noch nicht erfüllt; auch Preußens Sonne wurde von den Wolken des Unglücks umdüstert, und — wie viele Kleinmüthige fürchteten, Entartete wünschten, — von ewiger Nacht! Preußens König allein stand aufrecht und muthig in des unverdienten Mißgeschickes sturmbewegten Wogen; da, wo Alle fürchteten, hielt Er fest den Glauben an Gottes Leitung, und im Vertrauen auf sie, an die bessere Zukunft, beugte sich nie vor dem übermüthigen Sieger, und bereitete im Stillen, unter schweren eigenen Opfern, sein Volk, durch die Flamme des Unglücks geläutert, zum neuen Kampfe, wenn sie einst schlagen würde, die Stunde der Befreiung. Sie schlug. Friedrich Wilhelm rief sein Volk zu den Waffen; freudig folgten die Getreuen dem Rufe des hochverehrten Königs; freudig zogen sie Ihm nach in den entscheidenden Kampf, zu kämpfen mit Gott für König und Vaterland, um den Preis des Sieges oder des Todes. Nicht vergebens waren die großen, in frommer Begeisterung dargebrachten Opfer; der Sieg wurde errungen, Deutschlands und Europa's Verhältnisse neu geordnet, Preußens Macht neu erbaut, und das Band, das im Unglück sich um König und Volk geschlungen hatte, im glücklichen Frieden befestigt und geheiligt.

Mochte nun die Sonne des Glückes ihm leuchten, oder mochten nächtliche Ungewitter des Mißgeschickes ihn umdrohen: Friedrich Wilhelm, immer durchdrungen von heili-

Digitized by Google

image
not
available

lterthums vor dem Verfall gesichert und in neuem Glanze ergestellt, herrliche Werke der Baukunst, mit dem Schönen as Nützliche vereinend, aufgeführt wurden, und Männern, eren Namen das Vaterland mit Dank und Stolz nennt, oürdige Denkmaale sich erhoben. Doch wie wäre es möglich, n beschränkter Zeit und bei mangelnder Vorbereitung, in dem engen Raum eines kleinen Gemäldes, mit wenigen Zügen, alle die großen, geräuschlos und ohne übereilende Hast, aber muthig und mit Sicherheit gemachten Fortschritte zu schildern, deren der Preußische Staat unter Friedrich Wilhelms III. Regierung sich erfreute, und denen er, wenn die Zukunft, angeregt durch sein Beispiel, auf dem von ihm gebahnten Wege fortwandelt, unter Gottes schützender Obhut ferner entgegensieht. Und auch die Mitwelt hat diese Vorzüge Preußens, diese hohen Verdienste seines ehrwürdigen Königs nicht verkannt. Verhallen und in ihre Gehaltlosigkeit und Nichtigkeit zerfließen mußten die Stimmen, die Unzufriedenheit und Vorurtheil zuweilen auch gegen Preußen laut werden ließen; mit Achtung und Bewunderung mußten selbst die Bewohner fremder Staaten sich gegen Preußen durchdrungen fühlen; in einer Zeit, wo Stürme des Aufruhrs sonst ruhige Länder durchtobten und die Stützen der Throne zu wanken schienen, stand Preußen ruhig, besonnen und fest, und in den Herzen seiner Bürger lebte die frohe Überzeugung, wie viel sie von jenen Vorzügen, nächst dem Segen des höchsten Herrschers, den persönlichen Tugenden ihres Königs verdankten, der mit Weisheit seine Rathgeber zu wählen, selbst aber die größte Last des Herrscheramtes zu tragen gewohnt war, der nur das Gute wollte, und alles Gute thätig förderte, und der, glücklich in dem erhabenen Bewußtsein treu erfüllter Pflichten, stets das Gepränge des Ruhms verschmähte, nach dem der Eroberer geizt, und worin nur der sich glücklich fühlt, dem der Sinn für die höheren, stillen Freuden des Wohlthuns versagt ist.

Digitized by Google

image
not
available

d Kraft, der Gerechtigkeit und des Gottvertrauens, der iedrich Wilhelm dem Dritten auf seiner Lebensbahn voran= ichtete, auch den Thron seines erhabenen Sohnes und ichfolgers, Friedrich Wilhelms des Vierten, auf ssen hohe Person jetzt die Hoffnungen der Nation vertrau= svoll hinblicken, in ungestörtem Glück, bis zum höchsten ele des Lebens umschweben!

B.

«Der König ist todt! Lange lebe der König!» Das das Losungswort der Legitimität — und diese gehört in der Geschichte, nicht den Theorien einer aberwitzigen eit an — ist der Stempel des historischen Stammganges. er König stirbt nicht, die Krone ist erblich, der König lebt!

Und so sehen wir es als einen Trost von oben, als nen Balsam des tiefempfundenen Schmerzes um den ver= igten Vater des Vaterlandes an, daß nicht allein sein ttliches Herrscherrecht, nein, daß auch seine Gesinnung sich rtpflanzt von Sohn zu Sohn, rein und kräftig — das lut der Hohenzollern!

Unsere Hoffnungen erheben sich zu dem Monarchen, r, ein Muster der Pietät, mit traurendem Herzen den er= igten Thron bestiegen. In Ihm waltet eine geistige Schwer= aft, die entschiedenste Neigung zur Kunst und Wissenschaft — rzugsweise zur Geschichte und Alterthum. Ich könnte da= r Zeugnisse aus selbst Erlebtem anführen, wenn hierzu der rt und die Zeit hier wäre. Wer erinnert sich nicht des lebhaf= n Interesse, mit dem Er als Kronprinz die Eggesternsteine suchte, nach dem Entstehen der Städte in Westfalen Sich kundigte, und als darauf hingedeutet wurde, daß solche zu= eist auf Haupthöfen sich gebildet — dafür Beweise und Be= ge in Anregung brachte; wie Er für die Erhaltung alter Bauwerke stets besorgt war, und sich ereiferte, wenn solche Denkmaale längst vergangener Zeit gebrochen wurden; wie Er

Digitized by Google

image
not
available

II.

Rede

bei der feierlichen Versammlung

des

Vereins

r Geschichte und Alterthumskunde Westfalens,

zu Münster,

am 16. Oktober 1840,

vorgetragen

von

Dr. Heinrich August Erhard. *)

Wenn unser, der Erforschung und Bewahrung vaterländi-
er Geschichten und Alterthümer gewidmeter Verein, zum
ienmal in der Zeit seines nun funfzehnjährigen Bestehens,
s der bisherigen Stille seines Wirkens hervortritt, um von
nen Zwecken und Leistungen öffentliche Rechenschaft abzu-
gen; — wie hätte ihm dazu wohl eine Zeit begegnen kön-

---

*) Schon zu Anfange des Jahres war der Beschluss gefasst worden, durch eine öffentliche Versammlung, verbunden mit einer Ausstellung ausgewählter Gegenstände aus dem Museum vaterländischer Alterthümer, das größere Publicum für die Bestrebungen des Vereins näher zu interessiren. Die später eingetretenen wichtigen Ereignisse veranlassten die Verbindung derselben mit der Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs, die jedoch, der beschränkten Zeit wegen, nicht an dem festlichen Tage selbst statt finden konnte, sondern als Nachfeier auf den folgenden Tag verlegt werden musste.

Digitized by Google

image
not
available

ie dieſer Kampf unmittelbar und in ſeinen Folgen auch eſtfalen, als einen ſehr wichtigen Beſtandtheil des alten achſenlandes, weſentlich berührte, ſo ſind aus ihm auch erſten Anfänge des Brandenburgiſchen Staates hervorgangen; denn als Albrecht, zwei Jahre ſpäter, auf das ächſiſche Herzogthum verzichtete, ward ſeinetwegen die von m, durch Eroberungen im Lande der Slaven, erſt geaffene Markgrafſchaft Brandenburg in die Rechte der utſchen Staaten erſten Ranges, gleich den alten großen ationalherzogthümern, erhoben, und ſo der erſte Schritt than zur Bildung des Staates, dem auch wir anzugehön uns rühmen.

Aus dem Jahre 1240 klingen uns die Waffen des utſchen Ritterordens in der Eroberung Preußens entgegen, o eben damals ein Staat gegründet wurde, dem es vorhalten war, nach manchem Wechſel der Schickſale, mit m Brandenburgiſchen zu einem Ganzen zu verſchmelzen id einer vom Glanze des Ruhms umſtrahlten Königskrone n Namen zu verleihen.

Das Jahr 1340 ſcheint in dem unruhevollſten Jahrndert der deutſchen Geſchichte nur eine Pauſe der Ruhe n den vorübergegangenen, und der Erholung für die berſtehenden Stürme zu bezeichnen; denn wie im deutſchen eiche der gewaltige Kampf zwiſchen der weltlichen und iſtlichen Macht, deſſen Durchführung die Lebensaufgabe aiſer Ludwigs des Baiern war, auf kurze Zeit ruhete, n bald wieder in noch furchtbareren Flammen aufzulodern; war auch in der Mark Brandenburg, wo der Sohn die3 Kaiſers, als der Erſte eines neuen Fürſtenhauſes, unter igeheuren inneren und äußeren Stürmen den Thron beegen hatte, zwar die Ruhe für einige Zeit zurückgekehrt, er nur um nach wenigen Jahren, in jenem, durch das enteuerliche Auftreten des falſchen Waldemar hervorgeiſenen, verderblichen Bürgerkriege, aufs neue verſchlungen

Digitized by Google

image
not
available

Herrschaft des Ordens in jenem Lande so untergrub, daß gänzlicher Untergang nur noch verzögert, aber nicht mehr ıewendet werden konnte, und die Nothwendigkeit einer ıen Ordnung der Dinge immer klarer hervortrat. In :stfalen sehen wir uns um diese Zeit am Vorabende der ßen Soester Fehde, die, obgleich von einer einzelnen Stadt ıgehend, alle Streitkräfte Westfalens in Bewegung setzte, ınders aber das bisherige Übergewicht der geistlichen Für= ı brach, und das vorwaltende Ansehen des Cleve=Märki= n Fürstenhauses ans Licht stellte, das in einer spätern t, in dem durch Erbfolgerecht in dessen Stelle getretenen use Brandenburg sich wiederherstellen sollte.

Das Jahr 1540 führt uns in die welthistorisch bewegte t des großen kirchlichen Kampfes. In Brandenburg hatte rfürst Joachim II. schon im vergangenen Jahre, dem ten seiner Regierung, durch öffentliche Erklärung für die formation, über die kirchliche, wissenschaftliche und politi= Stellung des nordöstlichen Deutschlands entschieden; aber das Streben ihn beseelte, eine Vereinigung der im ɜensatze gegen einander aufgetretenen Kirchenparteien zu mitteln, bewies er unter andern durch seine in diesem ɔre aufgestellte Kirchenordnung, die darauf berechnet war, einer solchen Annäherung die Hand zu bieten. In Preu= , wo nunmehr an der Stelle der untergegangenen Or= sherrschaft, ein weltliches Herzogthum unter einem Zweige Hauses Brandenburg aufgekommen war, beschäftigte n sich in demselben Jahre, zum Beweis des neuen, dort tenden Geistes, mit den Vorbereitungen zur Stiftung der versität Königsberg, eines neuen Sitzes der Wissenschaften nördlichsten Gebiete deutscher Sprache und Sitte. West= n erfreuete sich eben einiger Ruhe nach den kurz vorher= ıngenen Stürmen des Wiedertäufer=Aufruhrs und der ıt minder gefährlichen Delmenhorster Fehde des Grafen ı Oldenburg gegen das Bisthum Münster, worin dieses

Digitized by Google

image
not
available

er Wage der allgemeinen Geſchicke Deutſchlands, beſon-
in den verhängnißvollen Kriegen mit Frankreich.
Was Friedrich Wilhelm der Große begonnen hatte,
vollführte ſein noch größerer Urenkel Friedrich II., der
e ein Jahrhundert nach ihm, 1740, den inzwiſchen er-
en Königsthron Preußens beſtieg. Was dieſer durch
müdliche Thätigkeit in Krieg und Frieden für die Ver-
erung und Erhaltung ſeines Staates, für den Wohl-
) und die Bildung ſeines Volkes, was er durch ſein
gendes Beiſpiel für alle Staaten gewirkt hat, das iſt zu
mein bekannt und noch vor kurzem bei dem Secular-
ächtniß ſeiner Thronbeſteigung zu vielfach beſprochen,
hier mehr als einer flüchtigen Andeutung zu bedürfen.
Dies ſind die, uns zunächſt berührenden, geſchichtlichen
nerungen des vierzigſten Jahres, die aus vergangenen
hunderten uns anſprechen; und Erinnerungen ähnlicher
wird das Jahr, in welchem wir leben, auch künftigen
n überliefern. Wie mit dem Regierungsantritt Kurfürſt
edrichs II. vor 400, Friedrich Wilhelms des Gro-
vor 200, und König Friedrichs II. vor 100 Jahren,
ien auch uns in dieſem Jahre die große, hochernſte That-
des Abſchluſſes eines Regentenlebens, und des hoff-
gsreichen Beginnens einer neuen Regentenlaufbahn.
edrich Wilhelm III., der Heldenkönig, der unſerm
erlande ein würdiges Daſein wieder erkämpfte; der Wäch-
des Friedens, der, vertraut mit den Schreckniſſen des
ges, alles anwandte, um die Länder, ſo weit ſein Arm
te, vor der Wiederkehr dieſer Schreckniſſe zu ſchirmen,
uns, wie auch rings um uns her die Fluthen des Kriegs
der Empörung tobten, ein Vierteljahrhundert hindurch
Kleinod des Friedens bewahrte; der Standhafte, der wie
Fels in den Wogen des Geſchickes unerſchüttert beharrte;
Gerechte, der ſeine Unterthanen aller Stände mit gleicher
d umfaſſte; der Weiſe, der, eitles Gepränge verſchmähend,

image
not
available

he, auch seine innige Theilnahme an diesen für unser Va-
land so bedeutungsvollen Tagen öffentlich auszusprechen.
r manche Blüthe könnten wir zwar aus dem reichen und
ntfarbigen Garten der vaterländischen Geschichte pflücken,
damit unsern Beitrag zu dem allgemeinen Opfer auf
n Altar der Huldigung darzubringen; bei unserm ersten
entlichen Auftreten scheint es aber in der Natur der
che zu liegen, daß wir von uns selbst beginnen, und zu-
derst die Grundlagen, das Ziel und die Wirkungsmittel
seres Vereins in einem Rückblick auf seine Vorläufer und
e eigne nun funfzehnjährige Wirksamkeit erörtern.

Nicht erst seit kurzem war in Westfalen, mehr als in
nchem andern Theile unseres deutschen Vaterlandes, die
mathliche Geschichte Gegenstand fleißiger Forschung und
arbeitung. Halten wir uns besonders an diejenigen Ge-
ichtforscher, welche sich die Bearbeitung der Landesge-
ichte aus urkundlichen Quellen und die Sammlung solcher
schichtsquellen zur Aufgabe machten, so steht an ihrer
pitze Gerhard von Kleinsorgen, der gegen das Ende
s sechszehnten Jahrhunderts, in seiner Kirchengeschichte
estfalens, das erste, großentheils auf Urkunden und ähnli-
Quellenschriften gegründete Geschichtswerk, aber frei-
noch sehr unkritisch, einseitig und mangelhaft ausarbeitete.
ach einem langen Zeitraume, da inzwischen unter den Stür-
n des Krieges, mit dem gesammten wissenschaftlichen Leben,
ch die Geschichtforschung gänzlich darnieder lag, machte,
gen die Mitte des 17. Jahrhunderts, Albert Boichorst
Münster wieder einen schwachen Versuch urkundlicher Ge-
ichtschreibung in seinem Leben des Bischofs Erpho; und
ld darauf bearbeitete Johann Hobbeling, zunächst zur
elehrung seines Landesfürsten, aus Urkunden und andern
ntlichen Nachrichten, seine noch immer brauchbare Beschrei-
ung des Bisthums Münster. Einen andern Beitrag zur
terländischen Geschichte lieferte der gelehrte Fürstbischof von

Digitized by Google

image
not
available

ſſen der Gegenwart aufſtellte. Das von ihm angezündete
ht verſuchte Nikolaus Kindlinger auf die Bearbeitung
derer Partien der weſtfäliſchen, beſonders der Münſterſchen
ſchichte anzuwenden; doch in eignen Darſtellungen zeigte
) eben nicht die Stärke dieſes würdigen Mannes, deſſen
ihre Verdienſte vielmehr auf ſeinem unübertroffenen Samm-
fleiß und ſeiner unermüdlichen Durchforſchung der vater-
ndiſchen Archive beruhen. So manches ſchätzbare Geſchichts-
nkmaal durch ihn ans Licht gefördert wurde, ſo hat er doch
n ſeinen großen Urkundenſammlungen, den bedeutendſten,
vielleicht jemals ein Privatmann in ſo beſchränkter, oft
ückender Lage zuſammenbrachte, nur einen ſehr kleinen Theil
ſeinen eignen Schriften bekannt gemacht. Sein handſchrift-
ſer Nachlaſſ, in mehr als 200 Bänden, auf Staatskoſten
gekauft und jetzt der Verwahrung unſerer Schweſtergeſell-
aft in Paderborn anvertraut, hat noch lange nach ſeinem
ode, zumal ehe die Archive wieder unmittelbar geöffnet und
fgeräumt wurden, manche gründliche hiſtoriſche Arbeit ge-
ſdert.

Alle dieſe und andere minder hervorſtechende Leiſtungen
i Gebiete vaterländiſcher Geſchichte ſtanden jedoch vereinzelt,
ne Zuſammenhang unter ſich und ohne belebende Förderung
n oben. Selbſt in der, für die Kulturgeſchichte Weſtfalens
nſt ſo ausgezeichneten Periode Fürſtenbergs in Münſter,
ieb die Geſchichtkunde faſt ganz unbeachtet, und Kind-
nger übte ſeinen Fleiß, ohne Verkehr mit andern Gelehr-
n und ohne höhere Unterſtützung, auf ſich allein beſchränkt,
beſcheidener Stille. Dies änderte ſich, als nach den deut-
)en Befreiungskriegen, mit der Wiedergeburt unſeres Va-
rlandes, der größte Theil Weſtfalens unter den Preußiſchen
ſcepter zurückkehrte. In den Bewegungen der Zeit war
imals durch ganz Deutſchland die Aufmerkſamkeit auf die
ſorzeit neu geweckt und belebt worden; in allen Kreiſen
gte ſich der Sinn für Bewahrung und Erforſchung ge-

Digitized by Google

image
not
available

› durch richtige Einsicht geleiteten Theilnahme an den
gelegenheiten des Vaterlandes von der höchsten Bedeutung;
n wie manche verderbliche Missgriffe würden unterblieben,
manche unbegründete Ansprüche zurückgehalten, wie
ches vermeintlich Neue weniger angestaunt, wie manche
ebliche Fortschritte als wahre Rückschritte erkannt, und wie
nches Bewährte weniger vernachlässigt worden sein, hätte
n immer die Lehren und Warnungen der Geschichte be-
igt! — Nun wird aber eine wahre, allen Anforderungen
igstens annähernd genügende Landesgeschichte erst möglich
ch ein umfassendes gründliches Studium der urkundlichen
chichtsquellen, verbunden mit kritischer Benutzung der
en den Urkunden hergehenden geschichtlichen Überlieferun-
, mit sorgfältiger Beachtung der übrigen Denkmaale des
erthums, und mit besonnener Vergleichung der Lebenszu-
de der Gegenwart, die sich entweder unmittelbar aus der
rzeit erhalten haben, oder doch sichere Schlüsse auf die
schwundenen Lebensverhältnisse, aus denen sie hervorge-
gen sind, gestatten. Dem Einzelnen aber ist es nicht leicht
chbar, alle jene Vorarbeiten sich allein zu schaffen und
allen jenen Forderungen sich selbst zu berathen; und so
chtet es aus diesem Grunde schon ein, wie wichtig eine
rbindung gleichgesinnter, aber mit verschiedenartigen Vor-
ntnissen und Hilfsmitteln ausgestatteter Männer sein
ss, die einander gegenseitig in die Hände arbeiten und
n verschiedenen Seiten her die Materialien zusammentra-
n, aus denen es dann möglich sein wird, das große Ge-
de der Landesgeschichte aufzurichten, und selbst, wenn es
Ganzen schon ausgeführt dasteht, noch immer mehr im
zelnen auszubilden und zu bereichern.

Je deutlicher wir uns nun von dem hohen Werthe der
n genannten Institute für die geschichtliche Wissenschaft,
e für das ganze höhere Volksleben überzeugen, um so
chtiger muss es unser vaterländisches Bewusstsein anregen,

Digitized by Google

image
not
available

e Kenntniss. Nach allen diesen Richtungen hat auch un= Verein, und namentlich unsere Münsterſche Abtheilung, lich mit mehr oder weniger Glück und Erfolg, zu wirken ucht, und es bleibt ihm daher in der einen mehr, in der ern weniger zu wünschen übrig.

Zu den Materialien der Geſchichtforſchung, lche den ersten Gegenstand für die Thätigkeit des Vereins ſtellen, gehören zuvörderſt die eigentlichen Geſchichts= ellen oder hiſtoriſchen Denkmaale im weiteren nne, nehmlich alle Schrift= und Kunſtwerke, welche zur innerung an geſchichtliche Thatſachen entweder urſprüng= beſtimmt, oder doch ihrer Natur nach vorzüglich geeignet d; und unter diesen stehen die eigentlichen Urkunden und mit ihnen verwandten Geſchäftsſchriften oben an. Auf se war zuerſt und vorzugsweiſe der Augenmerk unſeres reins gerichtet. Eine beſondere Urkunden= Sammlung den Verein anzulegen, ſchien zwar bei uns weniger er= derlich, da wir das Central=Archiv der Provinz in der he haben, das durch die Huld des Königs und die Libe= lität der höchſten Staatsbehörden bereitwillig für geſchicht= he Forſchungen geöffnet wird; vielmehr hat der Verein in nen Statuten unter andern erklärt, nach Möglichkeit dahin rken zu wollen, daß die vielen, in den Zeiten der Ver= rrung aus Staats= und Stiftungs=Archiven entkommenen d in Privathänden zerſtreuten Urkunden, zur Verhütung s über kurz oder lang ihnen drohenden gänzlichen Unter= nges, den Archiven, zu welchen ſie urſprünglich gehörten, ieder einverleibt werden; doch fand es der Verein nicht verträglich mit dieſer Beſtimmung, eine Anzahl von Ur= nden, deren Beſitz ſich ihm darbot, und an denen kein echt des Staates zu erweiſen war, in ſeine Sammlungen fzunehmen; ſo wie er auch die Gelegenheit zum Anfang ner Sammlung von Siegeln, vornehmlich mit Bezug auf e Geſchichte Weſtfalens, und von Autographen fürſtlicher

Digitized by Google

image
not
available

in Folge besonderer Verwendung, bereits einige stan=
herrliche Archive geöffnet worden. Wir haben also nur
den Wunsch auszusprechen, es möchten auch die übri=
hohen Standesherrschaften und adligen Familien der
vinz, die Benutzug ihrer, zum Theil sehr alten und ge=
reichhaltigen Hausarchive zum Besten der Wissenschaft
lwollend gestatten.

Den Schriftdenkmaalen der Vorzeit stehen ihre Kunst=
ıkmaale zur Seite, unter denen in geschichtlicher Hin=
t namentlich die Werke der Baukunst eine vorzügliche
elle verdienen. Es ist nicht zu leugnen, daß auch unsere
vinz an älteren, besonders an kirchlichen Bauwerken
nches schätzbare Denkmaal besitzt, und leider ist für die
kanntmachung und historische Beleuchtung desselben bisher
h am wenigsten geschehen; es gehört daher eine fleißigere
arbeitung dieses so lehrreichen Feldes durch die vereinten
äfte sachkundiger Architekten und Geschichtforscher noch
unsern angelegentlichsten Wünschen.

Eine andere Reihe von Kunstdenkmaalen sehen wir in
ı Werken der Bildnerkunst; und an diese reihen sich
eigentlichen Alterthümer, oder solche aus der Vorzeit
ıaltene Gegenstände, die zwar an sich ohne eigentliche
chichtliche Bestimmung, nur zum gewöhnlichen Gebrauche
3 Lebens dienten, aber eben darum geeignet sind, uns
ıfschlüsse über die Verbreitung, Lebensart und Kunstfertig=
t der früheren Bewohner gewisser Gegenden zu gewähren.
eher gehören alle als Überreste der Vorzeit auf uns ge=
nmene Geräthschaften, namentlich diejenigen, welche wir
rch Ausgrabungen gleichsam der Unterwelt wieder ent=
ßen. Mag es sein, daß dies Ausgrabungswesen, bei ganz
ıseitigem und unwissenschaftlichem Betrieb, auf manche
ıwege geführt hat, so verdient es doch an sich keineswegs
e lächerlichen Seitenblicke, die es manchmal hat erfahren
üssen; vielmehr ist es für eine gründliche und anschauliche

Digitized by Google

image
not
available

mer und ohne Möglichkeit eines genügenden Ersatzes ent-
ıen. Noch ist es eben die höchste Zeit, das Mögliche zu
ın, um einer Anstalt aufzuhelfen, die sich in die Reihe der
r bestehenden Sammlungen für Natur, Kunst und Lite-
ur nothwendig ergänzend einordnet. Wünschenswerth ist
›örderst eine planmäßig zu leitende Fortsetzung des Aus-
ıbungsgeschäftes an dazu geeigneten Orten, wo es für die
ere Geschichte und Geographie unseres Landes noch bedeu-
ıde Resultate verspricht, aber freilich auch einen bedeutenderen
›stenaufwand erfordert, als die beschränkten Mittel des
:reins, sich selbst überlassen, gestatten; wünschenswerth aber
ch nicht minder, wenn die Besitzer einzelner Kunst- und
terthumsdenkmaale den Entschluss fassen wollten, solche
rch Einverleibung in unsere Sammlung, wo sie neben
eichartigem eine würdige Stelle finden würden, vor dem
ıtergange zu sichern, wissenschaftlicher Benutzung zugäng-
› zu machen, und sich selbst damit ein dankbares Anden-
ı zu stiften. Über den Plan des Museums gibt die ge-
nwärtige Ausstellung und das darüber aufgestellte Ver-
chniss anschauliche Belehrung. *)

Eine Mittelklasse zwischen den eigentlichen Schrift- und
ınst-Denkmaalen bilden die Münzen, deren wichtige
:deutung für die Geschichte schon längst anerkannt ist.
ıch mit unserm Museum vaterländischer Alterthümer ist
her eine Sammlung älterer und neuerer Münzen verbun-
n. Von den ersteren interessiren uns vorzüglich die, welche
unsern Gegenden aufgefunden wurden und hiernach zu-
:ich als Denkmaale der Niederlassungen und des Handelsver-
›rs älterer Völker erscheinen. Da unser jeziger kleiner Vor-
th einer kritischen Sichtung und Ordnung noch bedarf, so

*) Dieses Verzeichniss ist der Zeitschrift f. vaterl. Gesch. u. Alter-
thumskunde, 3. B. 2. H., beigefügt worden.

Digitized by Google

image
not
available

gleichen Merkwürdigkeiten ihrer Gegenden zu sammeln
der Vergessenheit zu entreißen.

Außer diesen ursprünglichen und unmittelbaren Ge-
htsquellen, deren Sammlung und Bearbeitung die Auf-
e unserer Thätigkeit bildet, kommen nun auch die lite-
ischen Hilfsmittel zur Geschichts- und Alterthums-
de in Betrachtung, und in Rücksicht auf diese hat
Verein begonnen, eine seinen Zwecken entsprechende
cherfammlung aufzustellen. An einem Orte, wie
nster, wo sich schon eine bedeutende öffentliche Bibliothek
ndet, und ein eigner, mit dem unsrigen freundschaftlich
undener, allgemein-historischer Verein sich die
ählige Sammlung der besten neueren Schriften aus dem
mmten Gebiete der Geschichtkunde zur besondern Auf-
gemacht hat, konnte es auf die Anlegung einer großen
liothek bei uns eben so wenig abgesehen sein, als unsere
tel diese gestatten. Unsere Bibliothek soll nur unsere
gen Sammlungen gleichsam ergänzen. Außer den Schrif-
geschichtforschender Gesellschaften, die uns größtentheils
diesen, in Folge der nachher zu erwähnenden Verbindung,
sandt werden, bezieht sie sich daher zunächst auf eigentliche
rthumskunde, um unserer Alterthümer-Sammlung einen
prechenden literarischen Apparat zur Seite zu stellen. Den
nd zu diesem Fache legte das Königliche hohe Ministe-
n der Unterrichts-Angelegenheiten durch das werthvolle
henk des Verzeichnisses der geschnittenen Steine in dem
iglichen Museum der Alterthümer zu Berlin und der
nmlung von Abgüssen derselben; übrigens kann, wie sich
selbst versteht, eine Beschränkung dieses Theiles unserer
liothek auf einheimische Gegenstände nicht statt finden;
auch diese sind nur durch Vergleichung mit dem sonst
Vorhandenen richtig zu erkennen und zu beurtheilen. —
gleicher Absicht ist auch eine Sammlung numismatischer
riften begonnen worden, um unserer Münzsammlung zur

Digitized by Google

image
not
available

empfangen und bekannt gemacht hat, theils noch er-
t. Fast alle Zweige der historischen Wissenschaft, die
ichtsquellenkunde, ältere Geographie und Genealogie,
lle Landes- und Rechts-, Kirchen- und Gelehrtenge-
e, haben in den bisherigen drei Bänden unserer Zeit-
, theils in urkundlichen Mittheilungen, theils in eignen
beitungen, einige Bereicherung gefunden, und schon
vichtige historische Denkmaale und Abhandlungen ver-
ner Art zur Ausstattung künftiger Hefte vorhanden.
Seitdem sich fast in allen Gegenden unseres deutschen
landes Vereine für Geschichte und Alterthumskunde
n, trat auch die Überzeugung hervor, daß jeder derse-
bgeschlossen in sich selbst, sein Ziel nur in sehr be-
kter Weise erreichen, daß vielmehr erst ein Zusammen-
vieler nach gemeinschaftlichem Plane zu bedeutenden
aten führen werde. Als erster Schritt zu diesem allge-
en Zusammenwirken diente die zwischen mehreren Ge-
vereinen angeknüpfte Correspondenz, die sich indessen
meist nur auf gegenseitige Mittheilung der Vereins-
n beschränkt, ohne zu wahrhaft gemeinschaftlichen Un-
nungen geführt zu haben. Auch mit unserm Verein,
sbesondere mit der Münsterschen Abtheilung desselben,
sich zu diesem Schriften-Austausch allmählich verbun-
er Thüringisch-Sächsische Verein für Erforschung des
ndischen Alterthums zu Halle; die Gesellschaft für
erische Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin;
gtländische alterthumsforschende Verein zu Hohenleu-
der Hennebergische alterthumsforschende Verein zu
gen; die Königliche Schleswig-Holstein-Lauenburgi-
sellschaft für die Sammlung und Erhaltung vater-
er Alterthümer zu Kiel; der Königlich-Sächsische
für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alter-
zu Dresden; der Verein für Hessische Geschichte und

Digitized by Google

image
not
available

Nachdem ich so den Entwickelungsgang und die gegenige Lage unseres Vereins zu schildern versuchte, darf ich gewöhnlichen Jahresbericht, den ich heute, als in der ihrigen Hauptversammlung, vorzutragen habe, nur auf ge Notizen beschränken.

Die literarische Thätigkeit des Vereins ist, mit Fortsetzung unserer Zeitschrift, in ihrem regelmäßigen ge geblieben. Eine neue gemeinsame Arbeit, nehmlich Bearbeitung eines, bis jezt noch fehlenden Wörterbuchs estfälischen Mundart, ist in der vorigen Versammlung roßem Beifall proponirt worden; mehrere damals ande Mitglieder haben zur Mittheilung von Materialien iesen Zweck Hoffnung gemacht, und es ist dies Unter-n der Mitwirkung aller, für den wichtigen Gegenstand teressirenden Forscher angelegentlich zu empfehlen.

Unsern Sammlungen an Büchern, Alterthümern und en ist im verwichenen Jahre manche erfreuliche Bereig zu Theil geworden. Für die Büchersammlung ten von Zeit zu Zeit die gewöhnlichen Zusendungen der ns verbundenen Vereine, wovon ich die neusten in der n Privatversammlung vorlegen werde. Einige neue ten zur Alterthumskunde, worunter das ausgezeichnete, nserm Mitgliede, Professor Fiedler in Wesel, lehrreich rte, Römische Antiquarium des Notars Houben in , wurden angekauft; einige bedeutende Auctionen gavortheilhaften Erwerbungen einzelner älterer Schriften ; auch erfreuten uns mehrere unserer Mitglieder mit, heil sehr werthvollen Geschenken. — Unser Münzet wurde durch viele, in der Hülst'schen Auction und dern Gelegenheiten angekaufte, zum Theil sehr seltne erkwürdige Stücke bereichert; auch machte sich ein be- Freund, dem wir schon manche Geschenke verdanken, ls um dasselbe verdient. — Unsere Alterthümermlung hat besonders durch einige glückliche Acquisi-

image
not
available

der Bürgermeisterei Liesborn, das zum Stifte Cappel gehörige Holz im Steinbrock genannt. In demselben trifft man 1 bis 3 Fuß unter der Erdoberfläche auf Bauschutt und Kohlen, und unter denselben auf weit verbreitete Mauerreste. Da die Umgegend aus fettem Kleiboden besteht und gänzlichen Mangel an Steinen hat, so sind diese Mauerreste seit undenklichen Zeiten von den nahe gelegenen Höfen zur Gewinnung von Steinen ausgegraben worden, woher die Benennung im Steinbrock entstanden ist, die nun wieder auf die Entdeckung jener Ruinen geführt hat. Über die Entstehung und ehemalige Bestimmung dieser alten Mauern hat sich weder eine mündliche noch schriftliche Notiz erhalten; und die Angabe, daß früher hier eine Ziegelei von Cappel gestanden habe, ist ein Irrthum, indem das Feldstück, auf welchem jene Ziegelei befindlich war, und welches noch jezt der Ziegelkamp genannt wird, mehrere hundert Schritte südwestlich von jenen Ruinen gelegen ist. Auch konte eine bloße Ziegelei unmöglich so ausgedehnte Reste hinterlassen. Daß der Complex dieser alten Mauerreste eine Bevestigung gebildet hat, geht aus dem Brückensumpfe, einem 20 bis 30 Schritte breiten, verlandeten Graben, der dieselben noch jezt von drei Seiten umgibt, hervor; und daß diese Bevestigung eine Römische war, dafür scheinen theils die ausgegrabenen Ziegelstücke und die Beschaffenheit des Mörtels, theils die Überreste einer Römischen Heerstraße zu sprechen, die als alter verfallener Weg, höchte Weg genannt, von Westen kommend, auf diese Ruinen trifft und hier endet. Sind diese Mauern aber Römischen Ursprungs, so können es nur die Überreste von Aliso sein, das nach griechischen und römischen Nachrichten in dieser Gegend gesucht werden

Digitized by Google

image
not
available

rungen, von denen wir uns jedoch eine günstige Wirkung versprechen.*)

Unter den literarischen Erscheinungen des vergangenen Jahres, die uns vorzüglich interessiren, ist vor allen das eben so reichhaltige als zweckmäßig bearbeitete Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, von unserm correspondirenden Mitgliede, Archivrath Lacomblet zu Düsseldorf, zu nennen. Bei der bekannten engen Verbindung des Erzstifts Cöln mit Westfalen, muss dieses Werk nothwendig auch viele, für die Geschichte unserer Provinz wichtige Materialien enthalten. Der vor kurzem erschienene, bis auf das Jahr 1200 herabgehende, erste Band, enthält 570 Urkunden, mit sehr genauen Registern und einigen vorzüglich gelungenen Siegel-Abbildungen, und ist allen Freunden urkundlicher Geschichtforschung bestens zu empfehlen.

Was endlich die Personalverhältnisse des Vereins betrifft, so haben wir zu beklagen, daß der Tod uns abermals zwei thätig theilnehmende Mitglieder, Hrn. Pastor Rauschenbusch in Altena und Hrn. Justizrath Struckmann in Osnabrück, entrissen hat. Der Verlust des Letzteren ist uns um so empfindlicher, als er die Bearbeitung der Osnabrückischen Urkunden für unser Urkundenbuch übernommen hatte, für welche seine Stelle gegenwärtig schwer zu ersetzen ist. — Durch Versetzung wurden Hr. Graf von Solms-

*) Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes können wir nicht umhin, hier schon unsere Freude auszusprechen, daß die oben angedeuteten Hoffnungen nicht getäuscht wurden, indem, auf Verwendung des Herrn Oberpräsidenten Freiherrn von Vincke, die Fürstlich-Lippische Regierung nicht nur die Erlaubniß zu den anzustellenden Nachgrabungen bereitwillig ertheilt, sondern auch auf Entschädigung wegen des wegzuhauenden Strauchholzes verzichtet hat, so daß, bei günstiger Jahreszeit, die Untersuchung ungehindert beginnen kann, da auch für die erforderlichen Kosten durch die Güte des Herrn Oberpräsidenten gesorgt ist.

Digitized by Google

image
not
available

wallen, und jeder seiner Diener und Unterthanen an seinem Theile die Bürde der Herrscherſorgen ihm erleichtern und verſüßen! wenn aber der Übermuth und Neid unſerer Feinde zur Schilderhebung ihn aufruft, möge dann auch auf ſeinen Wink ein tapferes Heer und ein treues Volk als eherne Mauer um ſeinen Thron ſich erheben, um die Würde des Staates ungekränkt zu behaupten und den Ruhm des Preußiſchen Namens unbefleckt auch den kommenden Geſchlechtern zu überliefern! Möge Er, unſer theurer Landesvater und Herr, bis zum fernſten Ziele des irdiſchen Lebens die höchſte Freude ſeines königlichen Gemüthes, in dem durch ihn geſchaffenen Glücke ſeines Volkes, in der durch ihn genährten Blüthe des Gewerbfleißes und Handels, der Wiſſenſchaften und Künſte, der Religion und aller wahren Tugenden, ungetrübt genießen! Möge ſein milder und gerechter Herrſcherſtab viele Generationen weiden, und in ferner Zukunft erſt die Geſchichte ſein Bildniſſ neben das ſeines verewigten Vaters, als ein Vorbild der großartigſten und erhabenſten Berufstreue, und als ein Denkmaal des feſteſten Bandes der Liebe zwiſchen König und Volk, im Tempel unvergänglichen Ruhmes aufſtellen! Ja, Gott erhalte, Gott ſegne den König!

Digitized by Google

image
not
available

(ich möchte diese, wenn man nicht Anstoß an dem Gebrauch des Wortes nimmt, stiftische oder städtische Regalien [2])

des ehemaligen Bisthums Lebus und des Landes dieses Namens (3 Bde. gr. 8. Berlin 1829—32.) Th. I. S. 309—319. erläutert.

Das Alter der Mühlen im nordwestlichen Deutschland reicht gewiß bis in die Zeiten der Römerkriege hinauf. — Die älteste Spur einer Mühle in Minden habe ich im eilften Jahrhundert entdeckt, denn eine unter dem Bischof Egilbert (1056 † 1. Dezb. 1080.) ohne Datum ausgestellte Urkunde, welche sich abschriftlich in einem Kopiar der Urkunden des vormaligen hiesigen St. Martinistifts (fol. 6b.) befindet, nennt vnum Molendinum Minde. — In mindenschen Urkunden wird anderer, im Bisthume Minden gelegener Mühlen schon weit früher gedacht, z. B. in der Schenkungsurkunde Worad's, eines Ritters der mindenschen Kirche, an letztere, ausgestellt unter dem Bischofe Milo (969 oder 972 † 18. April 996.), wird eine in Levern gelegene Mühle (mola — in Liuerun) erwähnt (Würdtwein Subs. dipl. VI., 316., Kindlinger'sche Handschriften-Samml. Bd. CLXXXIX. S. 21.); ohne nähere Bezeichnung der Lage in Urk. aus den Jahren 1025, 1033, 1043 (v. Spilcker Beitr. I., 129, 135, 147.) ꝛc. — In Corvei soll schon 951 eine Mühle erbaut worden sein (Leibnitz Scr. Rer. Brunsv. II., 300., Paullini Syntagma. p. 379.).

Windmühlen wurden in England vielleicht schon im neunten Jahrhundert erfunden (Beck Anleitung zur Kenntniß der allg. Welt- und Völkergesch. III., 278.). — Zur Geschichte der Mühlen in Skandinavien finden sich gute Nachweisungen in der Dissertation von L. A. Rabenius Om Sädes Quarnar (4. Upsala. 1806.).

[2]) Oft waren die Mühlen, besonders in späterer Zeit, ein Besitzthum von Privatleuten, diesen jedoch meistens nur lehns- oder pachtweise überlassen (wie dies namentlich der Fall mit einigen Mühlen in Minden war, welches zum Theil auch aus Urk. hervorgeht, welche in dem, den oben erwähnten Provinzial-Blättern angehängten, Cod. diplom. abgedruckt worden sind), weshalb man in Urk. häufig die Bemerkung findet, daß diese oder jene Mühle so und so viele Pfenninge oder Schillinge an Pacht (pensio, census, tyns) zu erlegen hatte, z. B. molendinum

Digitized by Google

image
not
available

Radewig an der Aa und gehörte der Abtei, denn schon im Jahre 1329 verpachten, einer ungedruckten herfordischen

---

cium) werden schon frühzeitig erwähnt. Bereits in einer Urkunde des Königs Philipp von Frankreich vom J. 1191 (Martene ampliss. Collect. T. I. col. 995.) wird einer solchen gedacht (vgl. Adelung Glossar. man. ad script. mediae et infimae Latinitatis IV., 721.), eine Urk. vom J. 1200 hat die Worte: Est autem medietas molendini quod vulgariter dicitur Walcmolen (W. Rit̃ Urkunden und Abhandlungen zur Gesch. des Niederrheins Bd. I. Abth. I. S. 124.); eine andere des Grafen Otto v. Everstein vom J. 1243: decimam curtis illius in qua molendinum eorum (der Klosterbrüder von Amelunxborn) quod uulgo Walkmolen uocant situm est (v. Spilcker Beitr. II. Urk. S. 75. vgl. Harenberg Hist. Gand. p. 1698.); in einer zweiten Urk. desselben Grafen v. Eberstein vom 28. April 1278 heißt es: horreum infra septa Curiae molendini ecclesiae de Amelungesborne quod uulgo dicitur Walkmolen situm (das. II. Urk. S. 171.). Eine braunschweigische Urk. vom 14. März 1280 führt an: Molendinum Walcmole dictum apud villam Luckenem (Hannov. gel. Anzeigen 1759, S. 1572.); in einer Urk. des breslauischen Bischofs Thomas II. (1271 † 1292) vom J. 1291 stehen die Worte: molendinum frumentorum, textorum, que Walkmolen Theutonice dicuntur (G. A. Tzschoppe und G. A. Stenzel Urkundensamml. zur Gesch. des Ursprungs der Städte und der Einführung und Verbreitung deutscher Kolonisten und Rechte in Schlesien und der Oberlausitz [4. Hamburg 1832.] S. 411.). Auch in einer Urk. aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts heißt es: ad aedificationem quam vulgo dicunt Walkemolent et molendinum frumentarium etc. (v. Spilcker II. Urk. S. 47.). In einer ungedr. corveiischen Urk. vom J. 1341 geschieht einer solchen Mühle unter dem Namen Walgmole Erwähnung (Spezial-Archiv der Propstei Marsberg Nr. 97.). Eine Urk. des Grafen Engelbert von der Mark vom J. 1363 gedenkt einer Walkemolen (v. Steinen Westfäl. Gesch. II., 1297); eine quedlinburgische vom J. 1455 einer Walkenmolen (v. Erath Cod. dipl. Quedlinb. p. 778), und in einer Urkunde Albrechts, Herzogs zu Sachsen und Lüneburg, vom J. 1420, kommt ein Walckmoller in Wit-

Digitized by Google

image
not
available

auch andere aus den Jahren 1446 [7]), 1451 [8]), 1455 [9]) und 1547 [10]) ergeben. Später soll sie ein Eigenthum der Stadt geworden sein, und wird nun wohl einem Privatmanne gehören.

Die zweite Mühle in Herford ist ebenfalls eine Korn-, Oel- und Bockmühle, zwischen den Städten (nämlich der Alt- und Neustadt) an der Werre gelegen. Storch sagt in der oben angeführten Handschrift (S. 39) von ihr: «Eine vornehme Familie, von der Möllen, de Mo-«lendino, hat dieses ehemalige Gut, welches sich bis an «das Zollbrett erstreckte, besessen und es im jahr 1368 dem «Hochstift Herford verkauffet, wie folget:

«Wy Albart vnde Johan von der Molen vnde «Alheyt Albertes echte Husvrowe bekennet vnde «betughet dat wy myt wyllen vnde myt volbort vnzer «kynder . . . . . der Erwordyghen vnzer vrowen Ab-«tißin Lyzen yre Abdyge vnde Stichte . . . . . de «Molen tuschen den twen Steden tho Hervorde «myt dem Molenhus myt dem Gherichte vnde myt «deme Cinze in den Worden vnde in den Huzen de «in deme Gherichte gheleghen zyn (vorkofft heb-«ben?) . . . . . hir was an vnde over tho tughe her «Frederich van Arnholte*), Her Johan de Go-«greve**) ridder, Her Lodewygh van Ravens-«berghe, Her Johan Smakepeper, Her Con-

---

[7]) daſ. II. Nr. 618.

[8]) daſ. II. Nr. 653.

[9]) daſ. II. Nr. 1022 und 1023.

[10]) daſ. II. Nr. 675.

*) Über die Familie v. Arnholte ſ. VIII.

**) Über die Familie v. Gogrewe ſ. IX.

Digitized by Google

image
not
available

leicht identisch mit der Lohmühle zwischen den zwei Städten an der Werre, wie sie in einer Urkunde vom Jahre 1660 heißt [18])?

Vor etwa funfzehn Jahren war sie ein Besitzthum des damaligen Fabrikinhabers F. W. Schreve.

Zu den Prärogativen dieser Mühle gehörte, wie aus den eben auszugsweise mitgetheilten Urkunden erhellet, auch die Gerichtsbarkeit, (welche, nach den Worten des Hrn. Bürgermeisters Rose ein unbezweifeltes Zeichen alten Ursprungs ist), bekannt unter dem Namen des Mühlengerichts [19]), welches sich über zehn Häuser erstreckte, die im

---

[18]) daf. II. Nr. 1261a.

[19]) (Dr. Thomas Schliepstein's) Gründliche Deduction, Anstatt Manifests der Hochheit, Erb-Gerechtigkeit, Gerichtern vnd Rechten, So den Hertzogen von Cleve, Gülich vnd Berg, als Graffen von Ravensberg ꝛc. In der Stadt Hervorden, zugehören, mit allen bißherigen Verlauff 4. Paderborn 1633. S. 8, 24, 50, 55. und Urk. vom J. 1547 als Beilage 2. — Kurtzer jedoch Warhafftiger bericht, Von Deß Heyligen Römischen Reichs Stadt Hervordt Uhralter Fundation gaudirendten Reichs-Immedietaet vnd Privilegien ꝛc. 4. Regenßburg 1653. Bogen Eb. in einer Urk. vom 10. Mai 1547 und Bogen Kiij. — Gründlicher vnd warhaffter Bericht: Was gestalt die vnter Stifft vnd Stadt Hervordt eingefallene Streitigkeiten vnd Gebrechen jhren Anfang genommen ꝛc. Fol. Rinteln 1637. Bogen B4b. in einer Urk. von 1586 und Bogen S. in einer Urk. v. 1637 und Bogen Ee ij. Vgl. auch Webdigen Beschr. der Grafschaft Ravensberg II., 185. — Im J. 1586 kam ein Vergleich in Betreff des Mühlengerichts zwischen der Äbtissin Felicitas, Gräfinn v. Eberstein, und der Stadt Herford zu Stande.

In Magdeburg bestand ein landesfürstliches Gerichtsamt unter dem Namen der Möllenvoigtei mit einem Möllenvoigt (Walther Singular. Magdeb. II, 16, 18; X:, 548; Ausführliche topogr. Beschr. des Herzogthums Magdeburg 4. Berlin 1785. S. 37. und J. E. F. Berghauer, Magdeburg u. d. umlieg. Gegend 8. Magdeb. 1800. Th. I. S. 168. Ein gewisser Ulricus wird in einer Urk. vom J. 1345 als quon-

image
not
available

nicht weit vom Lübberbruche und wird schon im Jahre 1224 angeführt. Ihrer gedenkt auch eine ungedruckte herfordische Urkunde vom Jahre 1329 [24]). Ehemals gehörte sie der Familie von Quernheim [25]), und kommt als ein Besitzthum derselben in ungedruckten herfordischen Urkunden aus den Jahren 1332 und 1360 vor [26]); späterhin gehörte sie zum Westphälischen- (von Westphalen'schen) Hofe in Herford, der zwischen dem, nach den Herzögen von Jülich ꝛc. als Schirmherren des Stifts, so benannten Jülichschen Hofe und dem Flusse Aa liegt. Noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts stand sie dem adligen Geschlechte Westphalen zum Fürstenberg zu, und war vor kurzem ein Eigenthum der Erben des verstorbenen Geheimraths Hoffbauer. In älteren Zeiten war sie ein Pertinenzstück des uralten Hofes Lübber (curia Libbere), wonach sich die villici (Meier) de libbere nannten, welche (nach Storch, Mspt. S. 41) in den Verzeichnissen der abteilichen Meier aufgeführt stehen †).

---

ford. Urk. aus den J. 1380 und 1400 (Rep. der Urk. d. Abtei I. Nr. 335. u. 406.); seiner Kinder wird im J. 1405 gedacht (das. I. Nr. 428.). — Verschiedene Äcker bei der Wedemolen gelegen führt eine Urk. vom J. 1355 auf (Rep. d. Urk. des Kapit. von St. Johann u. Dionys Nr. 67.); in einer andern vom J. 1420 ist die Rede vom Koninkbuk mit Zubehör vor der Steinporten vp der Werne by der Wedemolen (Rep. d. Urk. d. Abtei I. Nr. 471.).

[24]) Rep. d. Urk. d. Abtei I. Nr. 164.

[25]) Vgl. Deduction S. 8.; Storch's Mspt. S. 40., dessen Chronica (ed. 1746) S. 34. — An der Mühle befand sich neben dem Wappen der v. Westphalen auch das quernheimsche, und darunter: Anno Domini M. CCCC. XXXII.

[26]) Rep. d. Urk. des Stifts auf dem Berge bei Herford. Nr. 33 und 207.

†) über Lübber s. X.

Digitized by Google

image
not
available

in parochia S. Johannis Babtiste situate [83]). Ihrer wird auch im Jahre 1445 gedacht [84]). Späterhin scheint sie

---

lande (Rep. d. Urk. der Abtei I. Nr. 545.); anderer Häuser ebendaselbst geschieht Erwähnung in Urk. aus den Jahren 1447 (das. I. Nr. 630.), 1452 (Notariats-Instrument, s. Rep. d. Urk. des Kapit. v. St. Joh. u. Dionys Nr. 157.), 1563 (Rep. d. Urk. d. Abtei II. Nr. 1071.) und 1583 (das. II. Nr. 1158.).

Das 1428 gestiftete Fraterhaus, domus fratrum clericorum, lag, einer ungedr. Urk. des ehemaligen Klosters Möllenbeck vom J. 1469 zufolge, vp dem Hollande. Dieses Fraterhauses to Herrorde vp dem Hollande by der lutteken wernen geschieht auch in ungedr. Urk. aus den J. 1468, 1479, 1484, 1486, 1512 u. 1523 Erwähnung, die sich abschriftlich in einer Handschrift der Westfäl. Gesellschaft zur Beförderung vaterl. Kultur befinden (fol. 4b., 7a., 5b. u. 14b., 12b., 6a.); ferner 1444 (Rep. d. Urk. des Kapit. v. St. Joh. u. Dionys Nr. 145), und in einer ungedr. corveiischen Urk. vom J. 1499 heißt es Domus fratrum pbrorum (presbyterorum?) et clericorum in heruordia super plateam hollant (Rep. des corveiischen Archivs, Supplementband Nr. 200.). Desselben gedenken auch Urkunden aus den J. 1520 und 1595 (Rep. d. Urk. der Abtei II. Nr. 909. u. 1174.).

Auf dem Hollande lag auch das Augustiner-Nonnenkloster, Süsternhaus oder Süsterenkloister genannt, dessen 1499, 1500, 1518, 1525 und 1560 (Rep. d. Urk. d. v. Fürstenb. Arch. p. 65. Lit. H. Nr. 8. u. 9., Nr. 11., p. 389. Lit. E. Nr. 4.; pag. 19. Lit. M. Nr. 19. u. p. 389. Lit. E. Nr. 5., u. das. Nr. 7.), und auch 1453, 1462, 1517, 1518 u. 1572 (Rep. d. Urk. d. Abtei II. Nr. 663., 693., 886., 891. u. 1116.) gedacht wird, und welches im J. 1622 dem Kapitel von St. Johann u. Dionys in Herford von der Äbtissinn Magdalene von der Lippe zu Lehn gegeben wurde (das. II. Nr. 1202.). In einer, bei dem Hrn. Kriminaldir. Dr. Gehrken in Paderborn vorhandenen, Originalurk. auf Pergament, woran zwei Siegel hangen, vom J. 1490, erlaubt der paderborn. Bischof Simon, Graf v. d. Lippe, der Vorsteherinn u. dem Konvente der Augustiner-Nonnen in der Stadt Herford vp dem Hollande in seiner Diözese auf dem (von Bernhard u. Dietrich v. Asseburg geschenkt erhaltenen) Meierhofe vp der Breden vor

image
not
available

an Nachweisungen darüber fehlt, mir überdies die Lokalität in Herford nicht sehr bekannt ist, so vermag ich darüber einen weiteren Aufschluß nicht zu geben. Übrigens ertheilte die Äbtissin Anna v. Limburg im Jahre 1535 die Erlaubniß zur Anlegung einer Walkemühle an der kleinen Werre, zwischen dem Fraterhause und dem s. g. Studentenhofe [39]); dieser geschieht auch 1547 in einer ungedruckten Urkunde Erwähnung, worin die Bedingung ausgesprochen wird, daß der abteilichen Mühle aus jener Anlage kein Nachtheil erwachsen dürfe [40]).

II. Die Familie von Quernheim.

In dem angezogenen Aufsatze des Hrn. Bürgermeisters Rose werden wir ferner belehrt, daß die Stadt und Abtei Herford, wie die beiden Geschlechter von Oldenhervorde und von Quernheim ein und dasselbe Wappen, einen rothen Querbalken im weißen Felde [41]), geführt haben, woraus man bei den letzteren auf eine gemeinsame

---

[39]) Rep. d. Urk. d. Abtei II. Nr. 927.

[40]) das. II. Nr. 1024a.

[41]) Webdigen hist. geogr. statistische Beschr. II. 35. — Merkwürdig ist es auch, daß die ebenfalls in alter Zeit in Herford ansässig gewesene Ritterfamilie v. Gogreve einen Querbalken im Wappen führte, doch findet sich auch auf einigen, den Originalurk. anhangenden Siegeln ein aufrechtstehender, dem ritbergischen ähnlicher Adler. Auf einer, am 13. Janr. 1397 auf Papier ausgefertigten, im mindenschen Stadtarchive vorhandenen, ungedr. Urk. des hinrik Kyuenhagen Canonik to sunte Mertene to Minden, findet sich dessen Siegel aufgedrückt, welches zwei Querbalken im Wappen zeigt, ohne daß jedoch hierbei an eine Verwandtschaft mit jener Familie zu denken wäre, da mehrere Familien ähnliche Wappen führten, z. B. die v. Hövel, welche ebenfalls zwei horizontalliegende Balken im Schilde hatten (Kindlinger Gesch. d. deutsch. Hörigkeit. S. 403.).

Digitized by Google

image
not
available

Da nun die Neuſtadt[45]), welche während der Regierung des kölniſchen Erzbiſchofs Engelbert und der herfor-

VIII molt hauern.

Behaluen den edlenn Junfern.

Vorher beſaßen dieſen Hof die Herren von dem Buſche, und noch im J. 1498 trug ihn Alhard v. d. Buſche vom Stifte zu Lehn (Rep. d. Urk. d. Abtei II. Nr. 784.)

Dieſes Odenhuſen kommt bereits unter dem Namen Odonhusa in einer Urk. vom J. 974 vor (Pfeffinger Vitriarius illustr. III., 171., Lünig Reichsarchiv Bd. XVIII. (oder Spicil. eccl. Th. III.). Von den Äbtiſſinnen. S. 124, 125.; Original im Archive der Abtei, Rep. III. Nr. 1756.). — Danach ſchrieb ſich ein Suederus de Odenhusen, der in einer ungedr. herford. Urk. vom J. 1264 unter den Zeugen angetroffen wird (Rep. d. Urk. d. Stifts auf dem Berge, Nr. 5b.). Auch 1345 kommt ein ſolcher vor (Rep. d. Urk. d. Abtei, I. Nr. 224.).

Aus ungedruckten herford. Lehnsurkunden ergibt ſich, daß 1478 der Knappe Alhard v. d. Buſſche (der damals mit Barbara v. Oer verheirathet war) und am 17. Aug. (feria III. post festum gloriose virg. Marie assumptionis) 1494 bis etwa 1513 den Hof Odenhauſen von der Äbtiſſinn zu Lehn trug. Um dieſe Zeit muß Alhard geſtorben ſein, denn deſſen Wittwe Barbara wurde (in Herford beſtanden nämlich Kunkellehen) von neuem mit dem Hofe Odenhauſen belehnt. Im J. 1517 kam derſelbe an Alhard von Quernheim, welcher Mutter-Bruder des obigen Alhard v. d. Buſſche war; am 10. Jul. (sabbato post Kiliani) 1518, durch den Tod der Barbara, verwittweten v. d. Buſſche, an deren Verwandten, die v. Oer, am 28. Mai (saterdag na Urbanj) 1519 an Amelung v. Varendorpe, da Alhard v. d. Buſſche der Mutter-Bruder von ſeiner Frau Heilwig geweſen war. Die v. Quernheim behaupteten ſich indeſſen in dem Beſitze des gedachten Hofes bis in den Anfang dieſes Jahrhunderts, und dann ging derſelbe an die v. Bobers über. Später muß er allodifizirt ſein, denn zufolge einer öffentlichen Bekanntmachung dd. Bielefeld 4. Janr. 1837 beabſichtigte der Herr Obriſt v. Hagen zu Breslau, dem ſeine Frau, geb. v. Bobers, jenes Gut zugebracht zu haben ſcheint, daſſelbe meiſtbietend zu verkaufen.

Digitized by Google

image
not
available

einen Theil des alten Amtes Lübber (officium Libbere) in sich begriff, dieses aber zu den Besitzungen der v. Quern=

Ein Bertholdus de Oddenhusen Gograuius in Uters=berg kommt 1323 vor (Kindlinger XL., 546.).

45) Nova civitas, wie sie in einer Urk. vom J. 1325 genannt wird, von der sich in einer ungedr. Urk. des hervord. Stadtarchivs (Nr. 7. des Rep.) vom J. 1309: Johannes de Julenbike und Hermannus de Riuo Consules nouae civitatis Hervord. schreiben. Den ersteren finden wir auch, unter den Zeugen, in drei ungedr. herford. Urk. aus den Jahren 1314, 1316 u. 1324 (Rep. d. Urk. der Abtei I. Nr. 113., 116. u. 139.). Derselbe entstammte wohl dem unweit Schildesche belegenen Orte Jöllenbeck, welches zur paderborn., wogegen Jöllenbeck unweit Rehme zur mindenschen Diözese gehörte. Dieser letztere Ort heißt 993 Jolenbeke (vgl. Westfäl. Prov. Bl. Bd. I. Hf. II. S. 137.). Der mindensche Bischof Siegbert († 1036) weihete darin im J. 1035 eine Kapelle ein (Leibnitz Scr. II., 170.). In einer Urk. vom J. 1373 wird aufgeführt ein Johannes rector parochialis ecclesiae in Jolenbeke Mindensis Dyocesis (Würdtwein Nova subs. dipl. XI., 258.). Nach einem handschriftlichen Kalender, betitelt: Memoriale dominorum vicariorum ecclesie cathedralis in minda: M°ccccc° quinto, in der hiesigen Domsbibliothek, feierte das Domkapitel, vermuthlich wegen einer der Kirche gemachten Schenkung, am 21. Mai das Gedächtniß eines Conradi rectoris ecclesie in Jolenbeke. Im J. 1515 hieß der Kirchherr daselbst Herbord v. Barkhusen (Rep. d. Urk. des mind. Stadtarchivs Nr. 279.).

Jöllenbeck bei Schildesche kommt unter dem Namen iolenbeke in einem, um die Mitte des 14. Jahrhunderts angelegten, Lehnsregister der osnabr. Kirche vor (Lodtmann acta Osnabr. II., 164.). Eines Hauses in Julenbeke gedenkt eine ungedr. herford. Urk. vom J. 1345 (Rep. d. Urk. der Abtei I., Nr. 227.), der Kirche in Jolenbeke eine andere vom J. 1479 (Rep. d. Urk. des katholischen Pastorats in Schildesche Nr. 3.), und in einer Urk. der Äbtissinn Lutgard vom J. 1360 wird unter den Zeugen Gottfridus plebanus in Jollenbecke aufgeführt (Rep. d. Urk. der Abtei I., Nr. 270a.). Häuser, welche im Kirchspiele Jöllenbeck lagen, und Zehnten, welche dort erhoben wurden, kommen in ungedr. Urk. aus den Jahren

Digitized by Google

image
not
available

Mühlen ursprünglich zugehörte, ohne Weiteres der Meinung des Hrn. Bürgermeisters Rose über den Ursprung derselben in Herford beipflichten, und in diesem Falle ein besonderes Gewicht auf die Etymologie des Namens legen.

Es ist nämlich eine allbekannte Sache, daß das Wort Quern (queern) früherhin eine Handmühle[47]), eine

---

[47]) Die Handmühlen (molendinum de brachiis, mola manuaria), deren man sich seit der ältesten Zeit bedient hat, und die noch in den schottischen Hochlanden, und besonders auf den fälschlich sogenannten Hebriden, im Gebrauche sind, waren in frühester Zeit von Stein. Auf den Hebriden werden sie querns genannt und bestehen aus zwei runden Granitplatten, um das Hafermehl zu mahlen. Die eine Platte wird vermittelst einer Kurbel gedreht, während man mit der andern Hand durch ein Loch von oben die Haferkörner hineinschüttet (C. Ritter's Europa, ein geogr.-histor.-statist. Gemählde 2 Bde. 8. Frankf. 1811. Th. II. S. 567.; Letters containing the Description of a Capital-Town in Northscotland, Vol. I. p. 37.; Pennants Tour through Scotland and voyage to the Hebrides (8. 1778.) Vol. I. p. 286. J. Carr Caledonian Sketches, or a Tour through Scotland in 1807 4. London 1809 p. 497.). — Eine ähnliche Handmühle aus Granit hat der Gutsbesitzer Hr. Schumacher zum Webigenstein unter den Ruinen der alten Wedgenburg entdeckt, und dieselbe dem Museum der hies. Westfäl. Gesellschaft überwiesen.

Noch gegenwärtig wird in Indien der Waizen auf Handmühlen gemahlen, was nicht wenig zur Vertheuerung des Brodes beiträgt (Ausland. 1834. Nr. 118. S. 472.).

Den Mühlenbau führten die Römer bei den Briten ein; im südlichen Schottland geschah die Einführung erst im 13ten Jahrh., und in Folge derselben, nachdem Mühlen in den bewohntesten Gegenden Schottlands angelegt waren, erließ der König Alexander III. im J. 1284 ein Verbot gegen die Handmühlen (handmylne; vgl. Sprengel im 47. Theile der allg. Welthistorie. S. 65. Anm. A.). — In der «Königl. Preussische Steur- und Consumptions-Ordnung der Grafschaft Ravensberg von 1719.» heißt es S. 11. sub. Nr. XVII.: «Die Grütz-

image
not
available

einer Mühle (quern), als ihrem Stammsitze oder ihrer ältesten Hauptgrundbesitzung, den Namen angenommen hätten, wie dies von anderen Geschlechtern, z. B. denen zur Mühlen, von der Mühlen (de Moléndino; welche in mindenschen und ravensbergischen Urkunden häufig vorkommen und in diesen Gegenden begütert waren), von der Herrenmühle (van der hernemolen; welche in Minden wohnten) u. A. zur Genüge bekannt ist.

Eine Zusammenstellung mit Quern, und namentlich in Ortsnamen, ist gar nicht ungewöhnlich. Ich will davon zum Beweise hier Beispiele aus allen den Ländern anführen, bei deren Bewohnern die deutsche Sprache, in dem eben angezogenen Sinne, der ihrigen größtentheils zur Grundlage dient. Für diesen Exkurs bitte ich, was seine Weitläuftigkeit anlangt, um Entschuldigung und Nachsicht, überdies da die geringe Wichtigkeit der Sache denselben nicht beschönigt, und ein paar Beispiele hinlänglich und genügend gewesen wären; ohne einige Mühe hat indessen diese Zusammenstellung nicht stattgefunden.

In den Verzeichnissen der ältesten fuldischen Traditionen kommt um 860 ein Ort vor, der Quirnahu (quirn-aha, d. i. der Mühlbach) hieß [49]); ein anderer unweit Würzburg ebenso, daselbst findet sich auch ein Berg Quirnberg [50]). Der Quinzingow in Baiern hieß im

---

[49]) Schannat Corp. Trad. Fuld. p. 198.; Pistor S. R. G. ed. Struve III. 578.; v. Eckhart Comm. de rebus Franc. Or. II. 384.; Wolf Politische Gesch. des Eichsfeldes. S. 74. vgl. Ihre Glossar. p. 46a. Nach J. A. Schultes neue diplom. Beiträge zu der Fränkischen und Sächs. Gesch. gr. 8. Bayreuth 1792. Th. I. S. 335. ist es Querbach; nach v. Wersebe (Hesse Beitr. Bd. I. Hf. II. S. 153.) dagegen Kürnau.

[50]) v. Eckhart Comm. I., 675. Quirnaha wird in einer Urk. des K. Ludwig vom J. 822 Qvvirinaha genannt. s. das. II., 179.

image
not
available

enſchen Biſchofs Hermann vom Jahre 1158 [55]). Unweit Bremen, im alten Lande, in der Pfarrei Hollern, liegt in Quarrenfleth, welches verſchieden ſein wird von Quernflade (Querentflate), das in einer Urkunde vom Jahre 1141 vorkommt [56]). Eine Bauerſchaft Querenburg gehört zum Kirchſpiele Uemmingen im Amte Bockum [57]), und im Dorfe Linden bei Hannover liegt eine ſogenannte Querenburg, deren 1645 und früher Erwähnung geſchieht [58]). In der Gegend von Saarbrücken liegt ein Wald, der in der Stiftungsurkunde des deutſchen Hauſes bei Saarbrücken vom Jahre 1227 Quirnſchit genannt iſt [59]). Im Holſteinſchen wird das Moor (palus, Bruch) Querneſui zu ſuchen ſein, das wir in einer Urkunde des Herzogs Albert von Sachſen vom Jahre 1232 erwähnt finden [60]). Der Ort Quermbeck bei Quedlinburg wird in älteren Urkunden häufig Querenbeke genannt, welches auf einem Schreibfehler beruhen dürfte [61]). Ein Ort

---

[55]) Origg. Guelf. IV., 478. vgl. Grupen Origg. Germ. II., 288. Pfeffinger Hiſtorie des Braunſchw. Lüneburg. Hauſes II., 945. — Querdorp, deſſen eine Urk. vom J. 1283 gedenkt (Heineccius Antiq. Goslar. p. 299.), wird anderswo zu ſuchen ſein. In dem vom Hrn. Oberamtmann Wedekind herausgegeb. Necrol. Monast. St. Michaelis. (Noten IX., 11., 54. u. 65.) wird der erſtere Ort Querendorpe genannt.

[56]) Origg. Guelf. IV. 525.; Harenberg Hist. Gand. 708. vgl. Vaterländ. Archiv des hiſtor. Vereins für Niederſachſen. Jahrg. 1838. S. 101.

[57]) v. Steinen Weſtfäl. Geſchichte III. 406., 413.

[58]) Vaterl. Archiv für Niederſachſen. Jahrg. 1837. Hf. III. S. 427.

[59]) Kremer Geneal. Geſch. des alten Ardenniſchen Geſchlechts. Cod. dipl. p. 323.

[60]) Chriſtiani Geſch. d. Herzogth. Schlesw. u. Holſtein. II., 516.

[61]) Dieſer Ort kommt bereits in einer Urk. K. Otto I. vom J. 937 vor (Leuckfeld Antiq. Halberstad. p. 638.; Kettner

Digitized by Google

image
not
available

Örter Querunem (Quernheim?), der in einer Urkunde des halberstädtischen Bischofs Rudolf vom Jahre 1148[63]), so wie Querum, das in einer Urkunde Balduin's

---

Dietrich 1230 (Kettner Ant. 356.).
Arnold 1245 (Beckmann III., 177.; Lünig XVIII. v. Äbtiss. 90.).
Konrad I. 1263, 1265, 1267, 1276, 1277, 1279, 1280 (Kettner Ant 287, 290, 294, 295, 315, 317, 318, 319, 320, 322.), 1263, 1265 (v. Erath Cod. 219, 226.), 1267 sq. (das. 231, 234, 237.), 1270 sq. das. 245, 248, 250.), 1275 sq. (das. 255—268.), 1287 das. 284.), 1289 sq. (das. 289, 292.), 1292, 1295 (das. 296, 299.), 1297 sq. (das. 305 u. 313.), 1292 (Baring Clav. dipl. ed. 1737. p. 69. oder ed. 1754. p. 485.), 1267 (v. Lebebur allg. Archiv Bd. XVII. Hf. I. S. 90.).
Hermann, Konrad's Bruder, 1265, 1267, 1275 (Kettner Ant. 290, 342, 312.), 1265 (v. Erath Cod. 226.), 1268 (das. 236 fg.), 1270 sq. (das. 245, 248, 250), 1275, 1287, 1296 (das. 255, 284, 303.), 1267 (Lünig XVIII. v. Äbt. 220.).
Gerhard II. 1286 (v. Erath Cod. 282.)
Konrad II. 1308 sq. (v. Erath Cod. 351, 354.), 1317 (das. 380.), 1309, 1318 und 1337 (Kettner Ant. 436, 482, 459.).
Johann, Konrad's Bruder, 1308, 1312, 1320, 1346 (v. Erath Cod. 351, 391, 472.; Mencken S. R. G. I., 783.; Höfer deutsche Urk. 95.). Ist dieser etwa derselbe, den eine Urk. vom J. 1308 Domins Johannes plebanus de Querembeke nennt (Kettner 385.)?

[62]) Hieraus ist wohl nicht als entsprossen anzunehmen derjenige Werner v. Quernstede, den wir als Zeugen in einer am 13. Juni 1129 zu Goslar ausgestellten Urkunde antreffen (Hist. d. Pfalzgr. von Sachsen 92; Mader Ant. 229; Pfeffinger I., 510.; Schaten Ann. Pad. I., 721.; Schwarz Mantissa docum. p. 1015.; Falcke Corp. Trad. Corb. 336.).

[63]) Scheids Cod. dipl. zu v. Mosers Anm. zum Braunschw. Lüneb. Staatsrechte. S. 763.

Digitized by Google

image
not
available

ıch im Jahre 1196 [78]), ein Drutwin v. Quirnbach er, nebſt ſeinem Sohne Konrad, im Jahre 1213 vor [74]). rutwin wird auch 1196 [75]), 1198 [76]) und in einer Urıde des Abts Wolfram von Sünsheim aus dem Anıge des dreizehnten Jahrhunderts aufgeführt [77]). In einer kunde der Gräfin Margarethe von Flandern vom hre 1195 erſcheinen unter den Zeugen die Chanoineſſen erta und Maria v. Quernon [78]). In Bremen beıdet ſich eine Querenſtraße, und für die gute Aufführung es Johann v. Querne, welcher im Jahre 1379 unter Zahl der bremenſchen Bürger aufgenommen wurde, vergte ſich ein Gerhard v. Bulle [79]). Im Jahre 1467 rde Harmen tor querne, deſſen auch 1478 gedacht d, Bürger in Bremen [80]). Ein Gerhard v. Querne ɔeint in einer Urkunde vom Jahre 1283 [81]), und wenn in dem Abdrucke eines Auszuges aus einem, um die te des vierzehnten Jahrhunderts angefertigten ɔsnackiſchen Lehensregiſter heißt: Goswinus de Querne

---

Widder Verſuch einer vollſtändigen geogr. hiſtor. Beſchr. der Kurfürſtl. Pfalz am Rhein. II., 312; Würdtwein Monasticon Palatinum I., 61.; deſſen Subs. dipl. IX., 164, 189—191.; Dümgé Regesta Badensia 65.

Origg. Guelf. III., 647.; v. Guden Sylloge I. variorum diplomatar. 84.

v. Guden Sylloge I., 40.

daſ. I., 58.; Schannat Hist. Worm. Prob. 93.

daſ. I., 120.

Miraei Opera dipl. et histor. I., 109.

Zufolge des handſchriftlichen, im bremenſchen Stadtarchive aufbewahrten, auf Pergament in Quart gefertigten, vom J. 1289 bis 1520 fortgeführten, ſogenannten Bürgerbuchs.

daſ.

Diplomatiſch-practiſche Beiträge zu dem deutſchen Lehnrecht (2 Bde. 4. Dortmund. 1797) I., 75. Anm.

Digitized by Google

image
not
available

1514 (Nr. 252 des Repert.). Ein Johann Qwernholt erscheint in einer ungedruckten mindenschen Urkunde vom Jahre 1445[89]); ein anderer, Johann Quernholt, besaß, einer ungedruckten Urkunde im Archive der hiesigen St. Martinikirche zufolge, um 1574 ein Haus in Minden. Nach einer ungedruckten Nachricht lebte in den Jahren 1594 und 1596 ein Arendt qwerenholtz (qwerenholt) als Ambtmeister in Minden. Vermuthlich wird dieser gemeint sein, wenn der Name Arend Querenholt mit der Jahrszahl 1656 auf der Rückseite einer im hiesigen Stadtarchive hinterliegenden Originalurkunde vom Jahre 1546 bemerkt steht; oder war es etwa derjenige, dessen Frau Margarethe im Jahre 1675 wegen beschuldigter Zauberei in Minden durch das Schwert hingerichtet und verbrannt wurde? In einer deutschen Urkunde vom Jahre 1372 kommt der, einem Pleonasmus ähnelnde, Ausdruck: unse Queren-Molen vor[90]), und zufolge eines ungedruckten, in meinem Besitze befindlichen, fragmentarischen s. g. Bürgerbuchs war 1405 ein Wichman Querne Moller Bürger in Minden. — Auch das te thanquernon[91]), oder te than quernon[92]) oder richtiger then quernon, welches in der Freckenhorster Heberolle zweimal vorkommt, ist hierherzuziehen.

Nicht weit von Dünemünde oder unweit Neumünster im Holsteinischen liegt ein Ort Quernstede (Querenstede), der in einer Urkunde vom Jahre 1248, und ferner im Jahre 1502 erwähnt wird[93]). Ein adliges

---

[89]) Kopiar d. Urk. des h. Geists-Hospitals in Minden. fol. 48a.

[90]) Steffens Geschl. Gesch. der v. Campe S. 219.

[91]) Niefert Beiträge zu einem Münsterischen Urkundenbuche. Bd. I. Abth. II. S. 600.

[92]) Dorow Denkmäler B. I. Hf. I. S. 27. u. Hf. II. S. 33.

[93]) v. Westphalen Monum. ined. II., 40., 506. Es ist wohl

image
not
available

men Nörre Quernager (nördliche Mühlenäcker). In der Vogtei Gulbrandsdalen in Norwegen liegt ein Berg, Qvärn-Bierg genannt, woraus Mühlen- und andere Steine gebrochen werden [102]). Quaern-Bierge liegen auch in der trondhiemschen Vogtei Strieden in Norwegen [103]). Einer Mühle, genannt Quernbek-Mölle, geschieht in einer dänisch abgefaßten Nachricht von dem Kloster Mariager beim Jahre 1552 Erwähnung [104]). Das Gehöfte Quernaes am Flusse Reen-Elv in der Vogtei Oesterdal unfern Nedre-Reendalen im norwegischen Stifte Aggerhuus, so wie Qvernaes-Fiorden und der Ort Qvaernaes [105]) in der Vogtei Nordmör im norwegischen Amte Romsdalen, können hier nicht in Betracht kommen, da das N nicht zur Stammsylbe gehört; wohl aber sind hierher zu rechnen das Gehöfte Kvernstöde in der norwegischen Vogtei Inderöe, Amts Trondhjem, welches in einer Urkunde vom Jahre 1533 genannt wird [106]). Nahe bei der norwegischen, zur Vogtei Fosen gehörenden, Insel Hitteröe liegt eine andere kleinere mit Namen Hakbu-öe, worauf ein Ort Qvaernvaer befindlich ist [107]). Eine unweit Bergen in Norwegen zwischen Holsen-Öe und Rad-Öe

---

[102]) Büsching Th. I. Bd. I. S. 333.; H. F. Hiorthoy's physisk og ekonomisk Beskrivelse over Gulbransdalens Provstie i Aggerhuus Stift i Norge (st. 8. Kiöbenh. 1785.) Bd. 1. S. 28.

[103]) S. die schöne, im J. 1785 von C. J. Pontoppidan herausgegebene Karte vom südlichen Norwegen, und dessen Geographisk Oplysning til Cartet over det sydlige Norge (st. 8. das. 1785.) S. 36.

Danske Magazin Bd. VI. S. 150., 151.

Pontoppidan's Oplysning S. 81., 240.; G. Schöning Beskrivelse over den Dom-Kirke i Throndhjem (4. Throndhjem 1762.) S. 233.

Schöning Anhang S. 59.

Pontoppidan Oplysn. S. 239.

Digitized by Google

image
not
available

land in Schweden liegt eine Stahl- und Eisenfabrik, die den Namen Qvarnbacka führt [115]), und zur Provinz Småland gehört die Insel Qvarnholm [116]). Unweit Linköping findet sich ein Ort mit Namen Qvarnemåla [117]), eine halbe Meile von Jönköping ein anderer mit Namen Husquarn, woselbst an den Wasserfällen des Stromes eine gute Pulvermühle und Gewehrfabrik vorhanden ist [118]). Unweit der Domaine Räfsnäs liegt ein Sumpf Qvarnsjön genannt [119]). In der Provinz Upland findet sich ein Ort Qvarnlöt oder Lugnet, worin die bekannte schwedische Dichterin Charlotte Nordenflycht ihre Tage endigte, auch in der Kirche daselbst begraben wurde [120]). In Falun ist ein Marktplatz, der den Namen Qvarntorget trägt [121]). Nicht weit von Saleby bei Skara liegt eine Mühle, Faluquern genannt, deren schon in einer Urkunde vom

---

115) Büsching Th. I., Bd. I. S. 479.; Ehrmann Neueste Kunde der nordischen Reiche 505.; E. Tunelb Geografi öfver Konungariket Sverige (8te Aufl. 8. Stockholm 1827—1832, bis dahin 3 Thle.) II., 282, 283.; G. Biurman Vägvisare uti Svea- och Göta-Riken (8. Stockholm 1768) 26, 52, 62, 65.

116) Büsching I., I., 491.; Lundequist II., 2.

117) Biurman 6., 10.; Ny och fullständig Vägvisare genom Sveriges alla Provinser (12. Stockholm. 1830) 28., 59.

118) Büsching (7te Aufl. 1777.) Th. I. Bd. I. S. 507.; Chr. L. Lenz Bemerkungen auf Reisen in Dänemark, Schweden und Frankreich, I. 126.; Hausmann Reise durch Skandinavien, I., 155.; Chr. Molbech Breve fra Sverrige i Aaret 1812 (3 Thle. 8. Kiöbenhavn 1814) I., 298, 302, 374; Ny Vägvisare 54, 154.

119) Göthlin Dissertatio de praedio regio Räfsnäs (4. Upsaliae 1809) 12.

120) Tunelb I., 209.; C. F. Rothlieb Beskrifning öfver Skokloster (st. 8. Stockholm 1819.) 4., 35.

121) Hausmann Reise V., 3.

Digitized by Google

image
not
available

Nyqvarn [136]). In letzterer Provinz trifft man auch ein Gut mit Namen Sigurds- oder Siguls-Qvarn [137]), und nicht weit von Arboga Näſtqvarnen oder Thure-qvarnen [138]), ſo wie Högens-Qvarn [139]) und den Ort Weſterqvarn an [140]). Unweit Stodenn bei Carlſtad liegt ein Eiſenwerk Namens Qwarntorp [141]). — Ein vom Könige Adelſtein in England dem norwegiſchen Grafen Hagen (Hákon Jarl) geſchenktes Schwert, womit letzterer, der Sage nach, einen Mühlſtein (Kvernstein) zerhieb, wurde Kvernbitr (molae sector) genannt [142]).

Eine halbe engliſche Meile von Cirenceſter in England befindet ſich ein Platz, der den Namen Quern führt [143]). Ein Landſitz des verſtorbenen Charles Gipſon, Eſq., unweit

---

136) Biurman 52, 64.; Charta öfwer Westmanland och Fierdhundra; Ny Vägvisare 14, 95.; Woltmann Beſchr. einer Reiſe nach St. Petersburg, Stockholm und Kopenhagen. 287.

137) Tunelb II., 184.

138) daſ. II., 263.

139) daſ. II., 264.

140) daſ. II., 304.

141) Ny Vägvisare 334.

142) Haralids Saga ens Harfagra cap. XLIII. in der Heimskringla 6 Bde. fol. Havniae 1777 fg.) I., 121.; Saga Olafs Konungs Tryggvasonar in Fornmanna Sögur (8. Kaupmannahöfn 1825 fg.) I., 17, 43, 44.; vgl. Schönning Norges Riiges Hiſtorie II., 267.; Chr. Magn. Falſen Norges Hiſtorie (4 Bde. 8. Chriſtiania 1823.) I., 88.; N. M. Peterſen Danmarks Hiſtorie i Hedenold I. Hedenſkap og Kriſtendom. S. 64. — Bei den Isländern findet ſich für Meer der poetiſche Ausdruck Amloda Kvern, Hamlets Mühle ſ. Snorraedda ed. Rask 126, vgl. Magnuſen Lex. myth. sub voce Menia; deſſen den ältre Edda IV., 258. u. Peterſen l. c. I. Sagnhiſtorie 430.

143) Tour thro' the whole Island of Great-Britain (3d Edit., 8. London 1742) I., 248.

Digitized by Google

image
not
available

bornschen Bischofs Bernhard vom Jahre 1220 unter den Zeugen [148]), dann in einer andern marienfelder desselben Bischofs vom Jahre 1231 (Indict. IV.), ebenfalls unter den Zeugen, in gleicher Eigenschaft auch in einer ungedruckten des kölnischen Erzbischofs Heinrich I. vom Jahre 1232 [149]), und zuletzt in einer ungedruckten herfordischen vom Jahre 1239, gleichfalls als Zeuge [150]), genannt wird.

Dann kommt ein anderer Johann vor, welcher Knappe war. Er erscheint zuerst in einer ungedruckten Urkunde der herfordischen Äbtissin Pinnosa vom Jahre 1276 unter den Zeugen [151]). Bald darauf scheint er Ritter geworden zu sein, denn als solchen treffen wir ihn in einer ungedruckten herfordischen Urkunde vom Jahre 1281 [152]) und in einer marienfelder, am 17. März (feria secunda post dominicam oculi mei) 1281 von den Ministerialen, Schöffen und Rathmännern Herfords ausgestellten, Urkunde als Zeugen an; als solcher erscheint er ferner in einer ungedruckten herfordischen Urkunde vom 10. Jun. 1282, worin der Graf Hoyer von Sternberg ihm und seiner Frau Guze die Advokatie über den Hof Oldenhervorde zu Lehn gibt [153]). In einer Urkunde der herfordischen Äbtissin Mathilde vom 24. Novbr. 1284 [154]), und in einer andern aus demselben Jahre [155]) steht sein Name unter den bei der

---

[148]) v. Ledebur allg. Archiv Bd. IV. Hf. II. S. 166.

[149]) Rep. d. Urk. des Seniorats an der Münsterkirche zu Herford Nr. 1.

[150]) Rep. d. Urk. des Marienstifts auf dem Berge Nr. 3.

[151]) Kopiar d. Urk. des St. Martinistifts in Minden fol. 15 a., und mein Kopiar der Urkunden desselben Stifts. S. 18.

[152]) Rep. d. Urk. des Marienstifts auf dem Berge Nr. 13.

[153]) Storchs Mspt. S. 28.

[154]) Rep. d. Urk. d. Abtei III. Nr. 1728.

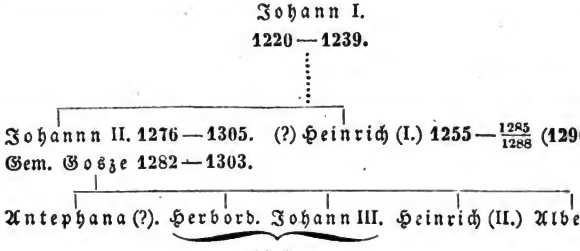
[155]) das. I. Nr. 57.; Falke 750.; Harenberg Mon. II., 120.

Digitized by Google

image
not
available

Bei einer, vermuthlich zwischen den Jahren 1285 und 1288 urkundlich vollzogenen, Verhandlung war ein Heinrich v. Holdenhervorde zugegen [165]), der vielleicht ein Sohn des ebengenannten Johann, wahrscheinlicher aber ein Bruder desselben gewesen sein wird. Im letzteren Falle war er sicherlich eine Person mit demjenigen Heinrich v. Olden Hervorde, den eine Urkunde der herfordischen Äbtissin Ida vom Jahre 1255 anführt, in welcher ihm das Prädikat edel (nobilis) beigelegt sein soll [166]); ich zweifle indessen sehr, daß das Original der Urkunde den Beisatz nobilis (dominus oder vir), welches in jener Zeit vorzugsweise nur Personen aus dem Herren- oder Dynastenstande beigelegt zu werden pflegt, und wozu die Familie von Oldenhervorde damals nicht gehörte, enthalten habe.

Die Ritter v. Oldenhervorde (vermuthlich Johann und der ebenerwähnte Heinrich) kommen als Bürgen in einer ungedruckten Urkunde vom Jahre 1296 vor [167]). Ihre Stammtafel würde etwa so ausfallen:



[165]) Rep. d. Urk. des Damenst. Schildesche Nr. 25 a.

[166]) Deduction. S. 7. vgl. Storch's Chronica (Ausg. v. 1746) S. 29. oder (Ausg. v. 1748) S. 35.

[167]) Rep. d. Urk. des Damenst. Schildesche Nr. 31.

Digitized by Google

image
not
available

Item — III speckswynn. I oueley swyn. II lentelin swyn. I spene verckenn.

Item — III emmer honiges.

Item — III ß. III dt. to wyngelde.

Bowmeister — IIIII½ dt.

Item — V molder kese. vnd V kese.

Item — V schuttelñ buttern̄.

Am guden donnerdage den armen Luden I sc. erueten. X stige eyger. XXX witte brode. X grote brode. Item — I kipe vissche.

Item den Edelenn Junfern̄ eren denst. vnd den Ampt Junfern̄ ehr gerechticheit.

Item der Porterschenn XV sc. Roggen heruorder mathe sunderlinx. vnd XXV sc. hauern̄ der seluer̄ mathe.

Am midwinter. XXX Rockones. Item II hennen. X eyger in den Vastauent.

Idt is to denckenn, dat eynn gi̇̄t (genompt) Hinrick schencke ehrmals Meiger dusses vursc. Amptes dar umb dat he nicht betalede, is eyn ander ordinancie gemaket so men vyndet yn den andern̄ bokenn.

Uffelenn twe houe.

Eynn itlich houe I swynn. I schaep. III sc. roggen vnd XX sc. hauern.

Uffelenn I swynn. I schaep. III sc. Roggen. IIII½ somer hauern̄.

Vffelen dry houe.

Eyn itlich houe I swynn. I schaep. III sc. Roggen. IIII½ somer hauern.

Eyn huss wandages der van Qwernhem.

I swyn. I schaep. III sc. Roggenn̄. IIII½ somer hauern.

Dat hoge huiss gifft als vursc.

Digitized by Google

image
not
available

Everhard war paderbornscher Domkapitular und kommt unter den Zeugen in gedruckten Urkunden aus den Jahren 1229[174]), 1238[175]), 1256 und 1269[176]) und in ungedruckten paderbornschen aus den Jahren 1266 (28. April) und 1290 (9 Dezbr.) vor. Ist er vielleicht derjenige, der in einer Urkunde vom Jahre 1263 als E. archidiaconus Hervordensis, und in einer andern vom Jahre 1299 als E. de Hervordia aufgeführt steht[177])?

Heinrich war osnabrückischer Domkapitular und wird in einer Urkunde vom Jahre 1247 unter den Zeugen genannt[178]). Ist er etwa eine und dieselbe Person mit demjenigen Heinrich v. Hervord, dessen Siegel an einer ungedruckten Urkunde des ehemaligen Cisterzienser-Nonnenklosters Levern vom Jahre 1289 (Nr. 98. des Repertors) hängt?

Friedrich, der in einer Urkunde vom Jahre 1259 unter den Zeugen steht[179]), ist vielleicht derselbe, welcher in gleicher Eigenschaft in einer Urkunde des Bischofs Otto von Paderborn vom Jahre 1289[180]), und in einer andern desselben Bischofs vom Jahre 1303[181]), in beiden als paderbornscher Domkapitular, vorkommt. Ich habe denselben auch in ungedruckten paderbornschen Urkunden aus den Jahren 1290 (20. Febr.?) und 1297 (18. Jan.) angetroffen.

---

[174]) Seibertz II., 237.

[175]) Schaten Ann. Pad. II., 26.; Zeitschr. des Vereins für Hessische Geschichte u. Landeskunde. Bd. I. Hf. II. S. 140.

[176]) daf. II., 60, 64, 86.

[177]) daf. II., 76, 136.

[178]) Möser Osnabr. Gesch. III., 369.

[179]) Rep. d. Urk. des Damenst. Schildesche. Nr. 18.

[180]) Schaten II., 119.

[181]) Falke 877.

image
not
available

ıdenſchen Hochſtifts aus dem Ende des dreizehnten Jahr=
ıderts heißt es bei dem angezogenen Tage von ihm:
rhardus de Heruordia Canonicus Mindensis
it. XXX. solidi dabuntur de Colete (Köhlte).
indecim vicarijs quilibet III. denarios. Camerarij
campanarij VIII denarios. Candela et oblatio
ris et quod residuum est diuidetur inter Canoni-
presentibus qui diuinis interfuerint.

Im Jahre 1283 finden wir einen Johann als Mönch
Kloſter Dargun [195]).

Euſtaz wird in einer ungedruckten Urkunde des ehe=
gen Damenſtifts Schildeſche vom Jahre 1288 mit Na=
aufgeführt (Nr. 25 a des Rep. jenes Stifts).

Eine Mathilde v. Hervord, welche in den Jahren
und 1324 lebte, und dem Kloſter Marienfeld 3 Mal=
Baizen ſchenkte, wofür deren Gedächtnißfeier am 7. Au=
begangen wurde, iſt weder mit der herfordiſchen Äb=
dieſes Namens, noch mit einer andern, die am 19. No=
er 1449 mit Tode abging, zu verwechſeln [196]).

Ein Heinrich v. Hervord war Prieſter und ſteht
ıcher in einer ungedruckten Urkunde des Damenſtifts
ıkirchen vom Jahre 1323 aufgeführt.

Hildeger genannt v. Heruorde (Heruort, Her=
e) erſcheint als Richter in Soeſt in Urkunden aus
ahren 1315 und 1320, und lebte noch um etwa 1344,
es aus einem Bd. I. Hf. IV. S. 150 fg. der Weſt=
hen Provinzial=Blätter näher beſchriebenen Kodex der
Soeſt hervorgeht [197]). Er unterſchreibt auch als Zeuge

---

iſch, Meklenburgische Urkunden I., 177.
orow II., 140, 205.
ıl. 11 a., 18 a., u. 7 a.; vgl. Dr. Troß Weſtphalia. Jahrg.
. (1825). Quartal II. S. 93.; Seibertz II., 624.; Kind=
ngerſche Hdſchr. Samml. LII., 66.

image
not
available

rad v. Mandelsloh unweit Rehburg meuchelmörderisch umbringen [206]).

Egbert wird unter den Zeugen in einer Urkunde des Knappen Adolph v. Sassenberg vom Jahre 1339 angetroffen [207]).

Heyneke wohnte im Jahre 1361 in der Friesenstraße (platea frisonum, jetzt die Böttcherstraße genannt) in Minden, zufolge einer ungedruckten Originalurkunde des ehemaligen hiesigen St. Martinistifts [208]). Er wird zu unterscheiden sein von dem als Zeugen in einer Urkunde vom 12. Jan. 1365 genannten Heinrich, welcher wahrscheinlich Kleriker der paderbornschen Kirche war [209]).

In den Jahren 1377 und 1378 war ein Johann Vikar des St. Lorenzaltars im Dome zu Minden, und wird als solcher in Urkunden aufgeführt [210]), ist jedoch verschieden von einem Johannes de Heruorde carpentarius, welcher, zufolge des obenangeführten, fragmentarischen Bürgerbuchs, im Jahre 1388 das Bürgerrecht in Minden erwarb.

Herren van Hervorden kommen auch in einer ungedruckten Urkunde der Gebrüder v. Zersen vom Jahre 1390 vor [211]).

---

[206]) Weidemann Gesch. des Klosters Loccum. 27. — Als ich am 31. März 1831 in Loccum war, fand ich in der Kirche einen Leichenstein mit der Umschrift: † anno. dñi. M°. ccc°. xxxv. obiit Herbordus de Mandelsloh, welcher einem früher lebenden Herbord zugeschrieben werden muß.

[207]) Niesert Münster. Urk. Sammlung IV., 283.

[208]) Abschriftlich in einem Kopiar der Urk. jenes Stifts f. 25b.

[209]) Mspt. des D. C. Coßmann de famil. Westphal. doc. p. 190 a., im Besitze des Hrn. Kriminaldirektors Dr. Gehrken zu Paderborn.

[210]) Würdtwein X., 214, 220, 221.

[211]) Rep. d. Urk. des Stadtarchivs zu Herford Nr. 90.

image
not
available

Unter dem Abte Warin von Corvei und Rebais † 20. Sept. 856) lebte, nach einer Chronik von [215]), als Prior von Corvei ein Raginharius Herivortio.

Everhard Herevorde kommt in einer Urkunde des heimischen Bischofs Adelog vom Jahre 1189 vor, ch abschriftlich in einem marienmünsterischen Kopiar et [216]).

In einem lübeckischen Stadtbuche stehen beim Jahre die Worte: Pueri Hinrici de Hervorde, de pa, resignaverunt dimidiam domum Dn. Cra-, pro XII. marcis denariorum [217]).

In einer ungedruckten Urkunde des Edlen Simon er Lippe vom 26. Jun. 1339 wird dessen Freigraf eue) Bernd van heruede genannt [218]), wobei ich e, daß Herwede die plattdeutsche Aussprache von d ist.

n einer Urkunde der Rathmänner von Neu-Star- vom Jahre 1356, worin dieselben dem daselbst be- en St. Georgs-Hospital zwei Erbe (mansos) in v erkaufen, erscheint unter den Zeugen ein Rathmann d v. Heruord [219]).

n 26. April 1401 starb frater Jacobus de Her- quondam capellanus ad S. Johannem et Bac- s Parisiensis in artibus, welcher eine Postille über kalypse handschriftlich hinterlassen hat [220]).

---

ullini Syntagma. Chron. Huxariense p. 27.
tige Mittheilung des verst. Hrn. Präsid. v. Spilcker zu lsen.
eyer Sammlung vermischter Abhandlungen ꝛc. (3 Bde. 8. tock 1756) Th. II. S. 942.
ige Mittheilung des Hrn. v. Spilcker.
öttgen u. Kreysig Diplomataria III., 47.
udewig Reliq. Mss. XI., 200.

Digitized by Google

image
not
available

8 kommen Arnoldus de Herworde und
ies de Herverden als Bürger in Bre-

) wurde Johannes de Heruorde Bürger.
3 werden Bernardus de Heruordia und
nes de Heruordia als solche erwähnt.
1 erscheint Wichman de Heruerden, der
Jahre 1362 für die gute Aufführung eines Andern
und damals Wichmannus de Herverde
nannt wird.
3 verbürgte sich ebenfalls ein Johannes de
rde sartor; die Frau desselben, welche Gese
mt 1364 vor.
4 verbürgen sich Bernardus de Herverde
nbertus de Heruerden.
) erscheint Hinse de Herverden und
! Lippolt van Herverden, der auch 1391

wird Gotfridus de Herverden genannt;
Albertus de Heruerden, der sich 1391

verbürgte sich Meynardus de Varle für Hel-
s de Heruorde alias dictus proyt[226]).
kommt Hunneke van Heruorde, und
Johan van Heruorde vor.

---

hörte wohl nicht zu der osnabrückischen Familie, die sich
t nannte, aus der ein Johann mit seinen Söhnen Otto
onstantin in Urk. aus dem J. 1257 (Sandhoff II.,
II, CXXIX u. CXXXII) erscheint. Otto, welcher
war, steht angeführt 1266 (nicht etwa 1276? s. Stüve
u. Geschichte von Osnabrück Urk. S. X.), 1271 (Rep.
. des Kapit. von St. Joh. u. Dionys. Nr. 20), 1274
nd Archiv Bd. I. Hf. III. S. 95), 1276 (Sandhoff

Digitized by Google

image
not
available

Linien der v. Gogreve, von denen sich eine Krebs
, crevet), die andere Valkenhorst nannte.

iehefolge der Äbtissinnen von Herford.

ı vollständiges, vornehmlich auf Urkunden basirtes,
gisches Verzeichniß der Äbtissinnen von Her-
esitzen wir noch nicht. Bevor nicht mehr Urkunden
, so sehr reichen, Archiven der verschiedenen geistli-
istungen der ehemaligen Grafschaft Ravensberg und
renzenden Ländertheile durch den Druck bekannt ge-
nd zugänglich sein werden, möchte ein solches schwer-
gestellt werden können. Da indessen noch eine ge-
Zeit verstreichen dürfte, ehe dieser, gewiß vielseitig
Wunsch verwirklichet werden möchte, wird es nicht
ig sein, nach den mir zugänglich gewesenen Mate-
inen Versuch damit zu machen, den Andere verbes-
vervollständigen mögen.

rab noch die Bemerkung, daß der Grund zur Stif-
r Abtei Herford bereits im Jahre 789 gelegt sein
ß der Fortgang indessen durch die bald darauf be-
n häufigen, verheerenden Einfälle slavischer Völker
Chroniken und Annalen unter der Benennung Hun-
zern ꝛc. aufgeführt) unterbrochen, das Stift aber im
19 durch Kaiser Ludwig den Milden fester be-
und besser eingerichtet [230]), und die Gebäude vom
ıfschen Bischof Baburad (815 † 17. Septb. 859)
: 825 [231]) oder 832 [232]) eingeweihet worden seien.
: älteste, noch im Originale vorhandene, Urkunde

---

aten Ann. Paderb. ed. Monast. I, 52.

and Gesch. von Corvei u. Höxter I, 61. Anm. 91.

g. Guelf. IV, 338.

image
not
available

orn, welche am 19. Oktbr. 1000[236]), und abermals 15. April 1058 durch Feuersbrünste eingeäschert war[237]), eihete[238]). Dagegen hat der Bischof Meinwerk März 1009 † 5. Jun. 1036) die Marien-Kreuzkirche Herford im Jahre 1017 eingeweiht[239]).

Storch (Chronica S. 63), Kettner (Kirchen- und rmat.-Gesch. Beil. S 93), Körner (ab Eccard . hist. II, 448) u. A. machen eine Swala zur n Äbtissin von Herford; es soll dies indessen eine Ent- ng des Namens eines vorzüglichen Beförderers des s, des Wala (Walah), Abts zu Corvei an der Som- [0]) in Frankreich (eines Bruders Adalhards, Abts zu und Neu-Corvei und der h. Ida, welche als Wittwe Grafen Ekbert in ein Kloster ging und vermuthlich nselben ihre Tage endigte), mit dem S. als Abkürzung Worts sanctus, also S. Wala, sein[241]). Ich möchte n für den Fall, daß die Existenz einer Swala nach-

---

Schaten I, 240; Brand der Dom in Paderborn S. 7.

Brand 11. vgl. Bd. II. S. 34. dieser Blätter unterm 13. April.

Schaten I, 393.

af. I, 293; Paullini Synt. 497; v. Fürstenberg Mon. aderb. ed. Norimb. 1713 p. 202.

as Kloster zu Corvei (la Corbie) in der Pikardie, amiens- er Diözese, wurde um 662 gestiftet. Von den Äbten sind ir nur die folgenden bekannt. 1) Theodfried, um 662, äter Bischof. 2) Chrodegar. 3) Erembert. 4) Se- astian, 716. 5) Grimo, 740, 741. Leodegar, 757, 5. Haddo, 769. Adelhard, 809, 812, 815, 821, 823, nn erster Abt von Corvei bei Höxter. † 2. Januar 826. alah, Bruder Adelhards, † Sept. 836. Isaak 836—844. ruschafius oder Pasch-Rabbert 844 † 26. April 851. do 856. Fulco 1063. Nikolaus um 1140. Hugo 34. Karl v. Bourbon 1562 † 9. Mai 1590.

Kleinsorgen Kirchengesch. I, 265; Origg. Guelf. IV, 335.

Digitized by Google

image
not
available

ıhren 838 (Lünig Spicil. eccles. III. von Äbtiſ=
nen S. 120; Schaten I. 76; Harenberg Hist.
ındersh. 22; Grupen Origg. Germ. III. 421;
edekind Noten Hf. II, S. 153 u. VIII, 382;
torch Chronica 63 u. A.), 839 (Storch S. 63)
d 840 (Falke 281). — Wenn Storch (S. 63)
nerkt, nach dem Inhalte des Diploms vom Jahre
8, worin es heißt: Quoddam monasterium vo-
bulo Herivorth — quod praesenti tem-
›re venerabilis Tetta abbatissa regere di-
scitur, könne Tetta nicht die erſte Äbtiſſin ge=
ſen ſein, ſo kann aus jenen Worten noch nicht der
weis hergeleitet werden, daß vor ihr bereits eine Äb=
n in Herford gelebt habe, welche dem Stifte da=
ſt vorſtand.

la iſt der Tetta als Äbtiſſin gefolgt, und ſoll,
) Einigen, eine Schweſter des corveiiſchen Abts
ırin (826 † 20. Septb. 856) geweſen ſein, wahr=
inlich aber war ſie eine nahe Verwandte des ludol=
chen Hauſes. Ehe ſie Äbtiſſin wurde, war ſie ver=
athet (Falke 124). Sie erſcheint in Urkunden
den Jahren 844 (Wedekind VIII, 382), 853
., Lünig Spicil. eccl. III, 66; Origg. Guelf.
334; Möſer Osnabr. Geſch. I, Urk. S. 7;
›aten I, 95; Grupen Or. Germ. III, 415,
; v. Kleinſorgen I, 316; Storch 63), und
(Storch 63; Kettner Kirch.= u. Ref.=Geſch.
. S. 99) doch iſt das letztere Jahr nicht aus Ur=
en nachgewieſen.

ig, Haduwic, folgte der Addila. Sie hatte
Wittwe des Grafen Amalung den geiſtlichen
ıd gewählt, und war die leibliche Schweſter des
:iiſchen Abts Warin (Wigand Geſch. I, 60;
›ekind Noten II, 153; Origg. Guelf. IV, 351).

image
not
available

ɛſer Würde gelangte, wie es mit deren Vorgängerin=
n der Fall war, verheirathet geweſen und Wittwe ge=
ɔrden war. Sie kommt in den Jahren 908 (Leibn.
194; Grupen III, 421; Falke 417), 909 (We=
kind VIII, 382) und 911 (Storch 64) vor. Ihr
ʒt Storch eine
na folgen, die nach H. v. Bortfeld (Origg.
ielf. IV, 339) Imma I. geb. v. Ringelheim
weſen, und vom Kaiſer Heinrich I. die Privilegien
es Stifts beſtätigt erhalten haben ſoll. Nun findet
) zwar aus dem Jahre 927 ein ſolches Dokument
Reibom I, 358; v. Fürſtenberg Mon. Paderb.
1; Lünig Spic. eccl. III, v. Äbt. 123; Scha=
n I, 177), es geſchieht jedoch darin des Namens der
tiſſin ebenſowenig Erwähnung, wie in einer andern
kunde vom 12. Oktb. 935 (Lünig 124; Schaten
185). Die Nachfolgerin dieſer Imma I. war (nach
torch und v. Bortfeld):
anehild, von der nichts weiter bekannt iſt, als
s bereits oben angeführt worden iſt. Der Swa=
hild ſoll
na II. gefolgt ſein. Nach v. Bortfeld (Origg.
ielf. IV, 340) wäre ſie eine geborne v. Spon=
im geweſen, doch iſt ſie weder aus dem Stamm=
ume dieſer Familie bekannt, noch reicht derſelbe ſo
h hinauf (vgl. Graf v. Reiſach u. Dr. Linde
chiv für rheiniſche Geſchichte II, und die Werke von
emer). Schon 940 ſoll dieſe Imma II. vom
iſer Otto I. zu Quedlinburg [246]) die Privilegien

---

muthlich Verwechſelung mit der daſelbſt am 15. April 950
geſtellten Urk. für das Kloſter in Enger (Falke 746;
renberg Monum. ined. II, 146).

image
not
available

n I, 232; ältere Ausg. L. IV, p. 339; ab Ec-
rd Hist. geneal. princip. Saxoniae 293; Nie-
rt Münster. Urk.-Samml. IV, 214; Wedekind
II, 382; Lodtmann Act. Osnabr. II, 211; vgl.
estphäl. Provinz. Bl. Bd. I, Hf. IV, S. 110 Anm.
8; Kindlingersche Hdschr.-Samml. XII, 49).
i gleicher Eigenschaft erscheint sie später in Herford
d zwar zuerst 1002 (Lünig Spic. III, 126; Origg.
uelf. IV, 341; Geupen III, 421; Schaten I,
9; Storch 65; Wedekind VIII, 382; Rep. d.
k. der Abtei I, Nr. 16), dann 1004 (Kettner
ist. S. 99), 1024 (Schaten I, 316, vgl. Leibn.
536, 546; Grupen III, 137; Wigand Archiv
d. V. Hf. II. S. 116), 1039 (Lünig Spic. III,
; Falke 740; Schaten I, 357; Grupen III,
2; Storch 65; Wedekind VIII, 382) und zu-
t 1040 (Harenberg Monum. ined. II, 107;
p. d. Urk. der Abtei I, Nr. 19). Das Jahr ihres
des ist zweifelhaft, der Tag aber ist der 30. August
Wedekind III, 330; IX, 63).

Bei Storch, Kettner, v. Bortfeld u. A. wer-
n nach der Godesta einige Äbtissinnen in Herford
geführt, für deren Existenz keine historisch-begründete
ugnisse sprechen; es sind diese:

ica oder Julica, die noch im eilften Jahrhundert
ebt haben und eine geborene v. Hirschberg gewe-
sein soll, und

es, die nur von Storch (S. 65) angeführt wird.

Darauf wird namhaft gemacht:

trud I., welche 1138 (Harenberg Mon. II, 108)

---

n I, 146; Niesert IV, 75; Kindlingersche Hdschr.-
amml. XII, 47).

Digitized by Google

image
not
available

ren nach der Jutta, als noch im zwölften Jahr-
ıdert lebend, eine Äbtissin Pinnosa, die in dem
eichneten handschriftlichen Verzeichnisse gar als Min-
sa aufgeführt steht, an, übergehen dagegen die im
izehnten Jahrhundert lebende desselben Namens, de-
unten gedacht werden soll. Sie wird also hier
hl ausfallen. Nach Storch folgte ihr
ica, die Kettner u. A. nicht kennen. Sicherlich
)t der Name fehlerhaft statt Eulica oder Eylica,
) eine solche erscheint 1212 (Rep. d. Urk. des Stifts
dem Berge Nr. 1). Harenberg (Monum. II,
)) nennt sie im Jahre 1221 Eulica, und v. Le-
bur (Diplom. Gesch. von Blotho 121) erwähnt
er auch, vermuthlich als damals bereits mit Tode
gegangen, denn
trud II., eine Tochter Bernhards II. Edlen
n der Lippe (Grupen III, 163, 179; Kind-
ıger Münst. Beitr. II, 265; Gruber Origg. Li-
niae 219), kommt bereits 1217 als Äbtissin in
rford vor (Harenberg Mon. II, 110; Rep. d.
. der Abtei I, Nr. 30. vgl. Dorow II, 159; Rep.
Urk. des Stifts auf dem Berge Nr. 2); ferner 1223
gedr. marienfelder Urk.) 1224 (Storch 39, 65.
sg. v. 1748 S. 47; Kettner Beil. S. 101;
ıdschriftl. Verzeichniß S. 1; ungedr. marienfelder
. mit Indict. XIII; Rep. d. Urk. des herford.
adtarchivs Nr. 2; Rep. d. Urk. der Abtei I, Nr. 31);
ıer 1229 (? Falke 748 vgl. oben zu 1139), 1233
arienf. Urk.), 1234 (desgl.), 1239 (Rep. d. Urk. des
ifts auf dem Berge Nr. 3) und 1244 (Gruber
igg. Livon. 219). Ihrer wird auch in einer Urkunde
n Jahre 1257 (? etwa als verstorben?) gedacht (Vogt
)num. ined. Bremens. II, 60). Ihr Todestag fällt
den 1. Febr. (Dorow II, 131, 159 vgl. 209).

image
not
available

ſ. I, Nr. 60), 1286 (Storch 65; Rep. d. Urk. Kapit. von St. Joh. und Dionyſ. Nr. 23), 1287 gedr. möllenbeckiſche Urk.) und endlich 1288 am März (marienfeld. Urk.) vorkommt; vgl. auch Do= v II, 205. Nun folgte:

ɜard, Gräfin von Wittgenſtein (de Wede- ısten), angeführt in Urkunden aus den Jahren)0 (Falke 424, 751; Harenberg II, 137; ng Histor. Comit. Bentheim. Cod. dipl. p.); Hannoverſche gel. Anzeigen v. 1751 Nr. 98, 807), 1291 (v. Spilcker Beitr. II, Urk. S. 214;). d. Urk. der Abtei I, Nr. 65), 1292 (Storch ; Kettner Beil. 101), 1293 (Rep. d. Urk. der ei I, Nr. 66 u. 67) und aus demſelben Jahre e Nennung des Namens (v. Spilcker II, Urk. 219), 1295 (Meyer u. Erhard Zeitſchr. für rl. Geſch. u. Alterth. Bd. I, Hf. II, S. 196;). d. Urk. d. Abtei I, Nr. 69), 1297 (Dr. Troß ſtphalia 1826 S. 135), 1298 (daſ. St. 39, S.); Rep. d. Urk. der Abtei III, Nr. 1474), 1299 ſ. St. 29, S. 240; Rep. d. Urk. der Abtei I, Nr. , 1301 (Rep. d. Urk. der Abtei I, Nr. 85), 1303 ſ. I, Nr. 90; Rep. d. Urk. des Kapit. v. St. Joh. Dionyſ. Nr. 30), 1304 (daſ. I, Nr. 91 u. 93),)6 (daſ. I, Nr. 95; Storchs Mſpt. S. 56); 1310 e Anführung des Namens (daſ. III, Nr. 1486), 2 desgleichen (Falke 753; Jung Cod. dipl. '), 1313 (Rep. d. Urk. d. Abtei I, Nr. 102 u. i), 1314 (daſ. I, Nr. 108 u. 109), 1316 (daſ. I, 110), 1317 (daſ. I, Nr. 122 u. 124; Jung l. dipl. 110), 1320 am 1. Jun. (in die Nico- dis mart.; marienfeld. Urk.), 1320 am 20. Jul. ia sexta post diuisionem apostolorum; ma= feld. Urk.), 1321 (Rep. d. Urk. der Abtei I, Nr.

image
not
available

(Rep. d. Urk. der Abtei I, Nr. 185), 1336 (Rep. d. Urk. der herford. Schule Nr. 2), 1337 (daſ. Nr. 6 u. Rep. d. Urk. der Abtei I, Nr. 192), 1338 (Rep. d. Urk. der Abtei I, Nr. 194, 195, 196, 198, 200 u. III, Nr. 1495), 1339 (daſ. I, Nr. 204), 1340 (daſ. I, Nr. 205), 1341 (daſ. I, Nr. 209, 210; Rep. d. Urk. des Stifts auf dem Berge Nr. 40), 1342 (daſ. I, Nr. 213, 214, 215 u. 216), 1344 (daſ. I, Nr. 220; Lamey Cod. 114), 1345 (daſ. I, Nr. 222, 224), 1346 (daſ. III, Nr. 1497), 1347 (daſ. I, Nr. 229, 230; Harenberg II, 119), 1348 (daſ. I, Nr. 235 u. Rep. d. Urk. des Stifts auf dem Berge Nr. 48), 1351 (daſ. I, Nr. 240, 241; Rep. d. Urk. des Stifts auf dem Berge Nr. 51), 1352 (daſ. I, Nr. 243 u. III, Nr. 1500), 1353 (daſ. I, Nr. 252), 1354 (daſ. I, Nr. 255) und vom 3. März deſſelben Jahres feria proxima post dominicam invocavit; Lodtmann Acta Osn. II, 207), 1355 (Rep. d. Urk. der Abtei I, Nr. 259), 1356 (daſ. I, Nr. 260; Rep. d. Urk. des Stifts auf dem Berge Nr. 52; Storch 16, 65), 1358 (daſ. I, Nr. 196, 262, 263; Storchs Nſpt. S. 43, 56; v. Spilcker II, 307 und Kopiar bei mir), 1359 (daſ. I, Nr. 266, 267 u. 268) und 1360 (daſ. I, Nr. 270 a. u. 271; Rep. d. Urk. des Stifts auf dem Berge Nr. 56; Storch 65). Noch in demſelben Jahre muß ſie mit Tode abgegangen ſein, da ihre Nachfolgerin ſchon als Äbtiſſin angeführt wird. Übrigens erſcheint Lutgard noch in zwei Urkunden, deren Datum nicht hat entziffert werden können (daſ. I, Nr. 402 u. 403).

Iſabeth I., Edle von dem Berge (Lysa de Monte, Lyse van dem Berge), aus dem Geſchlechte der Dynaſten von dem Berge zu Hausberge bei Minden, Tochter des im Jahre 1351 verſtorbenen Schirm-

Digitized by Google

image
not
available

ms (daſ. I, Nr. 310) und endlich 1374 (daſ. I, Nr. 2; vgl. über dieſes Alles noch beſonders: Weſtphä-he Provinzial-Blätter Bd. II. Hf. IV. S. 16—18 108—133). Weiter wird ihrer nicht gedacht, und nn es mit der Urkunde ihrer Nachfolgerin vom Jahre 74 ſeine Richtigkeit hat, und dieſe nicht etwa in das hr 1377 oder ſpäter zu ſetzen iſt, dann ſtarb ſie am . Auguſt (Dr. Wigand's Archiv Bd. V. Hf. IV. 367 vgl. Meyer u. Erhard Zeitſchr. Bd. II. 75).

egunde von Otgenbach, Otghenbagh, wohl die-e, welche 1362 als Pröpſtin vorkommt (Rep. d. . der Abtei I, Nr. 278), ſoll 1374 erwählt worden (daſ. I, Nr. 315), wogegen eine andere Nachricht e Wahl in das Jahr 1377 hinabrückt (Schaten 286). Iſt ſie vielleicht im erſtgenannten Jahre ent-der zur Coadjutorin gewählt, oder nur zur künftigen tiſſin deſignirt? Ihrer wird gedacht in den Jahren 75 (Rep. d. Urk. der Abtei I, Nr. 319, 320, 321), 76 (daſ. I, Nr. 323, 324), 1377 (daſ. I, Nr. 325; orch 66; Kettner 101; Weddigen Beſchr. d. affch. Ravensberg II, 47), 1378 (daſ. I, Nr. 329; . d. Urk. des Stifts auf dem Berge Nr. 67; und e Nennung des Namens daſ. I, Nr. 327, 328), 80 ohne Anführung ihres Namens (daſ. I, Nr. 332), 81 (Rep. d. Urk. des Stifts auf dem Berge Nr. 69), 83 (Rep. d. Urk. der Abtei I, Nr. 347, 348), 1385 . I, Nr. 355, und ohne den Namen anzuführen, I, Nr. 358, 361, 362), 1388 (daſ. I, Nr. 369), 89 (daſ. III, Nr. 1521, 1522), 1390 (Rep. d. Urk. Kapitels v. St. Johann u. Dionyſ. Nr. 100), um 92 ohne Nennung des Namens (Rep. d. Urk. der ei I, Nr. 377), 1392 (daſ. I, Nr. 379 u. III, Nr. 8), 1393 (daſ. I, Nr. 380, 384, u. Rep. d. Urk.

Digitized by Google

image
not
available

Margarethe von Gleichen vom 28. Septb. 1419
(Rep. d. Urk. des Seniorats Nr. 12).
argarethe I., Gräfin v. Gleichen, vorher Dechan-
tin, 1442—1484.
na I., Gräfin v. Hunoltstein, 14. Oktb. 1484
† 18. März 1494. Nach ungedruckten Urkunden ge-
schah ihre Wahl 1476 (daf. II, Nr. 728, 729, 730,
731, 732), nach anderen 1477 (daf. II, Nr. 733) oder
1478 (daf. II, Nr. 736). Es müssen viele Streitig-
keiten bei derselben stattgefunden haben; vielleicht ge-
angte sie erst 1484 in den ruhigen Besitz der Abtei.
Übrigens befindet sich auch eine Urkunde von ihr aus
em Jahre 1483 in einem Kopiar des Marienstifts zu
Quernheim (F. 31a.).
niset, Gräfin v. Limburg, 14. Mai 1494 † 1520.
na II., Gräfin v. Limburg, 1520 † 13. Jan. 1565.
rgarethe II., Gräfin v. d. Lippe, 27. Jan. 1565
7. Jun. 1578.
icitas I., Gräfin v. Eberstein, 18. Jul. 1578
18. Mai 1586.
gdalene I., Gräfin v. d. Lippe, 6. Jul. 1586
12. Jan. 1604.
icitas II., Gräfin v. Eberstein, 21. Febr. 1604
9. Mai 1621.
gdalene II., Gräfin v. d. Lippe, 13. Jun. 1621
9. Novbr. 1640.
onia, Gräfin v. Oldenburg, 18. Dezbr. 1640,
ign. 16. Mai 1649 † 1650.
sabeth Louise, Pfalzgräfin bei Rhein, aus dem
ause Zweibrück, 18. Jul. 1649 † 29. März 1667.
abeth II., Pfalzgräfin bei Rhein, aus dem Chur-
use Heidelberg, zur Coadjutorin erwählt 1. Mai 1661,
hronisirt 30. April 1667 † 8. Febr. 1680.
e Albertine, Fürstin von Anhalt-Dessau,

image
not
available

IV.

Verzeichniß
der
Güter und Einkünfte
des
ifts SS. PETRI ET ANDREAE
zu Paderborn.

Aus einer alten Handschrift desselben,
mitgetheilt von
Dr. Heinrich August Erhard.*)

Rescriptum priuilegii Meinwerci episcopi super prediis, decimis ac aliis Bonis ecclesie nostre ab ipso collatis.

IONORE SANCTE TRINITATIS ET INDIVIVNITATIS. Notum sit regie potestati omnipontificali dignitati cunctoque ecclesiastico orvniuersoque populo christiane fidei signato, ego Meinwercus peccator, anno ab incarnatione ni Millesimo Trigesimo sexto, licentia Serenisimperatoris Conradi, ac Consensu Maguntini episcopi Bardonis, Coloniensis archiepiscopi

---

*) Diese Handschrift, gemischten Innhalts, kam im Januar 1840 in ner Auction in Münster zur Versteigerung, wo ich leider den bigen Bestandtheil derselben zu spät entdeckte, um sie noch anaufen zu können, jedoch noch Zeit fand, um davon Abschrift zu ehmen.

Digitized by Google

image
not
available

a. Hegenhusen et Quatuor voruuerc ad eam per-
ntes. Rothbagtissen. Berga. Holtisminne duo.
nhusen et sex voruuerc ad eam pertinentes. San-
byke. Homa. Sastincthorp. Stenhem. Hardinc-
. Lo. Nyhem et Quatuor voruuerc ad eam per-
tes. Malride. Leuerincthorp. Pumesen. Badden-
n. Herstelle et Quinque voruuerc ad eam perti-
es. Wergis. Thesle. Brecal. Heinriadassen. Buffe-
Dasburch et duo voruuerc ad eam pertinentes.
urch. Ostnedere. Vuartberch et tres voruuerc ad
pertinentes. Vnum in ipsa uilla. Westnedere.
gesen. Culete et tres voruuerc ad eam pertinen-
Vnum in ipsa uilla. Vorste. Rothen. Hersuithe-
et tres voruuerc ad eam pertinentes. Asle.
chusen. Teuinchusen. Curbyke et Quatuor vor-
ad eam pertinentes. Dalwic. Enshe. Item Ens-
enkeuelde. Uilese et unum voruuerc ad eam
entem. Vernethe. Ebike que est iuxta Horste.
autem uillicis qui domos has predictas inhabi-
uel hiis qui post eos ponendi sunt, nichil om-
retermittentes, nisi Quindecim iugera pro ue-
alia uero que laborauerint in agro, uel nutrie-
domibus, tam propria sua que habent aut
Deo annuente possessuri sunt, quam ad no-
potestatem pertinentes, quadrupedia siue pen-
nore solito absque ulla contradictione addeci-
. Vt ergo nulla ex his praetermitterem, que
Deo data erant, dedi etiam decimam in Sy-
super armenta mea et super examina apum,
r Deo et domino Ihesu Christo sanctoque spi-
ferens uota mea. Si quis autem eorum qui
r hiis omnibus preesse, presumptuose hanc
traditionem per malam uoluntatem aut pro-
equiciam cordis sui irritauerit, et secundum

Digitized by Google

image
not
available

ii, missa celebrata, filiis ecclesie traditum, ea uicet ratione, ut si quando tribulationem seu conictionem harum rerum prenominatarum ab aliquo antur, scripturarum testimonio ueritas approbetur. litionem autem hanc, si quis successorum meoaut consanguineorum, seu posterorum eorum a us precario partem quandam acquisieram, ingere uoluerit, Beatorum apostolorum Petri et An-, et episcoporum Bardonis, Hermanni, Brunonis, um testimonium priori introduximus loco, noque banno, et omnium animarum Deo conserum, in secundo cum uenerit dominus unicuioperum suorum premia redditurus, cum Juda tore anathemate feriatur perpetuo. Qui autem instinctum Dei patris omnipotentis ex nostris fuere, quorum consilio auxilioque hec omnia cerim, paucis notabo nominibus. Sigehardus s Patherburnensis. Uuino abbas Helmwordishus, qui mensuras ecclesie et sepulchri de Iheru apportauit. Hosadus prepositus matris eccle- frater eius Vffo. Dodico decanus. Bouo preis loci istius. Becelinus Camerarius. Eppo dapiizo. Geylo fratres et pincerne. Eue et filii eius. ico et Euf. Dudo. Tydman de Enenhus. Alderie Nyenhus.

uod post mortem Meinwerci, Rotho de uita et prebenda nostra ordinauit.

um in honore domini nostri Ihesu Christi et Marie, Sancti Petri et Andree atque omnium rum, Meinwercus episcopus primum statueret locum, preueniente eius morte, de communi quod destinauit ecclesie, non constituit quid fratrum cottidie deberet dari, Successor autem

Digitized by Google

image
not
available

m, et dimidium album panem ad nigrum. In fe-
itate Sancti Michaelis per singulos annos pro ue-
unicuique sex solidos, et tres Remel lini, et
nque uellera lane, et dimidium corium bouinum,
num polledrum. In pentecosten, et in festiuitate
ti Lyborii, et in natiuitate domini unum frustum
ionis.

Quod post tempora Rothonis omnia mutata sunt
in annonam et denarios.

Post tempora beati Rothonis episcopi, statu tem-
mutato, circumspecta patrum nostrorum pru-
a, panem, carnes, et ceruisiam et alia uictualia
suprascripta sunt, in annonam et denarios com-
uerunt. Nam cuilibet fratri emancipato dantur
ta sex Spikermaldera Siliginis, ordei et auene,
ilibet puerili prebende decem et octo Spiker-
era Siliginis, ordei et auene, et ita duodecim
es prebende et Quatuor pueriles accipiunt in
a Quadringenta quatuor Spikermaldera Siligi-
rdei et auene, et Quatuor Spikermaldera pise,
quilibet frater emancipatus accipit duo Spiker-
pisi, Que faciunt in summa IIIIor Spiker-
ra.

e denariis quos annuatim dabit prepositus fra-
tribus.

eter annonam suprascriptam dabit prepositus
us hos subscriptos denarios. In festo Liborii
us emancipatis Tres Marcas. Scolaribus duos
. Galli Quatuor Marcas. Scolaribus duos soli-
iome Quatuor Marcas. Scolaribus duos solidos.
edra Sancti Petri Quatuor Marcas. Scolaribus
olidos. In cena Domini tres Marcas. Scolari-

Digitized by Google

image
not
available

nti quatuor Sol. pro piscibus. In Rogationibus Sol. pro piscibus. Pro uectione duodecim Sol. ma denariorum Sex libre et duodecim Solidi entriensis monete, que ualet quatuor Marcas et uor Sol. Sosatiensis monete. Curia ipsa principa- Theldin soluit in annona viginti Malta Bracii or- ei. Gemalen. Familia uero soluit octo Malta et dium Bracii. vngemalen. Item familia soluit decim Malta Siliginis. Hec annona nostra con- tione et consideratione modii ecclesie Sancti excrescit usque ad centum Spikermaldera, hoc triginta sex Padermaldera. Curia Theldin habet ta domos. Viginti octo tantum soluunt fratribus ionem. Ille de Ahus duas abstulit uiolenter, in Ruiclo, alteram in Drine. Que viginti octo s soluunt in summa Centum Spikermaldera an- , et Quatuor marcas et quatuor Solidos.

De Esbike prope Scardenberch.

redium Esbike situm prope Scardenberch habet n Mansos, qui soluunt de decem et octo agris, ulgariter Morgene dicuntur, dimidiam partem annone, quam uulgus wintercorn nominat. De uero agris terciam partem, nisi in certa summa niant cum preposito uel eius nuncio. Insuper et octo pullos et totidem uncias ouorum, et porcos, uel quatuor Sol. et sex denarios.

De predio Wellethe cum suis pertinentiis.

redium Wellethe soluit Quinquaginta Spiker- ra Siliginis, ordei et auene, decem tritici, Qua- ise. Soluit duos porcos adultos, unum pinguem n digitorum, et unum trium digitorum. In ation Beate Marie duos porcos qui dicuntur

image
not
available

in Ren soluit III. Sol. Habet dimidium Mansum Rekerinchusen, diu perditum et neglectum.*)

De curia Esbike prope Patberch cum suis pertinentiis.

Curia Esbike prope Patberch soluit XIIII. horus-el, X. Siliginis, III. tritici, vnum pisi. Tria seruiuel nouem Sol. tres oues cum totidem agnis, XII. pro duobus porcis. Habet septem Mansus in ipsa . Duo soluunt VI. sol. et VI. horusscepel Siliginis. ibet aliorum quinque soluit tres horusscepel Sili-, Ouem et agnum, Porcum uel quatuor sol. m Mansum habet Ren. quem Gerlagus Thikeber et uiolenter et iniuste.

De curia Dale que dicitur Krumenhus.

Curia in Dale que dicitur Krummenhus soluit sito XX. Spikermaldera, anserem, porcellum, llos, et centum oua in Pascha. Fratribus Blasii sol., Petri et Pauli III. sol. In festo Andree pre- plaustratam desiccatorum lignorum, et fratri-Iaioris ecclesie Marcam pro Seruicio.

uria Danne quam habet Monasterium Hersui-en soluit preposito VII. Solidos.

ssike quod habet Monasterium in Breidelare uiginti octo Spikermaldera auene et nouem , et in pascha decem uncias ouorum.

icswithehusen quod item habet Monasterium idelare soluit VIII. Solidos.

Eysnen in Natiuitate Domini V. Sol. leues erendis.

---

*) viel jüngere, etwa dem 16. Jahrhundert angehörige Hand, hier hinzugefügt: Ne et totum depereat cavendum.

image
not
available

Septem ergo decime ultra nemus soluunt in sum-
Septem Remel lini, et septem arietes in festo
rii, et XXIIII. Spikermaldera tritici preposito,
ibus ad annonam prebendalem centum XXVI.
inis, ordei et auene.

Quid soluat decima curie Balhornen.

Curia Balhornen soluit pro decima X. Spikmal-
Siliginis, X. ordei, X. auene, II. pullos, vnum
em, unum porcellum dimidii anni.
Curia Nienhus pro decima soluit Quadraginta
Spikmaldera, tria tritici preposito, fratribus XIII.
XIII. Siliginis, XIIII. auene, vnum anserem,
pullos.
Curia Burchusen pro decima soluit X. Spiker-
ra Siliginis.
uria Bekena pro decima soluit Quadraginta V.
maldera, Quinque tritici preposito, XIII. Sili-
XIII. ordei, XIIII. auene fratribus. In pascha
gnos bonos, et centum oua. In festo Lyborii
rietes. In festo Mychaelis duos porcellos bonos,
nque pullos.
ria Enenhus adducet decimam suam in palea
eum prepositi. preterea dabit preposito duos
, IIII. pullos, duos porcos minores circa fe-
home. In festo Lyborii alternis annis Bouem
annorum.
mma annone de decimis citra nemus, Centum
ikermaldera Siliginis, ordei et auene fratri-
eposito VIII. tritici, preter decimam Enenhus,
n palea adducta quandoque ualet Sexaginta
aldera, quandoque plus.

Digitized by Google

image
not
available

Curia Syuuardissen pro decima soluit V. mal-
porcum unius anni, II. pullos.
Curia Ikemannincthorp pro decima soluit IIII.
maldera et dimidium, XVIII. den. et obulum
minuta decima. (I. mold. sil. ad p.)
Curia Stenhem prope Sualenberch X. Padermal-
et duos denarios et obulum pro minuta decima.
uria Hunrikesen pro decima soluit VII. pader-
ra, XII. den. et duos pullos pro minuta decima.
ld. sil. ad p.)
uria Bertincthorp pro decima soluit I. pader-
rum auene et I. Siliginis, et minutam decimam.
uria Ogenhusen pro decima soluit XX. Spiker-
a, X. Siliginis, X. auene, et V. den. pro mi-
ecima. (I. et dimid. mold. sil. ad p.)
uria Meginchusen pro decima secundum quod
conuenire cum domino decime, que ad minus
V. Padermaldera, III. auene, I. ordei, I. Sili-
et minutam decimam. (I. mold. sil. ad p.)
ria Herdincthorp pro decima soluit XII. Spi-
lera, V. Siliginis, VII. auene, VI. den., anse-
duos pullos pro minuta decima.
ria Rothen pro decima soluit XII. Spikermal-
liginis. (I. mold. sil. ad p.)
ia Sestincthorp pro decima soluit X. Spiker-
, V. Siliginis, V. auene, et II. den. et obulum
uta decima.
ia Dodenbroke pro decima soluit XXX. den.

uorwerc prope Lugethe XXX. den. graues.
curie Holttesminne X. sol. leues.
ia Leuerincthorp pro decima III. Sol. graues.
Koten prope Leuerincthorp pro decima XII
ues.

Digitized by Google

image
not
available

anni, anserem et duos pullos in festo Michae-
num in pascha, et decimam de aliis nutrimen-
malium, et de sex casis eiusdem curie VI.
et minutam decimam. (II. mold. silig. ad p.)
ria Kercthorp pro decima soluit VII. pader-
a, I. tritici, II. Siliginis, II. ordei, II. auene,
n unius anni, et minutam decimam de omni-
trimentis animalium. (I. mold. tritici ad p.)
ria Benedeslo pro decima soluit V. padermal-
I. Siliginis, II. ordei, I. auene, Porcum uel
n., Anserem et duos pullos. (I. mold. sil. ad p.)
ria Kolstede pro decima soluit II. Sol. Elme-
en III. sol. Northem VIII. padermolder et
ritici. (II. mold. tritici ad p.) Detmersen IIII.
older. (I. mold. sil. ad p.)
ria Hilemare pro decima soluit VIII. pader-
Siliginis, ordei et auene, et I. tritici, unum
n Remel lini, et unam ouem. De hiis dan-
ribus IX. solidi. (I. et dimid. mold. sil. ad p.)
ia Vesperthe soluunt annuatim III. Marcas et
., XVII. pullos, unum Scepel de pultibus.
dantur fratribus III. marce et tres solidi.

obedientiis que decanus de consilio priorum
nferre debet inter fratres.

dientia Siluesethe de quibusdam agris soluit
era ordei et I. Siliginis, de quibus dantur
duo solidi.

dientia Henke soluit XV. padermaldera, V.
. ordei, V. auene, VI. Sol., I. anserem, V.
. uncias ouorum. De hiis dantur fratribus
di. (V. mold. tritici ad p.)

lientia Algotinchusen soluit VII. padermal-

image
not
available

nis, II. ordei, II. auene, V. pullos, Quinquaginta
, II. plaustratas lignorum. De hiis dantur fratribus
I. Sol. (I. mold. sil. ad p.)

Curia Widinchusen pro decima IIII. Sol., II.
os, et de manso ibidem V. sol. et VI. den., VI.
os, IIII. uncias ouorum. De hiis dantur fratribus
. sol.

Vpsprunken soluit IX. padermaldera Siliginis et
ei, preter unum modium, Anserem et duos pul-
De hiis dantur fratribus IX. Sol. (I. et dimid.
d. sil. ad p.)

Hardaradissen soluit VII. horusscepel, III. Siligi-
III. auene, I. ordei, XII. den., II. anseres, IIII.
os, V. uncias ouorum. De hiis fratribus VIII. Sol.
mold. sil.)

Obedientia Stenhem prope Igenhusen soluit quon-
XII. moldra annone, modo sex, et I. solidum
porco, V. vncias ouorum et V. pullos.*)

Ouelgen**)

Quid pertineat Decanatui.

Decanatui pertinet decima curie Elnere, que
it VII. padermaldera, I. tritici, II. Siliginis, II.
i, II. auene, Porcellum ualentem VIII. den., an-
n et duos pullos.

Decima curie Elsen, VIII. padermaldera, I. tri-
II. Siliginis, II. ordei, III. auene, Porcellum ua-
em VI. den., anserem, III. pullos.

Decima curie Suaueren, VI. padermaldera, I. tri-
I. Siliginis, II. ordei, II. auene, porcellus de VIII.
anserem, II. pullos.

---

*) Dieſer Satz iſt von einer jüngeren Hand eingeſchaltet.
**) Hier ſcheint etwas ausradirt zu ſein.

Digitized by Google

image
not
available

Burch, V. padermaldera, XII. den., II. pullos.
enkeldere obedientia maioris ecclesie I. pader-
ra Spelte, pro quo dantur uillico II. candele
rificatione Marie, ita quod tres candele faciant
libram. De Curbike. De Edinchusen.*)

Von einer andern Hand iſt noch beigefügt:

uria Evinchusen prope Vrdorp soluit annuatim
noldra, vnum siliginis, vnum ordei et duo
anserem et duos pullos, pro decima. Curia
1 in vicino que dicitur Tome cragen soluit II.
; in festo Lyborii etiam pro decima. Curia
prope Herstelle soluit VII. sol. leuis monete
cima. Curia Hersuedehusen III. Solidos.

---

e beiden letzten Poſten ſind ſpätere Zuſätze.

image
not
available

ichelen alle jaere op den Eſchdach eynen neuwen Fürſter
ſüllen by den gheuen, die der leſte Fürſter geſatzt
yſt is, jnd dat alleweghe — — vorheiden jnd is man
ouerdraghen offt ſache were, dat eynich Gemeynſſman,
p die gemeynde gehoirdt, vytlenſchen mynſch, der op die
ynde vůrß nyet en gehoirdt beſonde, dat he der ge=
den ſchedelich wer, der ſelue ſall den off die aenvanghen,
o Braichelen vůr die gemeynde brengen vmb die Brůche
der gemeynden zo verdadenghen, jnd der gheine, der
der die alſo brenghen würde, der ſall van ydenen eynen
n rynſchgulden hauen, ouch en ſall eghein man Bu=
ltz op der Kappen hauwen, he en ſall yerſt des ge=
n op eynchen der dyncklicher Daghe neyſt nae der vier
er temperen als der Amptman zo Braichelen zo Ge=
ſytzt, jnd aſſdane ſüllen die vůrgen. Amptlůdt, Hoeff=
ind Scheffnen mit eynen Fürſter beſeyn, wat Buwes
heen noit hait, der des geſyndt, jnd eme nae ſymen
ind tzum mynſten ſchaden Holtz geuen, jnd wen eme
at Holtz vůrg. geweſen ind gegeuen is, ſo ſall he dat
ſtunt an vyſſer deme Buſch fůeren ind ſtellen, ind dat
Holtz ſall er in deme ſeluen jaer verbuwen, jnd offt
were dat der gheen deme dat Holtz alſo gegeuen wer,
lffe nytt verbauen — — — — — — —
n were, ſo ſall der neyſt deſſ ouch Buweholtz noit
dat ſeluen oeuernemen — — — — — —
nochtan ſall der yerſte man die Brůche, die dar op=
ſyn betzalen mit namen van yderen Holtz dry rynſch
, jnd were ouch ſache dat yemantz alſülche Buweholtz
egeuen were gelych vůr off nae geſchreuen ſteyt in
yr lecht ind verbrennte, der ſelue ſall ouch gebrůcht
van ydern Holtz dry rynſch gulden jn maiſſen hernae
uen. Ouch en ſall nyemantz vyſſ der Kappen Byer
op veylen Kouff mit deme Holtz, jnd ſo were dat
de, den ſal man vůr dat gericht beſcheyden vmb ſyne

image
not
available

ſy dat aſſdan dair wrueghen, jnd den ſall man dan
rúchen van ſtont an affe penden, die dar op geſatzt
in alre ſachen vúrſ. jtem als die Vercken van dem
genomen ſynt, ſo en ſall ouch nyemant Vercken op
uſch ſlaen jdt en wer mit Raide der gantzer gemeyn=
duck yemantz dat dede de ſall gebrúcht hauen eynen
Schylt, woir by dat ouch Eychelen op deme Buſch
blyuen, jnd jonghe Eychen affe waſſen moghen, jnd
úſch dair by ſtaende blyue. deſe vúrſſ. Punten ſynt
jnd geſchyet jn Behouff der gantzer gemeynden, jnd
e andrelige Punten wille dan dair der Búſch by
ande blyuen, jnd eynen yeden by ſynre Erffſchafft zo
jtem iſt mit vnderſcheyde gefúrwart ouermitz die hy
geſchreuen, dat alle Brúchen, die op der Kappen jn
vúrſ. erſchynen ind geuallen, dat vnſe moder die
Kirche van Braichelen dae van eyn derdedeyll hauen
d vnſe gnedigh lieue Here dat ander derdedeyll vmb
e Gnade die vúrſ. Kapp in ynnen Rechten hilff hal=
ort dat derde derdedeyll der gantzen gemeynden. jn
e der Wairheyt ſint deſer zedulen dry gelich haldene
neminia vyſſer den andern geſcneden, jnd ouch alle
t mynere Hande johannes van Heck geſchreuen,
gnedige lieue Her vúrß eyne hait, die Ritterſchafft
efflúde eyne jnd die Scheffen jn Behouff des ge=
ne. Datum ut supra.

Chr. Quix.

image
not
available

jemandt dar widder thete, soll nach Erkendtnüß der
ten dem Herrn in Straff gefallen sein.
Hinführter, dahe einige geistliche Personhnen ahn diesen
t zu thun hetten, dieselben jhre gebrechen vürdragen
n, wem solches angehoirt, alstan sollen die Scheffen
Geistlichen zuerkennen, vnd dem weltlichen, waß jnnen
dig, vnd jm Pfall die Geistlichkeit damit nit zufrieden
wollen, so sollen sie zurücktretten, nehmen ihr Breuier,
jhr gezieden, vnd laissen die Obrigkeit mit der Hoicheit
den.
Daher auch einige vonn Adell von wappen vnd Schildt
ren dieselben daß Recht nehmen gegen den Haußman,
sie dessen zuthun hetten, alstan soll man dem Hauß=
Recht widderfahren laißen.
Weiters gibt man allen Personhnen frei sterck glaids
iesem gefreyten Herren Geding, außerhalb wehre je=
s, so gegen Hochgl. vnsern ghendigst Fürsten vnd
gethain, der soll diesernach keiner Freiheit gebraucht,
gte dan zuuoren guten Bescheidt, alstan solle ihme
anderen frommen Vnderthanen Vhrteil vnd Recht
fahren.
leichfalls thut man allen Vnderthanen, so ahn diß
herren gedingh gehoiren vnd gebeuren ernstlich ge=
vorzupringen, waß straiffbar ist, item wen vnrechten
, Ellen vnd Maßen, von Rauben, Schelden vnd
chlagen, von Nachtsgeschrey, von Karten vnd Dob=
von straiffbaren Sachen, dahe Fürstl. Dhltt. zu in=
Hoich= vnd gerechtigkeit angelegen sein mogte, wer
weiß vnd verschweigts jetzo, darnacher aber sitzet in
vnd Bierheußeren, Müllen, Schmitten vnd Straißen,
ffnet solches, bei seines meines ggst. Fürsten vnd
Veraidten, sollen sie veraidten solches der Obrigkeit
, daß dieselbe zur gebuirlicher Straiff vnd Abtragt
werden.

Digitized by Google

image
not
available

abegesneyt, daz han ich demselben myme gnedigen her-
)ersprochen vnd in guden truwen globt vnd uffenlich zu
heiligen gesworen, zu besserunge desselben ubergryffes,
ch in der zyt als lange van Gotz genaden myn egenan-
:rre Erczeb. Cune sol leben, wider yn noch wider beyde
Stifte von Triere vnd von Colne noch wider yr eynchen
ner geduen sol noch en mag mit worten oder mit wer-
lso lange min vorg. herre von Trire die beyde Stiefte
hait, were aber daz er der Stifte eynen begebe, so
ich aber wider minen egenanten herren noch wider den
den er dan beheldet, noch wider yre vndertanen in
leben nummer gedun in eyncherhande wyse, Vort vmb
h lehen als mir verseßen ist von des Stiefts wegen
Coln biz an dise zyt, des sol ich mynen egenanten her-
)n Triere, als lange er den Stift von Colne ynnehait,
nsprachen erlazen, vnd dar na mach ich die scholt vor-
an denselben Stieft von Colne, as verre ich dar zu
)dene vorderunge wenen hauen, vnd nyt an mynen
herren von Triere noch an den Stift von Triere in
:hande wyse, wurde mir aber achter diser zyt myn lehen
rechten vnd gewonlichen zyden, pendete ich dan vor
:hen den Stift von Colne, als gewonlich ist vor lehen
den, da myde en wil ich nyt han gedan noch dun
myne vorges. geloebde vnd eyde, vzgescheiden alle ar-
nd geuerde an disen vorges. sachen vnd yr yechlicher,
s zu vrkunde vnd stedichkeyt han ich myn Ingesigel
n brief gehangen, and han dar zu gebeden den Edeln
lieben Juncheren Johannen Greuen zu Seyne, daz
Ingesigel by daz myne zu vrkunde aller diser vorges.
an disen brief wulle hencken, Vnd wir Johan Greue
ne eg. bekennen uffenliche an disem brieue, daz wir
:de willen Johannes von Couerstein egen. vnser In-
)y daz syne zu vrkunde aller diser vorges. sachen an
ief han gehangen, Der gegeben ist nach Christus ge-

Digitized by Google

image
not
available

VI.

Heinrich Aldegrever,

hmiedt, Maler, Kupferstecher und Prägschneider.

Biographisch und kunsthistorisch
dargestellt von
Dr. F. J. Gehrken.

Gründung des Denkmals Albrecht Dürer's, welche
und 7. April 1828 zu Nürnberg, verbunden mit
reihundertjährigen Gedächtnißfeier von zahlreichen Kunst-
n, begann; an die Goethe von Weimar aus, noch
en Alter junge frische Hoffnungen für den deutschen
nn knüpfte, ist nach zwölfjährigem Zeitraum herrlich
ihrt worden.
n 20. Mai 1840, am Geburtstage des Künstlerfür-
nd die Enthüllung der von Rauch modellirten, von
schmidt gegossenen Erzstatue statt. Auf der Höhe
lchmarktes in der alten kunstreichen Reichsstadt, jetzt
s-Platz genannt, prangt in der Nähe seiner noch
en Wohnung das Standbild auf einfachem Piedestal
gensburger Marmor, was selten dem Künstler, obwohl
in seinem Reiche, in unserm Vaterlande zu Theil

e Illustration hat wie ein elektrischer Funken in den
n Gauen eine erneute zuverlässige Kunde von dem
zen Wirken dieses Künstlers, Dichters und Schrift-
hervorgebracht, und vorzüglich der jungen Künstler-

Digitized by Google

image
not
available

n seinen Geburtsort beizufügen. Daß dieser nach ältern
schriftlichen Nachrichten und Localschriftstellern als wahr-
nlich genannte Ort, gewiß die Stadt Paderborn war,
n wir schon vorlängst durch eine, im Stadtarchive zu
erborn aufgefundene, und zum Abdrucke beförderte Ur-
e, worin er als einziger ehelicher Sohn seiner in Pader-
verstorbenen Eltern gerichtlich bezeichnet ist, erwiesen [1]).
ie Eltern Hermann Aldegrever und dessen Ehefrau
hrine hatten den Bei- oder Zunamen Trippemecker
ihrem Gewerbe erhalten, da sie zu der Abtheilung der
ıstergilde, die Schuhe von Holzsohlen, oben mit Leder
hen, anfertigten, oder Trippen machten, wie diese
ekleidung und Benennung an dem Niederrhein im Cle-
n noch lange im Gebrauche geblieben ist. Ihr Sohn
nrich begab sich auf die Wanderung als Gold- und
rarbeiter-Lehrling, und wurde in Nürnberg nicht nur von
ınstvollen Arbeiten Albrecht Dürers angezogen, sondern
auch gleich den übrigen oben erwähnten Kleinmeistern
r berühmten Werkstadt des bejahrten und viel gereis'ten
klers eine freundliche Aufnahme. Er muß darin einen
rn Unterricht im Malen und Kupferstechen genossen
., da er nach den Berichten gleichzeitiger deutscher und
ländischer Kunstkenner als sein unmittelbarer Schüler
eben, und von Carl von Mander versichert wird,
ldegrever zu einem Bilde, welches Dürer für eine
berger Kirche angefertigt, die Bedeckung aus zwei Flü-
oder Klappen bestehend, gemalt habe [2]). Vielleicht gab

---

[1]) In der Zeitschrift Westphalia von Dr. Troß zu Hamm b. J. 1826 Nro. 1., und in dem Archive für Geschichte und Alterthums-kunde Westfalens von P. Wigand II. Bandes 3s Heft. S. 131.

[2]) Dessen Schilder Boeck, daer in dry deelen, t'leven der vernaerde doorluchtighe Schilders des Ouden ende nieuwen Tydts. T'Amsterdam 1618. Seite 148.

image
not
available

Buchstabenmaler geschmälert und fast gänzlich zu Grunde
htet hatte. Außerdem wurden die Muster für alle künst-
Schmucksachen, in Gold und Silber, Wehrgeräthe mit
Fassung von Edelsteinen u. dgl. m. sehr gesucht, jedoch
der größere Theil der Handwerker weder die Gegenstände
g aufzufassen, noch diese im geläuterten Geschmacke der
Vorbilder mit den Laubwerks-Verzierungen und den
bten Arabesken hervorzubringen im Stande, und mußte
gedruckte Muster und Cartousche anerkannter Künstler
Hand haben. Unter diesen Verhältnissen hatte unser
nrich zu Paderborn seine Werkstatt eröffnet, und neben
auf Holztafeln, wie sein Meister, gefertigten Oelgemäl-
die ersten Versuche, seine Geistesproducte auf Kupfer-
en, nach Anleitung gelehrter Freunde und Gönner, zu
elfältigen unternommen. Die aus der Bibel, der welt-
n Geschichte und der Fabel gefertigten noch unvollstän-
n Darstellungen und Buchdruckerstöcke sind zuerst nach
großen Kais. Königl. Sammlungen in Wien von deren
tande, dem Director und Senior Adam Bartsch voll-
ig beschrieben [3]). Fast alle in kleinerem Format gehalte-
Blätter haben auf einer besondern Tafel oder in der
rschrift eine lateinische Erklärung und zugleich abgeson-
sein Künstlerzeichen, dem gewöhnlich die Jahreszahl bei-
t ist. Das letzte oder das Monogramm des Aldegre-
besteht aus einem großen lateinischen *A* in dessen un-

Bartsch Peintre graveur. Volum. 8. Seite 362 und folgende. Die hierher gehörigen Nummern 217, 250, 218, 51, 53 bis 56, 21, 34 bis 36, 100, 131 bis 33 einschließlich, 62, 66, 134, 173 bis 176 eingeschlossen. Da der Verfasser das Verzeichniß nicht nach der Zeitfolge, sondern nach den verschiedenen Gegenständen gegeben hat, so sind der Kürze wegen in diesem Aufsatze die angeführten Blätter unter dem Buchstaben B und Nummer aufgeführt, und darauf hingewiesen worden.

Digitized by Google

image
not
available

ıufgerichteten Fähnleins gegen das Residenzschloß Neu-
feindlich gezogen waren, nach dem urkundlichen Stadt-
vom 16. October 1532» zum Tode verurtheilt wur-
Am Tage der Vollstreckung auf öffentlichem Markt-
kam der Vater unseres Künstlers nach Versicherung
eitiger Schriftsteller herbei, mit dem Ausrufe, daß er
iese verurtheilten Bürger gleichen Glaubens und schul-
i, weshalb auch er dem Henkerbeile seinen Nacken dar-
[4]). Er wurde arretirt, und der zur Huldigung anwe-
neue Herr, der Kurfürst Herrmann Graf von Wied,
wie er sagt: «auf die große tapfere Vorbitte der Stifts-
, Bürgermeister und Rath, Jungfrauen und Frauen
Paderborn den Vollzug des Tags vorher gefällten Ur-
fallen.»

Dieser Vorfall und die schwere seinen Eltern auferlegte
uße bestimmten den Heinrich, seine Werkstatt in der
gewerbthätigen Stadt Soest beständig zu fixiren, und
er gleichgesinnten Bürgerschaft die geistliche Gewalt auf
lrt dem Spotte und der Verachtung des Pöbels Preis
ben. Die schon auf der Wanderung gemachte Erfah-
daß überhaupt die Förderung der Kunst nicht mehr
Macht der hohen Geistlichkeit, sondern bei den welt-
Regenten zu finden, und bloß allein durch diese eine
ıde Künstlerexistenz zu gründen sei, gedieh bei ihm zur
und seine hervorgebrachten Werke, welche mit derben
: die Geistlichkeit verletzen, und immer mehr den Bei-
r durch die fanatischen Wiedertäufer stärker aufgereg-
ürger erhielten, sind noch in einigen Blättern auf uns

---

ermann Hamelmann historia renati Evangelii in urbe
aderborna Seite 1329 und Martin Hoitband (zuletzt Pre-
ger zu Soest) in Apologia u. s. w. Marpurgk. klein 8vo.
580.

image
not
available

tung, daß er beide Personen öfter gemalt, und zugleich
em Silberthaler, welchen der neue König Johann an
Günstlinge in Münster vertheilte, die Stempel geschnit-
)abe [7]); da wir eine gleiche Anordnung und ähnliche
volle Hals- und Brustzierden an seinem größern nachher
enenen Portrait des jungen Herzogs Wilhelm von
h (B. Nro. 181) wahrnehmen, ob wir zwar die fernere
, daß der Herzog denselben nach Paris zur Verlobung
der eilfjährigen Johanne von Navarra in seinem
ge gehabt habe, dahingestellt lassen. — Die steten Kriegs-
üge in Westfalen, und die Zerstörung der Klöster und
en scheinen unserm Aldegrever die Gelegenheit sich in
rn Darstellungen kirchlich-historischer Gegenstände auf
n in Oelfarben hervorzuthun, immer mehr benommen
sein Bestreben auf gesuchte Portraits, auf Kupferstiche,
andere beliebte Luxusgegenstände aus getriebenem Gold
Silber gerichtet zu haben. So erschienen unter andern
inem Nürnberger Freunde Georg Penz die vier Evan-
n (B. Nro. 57 bis 60.), und mehrere, vorzüglich mit
adel richtig ausgeführte Gegenstände aus der biblischen
chte (B. 1—12, 13, 18—28.) mit den sieben Pla-
(74—80.).

rst seine zweite Abbildung mit der Unterschrift: Imago
i aldegrevers suzatiensis ab ipso autore ad vi-
effigiem delineata anno aetatis suae 35, mit
kräftig breiten Barte, vom Jahre 1537 bekundet seine
gkeit in der Stadt Soest, welcher die Portraits des
in Luther und Philipp Melanchthon folgten,
ro. 184, 185 und 189.) und die mannichfachen für

---

ie bekannte, nicht sehr seltene, Denkmünze ist in dem, unserer
itschrift Band III. 2. Heft, beigegebenen Verzeichnisse des Mu-
ums vaterländischer Alterthümer zu Münster Nro. 18 aufgeführt.

Digitized by Google

image
not
available

e in Paderborn Bezug hatten [8]). Die nach der Zeit unſerm Heinrich erſchienenen Producte: die ſinnvollen Allegorien über die Macht des Todes mit ſeinem unbe- lten Zeichen aus dem Jahre 1541 im Geſchmacke des eins (B. Nro. 135 bis 143.), die meiſterhaft ausge- Figurenfolge von Tugenden und Laſtern mit paſſen- Emblemen (B. Nro. 103 u. fg.) vorzüglich die Thaten erkules mit der ſo naturgetreuen kräftigen Muskulatur öchſten Mannskraft (B. 83—95.), zehn Paar Hoch- mit Fackelträgern und Spielleuten im großen Coſtum, den kleinern noch in zweimaliger Folge herausgegebenen eittänzern, immer je zwei und zwei auf einem Blatte Nro. 144 bis 171.), und endlich die Parabel vom rei- Manne und barmherzigen Samariter (B. 40 bis 48 hl.) des Jahres 1554 machten ihn zum erſten Künſt- Weſtfalens, der in Hinſicht der kräftigen Zeichnung, lich in dem Nackten und den Verkürzungen, nach dem erten von den italieniſchen Meiſtern angenommenen dem Altvater deutſcher Kunſt, nicht allein in Deutſch- ſondern auch in Frankreich zur Seite geſtellt wurde, berall Nachahmer erweckte [9]).

ußerdem gingen aus ſeiner Werkſtatt noch bedeutende n und Geräthe in Ciſelier- und getriebener Arbeit an dien, Medaillen und Stempeln hervor, die von dem üdeten Fleiß und der Geſchicklichkeit des Mannes in erſchiedenſten Material zeugen. Wir ſind durch freund- che Mittheilung dermalen im Stande, dieſes von neuem

---

as Original-Schreiben von der Stadt Soeſt im 2. Bande ſeres Archivs Seite 333 und Rademacher in den Manu- ipten der Stadt Soeſt in 4to. Seite 565 u. fg.

. G. K. Nagler allg. Künſtler-Lexikon (München 1835.) eite 48.

Digitized by Google

image
not
available

ndem andere das Jahr 1562 angeben; vielleicht dürfte
ſten darüber eine Sicherheit aus der Sammlung ſeiner
rſtiche, welche in der Düſſeldorfer Akademie noch in
ueſten Zeit aufbewahrt wurde, bei ſorgſamer Nachſicht
angen ſein, wenigſtens glauben wir in dieſer Samm=
mehrere in dem Peintre graveur VIII. Vol. nicht
ebene Blätter bemerkt zu haben, wie denn auch aus
Gemälde des J. Jacq. von Difftdorf und eines
1 Mannes mit röthlichem Bart, welche von Alde=
er mit der Jahrszahl 1556 verſehn ſind [11]), ſchon her=
)t, daß er in dieſem Jahre noch thätig geweſen iſt.
Der bereits angeführte van Mander erzählt in dieſer
hung: Aldegrever wurde in Soeſt einfach begraben,
in viel mit ihm gereiſter Maler und Freund (Her=
n zum Ring??), der von Münſter zum Beſuche kam,
hn nicht mehr am Leben, er legte auf ſein Grab einen
, worauf der Name und das Zeichen, welches er ge=
ich ſeinen Abſchriften beifügte, gehauen wurde. — Nach
t=Nachrichten war das Grab auf dem Petri Kirchhofe
Süden, wo das Leiden Chriſti in einer Halle ſtand;
mit der ſchon längſt fortgeſchafften Halle, und den
der Stadt verlegten Kirchhöfen, bei welcher Gelegenheit
r Straßenbeſſerung viele Leichenſteine verwendet wur=
ſt alle Spur verſchwunden, und eine vollſtändige Samm=
ſeiner Kunſterzeugniſſe, die Aldegrevers Freund, der
=Bürgermeiſter Cubach angelegt hat [12]), und bis zum
jjährigen Kriege bei der Familie geblieben ſein ſoll, iſt

Galerie electorale de Düsseldorff par Nicolas de Pigage
Basle chez Mechel 1778.) in groß Quart, Nro. 293 und 294
er tableaux mobiles, ausführlich beſchrieben.

Mathis Quadt von Kinkelbach: Teutſcher Nation Herrlich=
eit. Cöln 1609, in 4to, 27. Capitel S. 179 u. fg.

Digitized by Google

image
not
available

heiligen Jungfrau, und auf der Burg zu Nürnberg die Jünglinge im Feuerofen. Die Kaiserl. Königl. Gallerie Wien in dem obern Belvedere bewahrt drei Gemälde unserm Künstler, die Beschneidung, den Evangelisten as mit der heiligen Jungfrau, und das Paradies [15]); wir noch das Portrait des aus dem Münsterschen Kö- eiche bekannten Knipperdollink in dem Stadelschen Museo Frankfurt a. M. beizufügen geneigt sind. Desgleichen ten in dem Museum der Stadt Brüssel und der darin ndlichen Reihefolge unbekannter alter Meister einige un- Heinrich nicht fremde Darstellungen vorhanden sein [16]). den Verzeichnissen der ehemaligen Gemälde-Sammlungen Cassel und Salzdalen, und den größern Privat-Cabinetten Herren von Brabeck zu Söden und von Sierstorff Braunschweig ist kein Bild von Aldegrever aufgeführt. die Anzahl seiner Kupferstiche, Vignetten, Friesen und elle betrifft, so verweisen wir auf die bekannten Hand- er. Füeßlin, Rost und Mariette geben die Zahl Blätter auf 330, St. Yves auf 390 an, welche von rtsch in seinem oft genannten Buche auf 289 unbezwei- ichte reducirt und stückweise mit den davon gefertigten stichen genau beschrieben sind. Es bleibt stets der aus- rnde Fleiß unsers Heinrich schon in diesem einzelnen Kunstzweige zu bewundern und steht, wenn man seine übri- Metall- und Prägschneider-Arbeiten in Erwägung zieht, über den Kunstleistungen der andern Kleinmeister. Man nur ein geätztes Blatt von ihm, den Orpheus neben

---

Dr. G. K. Nagler neues allg. Künstler-Lexicon. München 1835. Seite 48. Fiorillo, Geschichte der Malerei ꝛc. 11ter Band u. a. m.

Catalogue des Tableaux au musée de la ville de Bruxelles 1835. Nro. 289 de anno 1532 und Nro. 296 de anno 1540.

Digitized by Google

image
not
available

falls verkehrt von dem Originale (B. Nro. 33.) entnommene letzte Blatt, von der Geschichte der Susanne, stellt die beiden Alten vom Volke gesteinigt dar. — Die Tafel führt das Jahr 1570 und darunter das Monogramm aus einem A und T bestehend [17]). Es sprechen für unsere Behauptung die in Kirchen, Klöstern und altadelichen Häusern in Westfalen von jener Zeit übrig gebliebenen Schnitzwerke in Eichenholz an Stühlen, Thüren und Schränken, da sie fast alle nach den Zeichnungen unseres Meisters mit den von ihm erfundenen Arabesken und Laubwerk geziert sind. So ist zum Beispiel die in der Domkirche zu Paderborn noch vorhandene Taufe von Marmor und Sandstein in vielfach durchbrochener Arbeit, mit sieben kleinen Figuren und den zwölf Aposteln an dem untern Theile versehn, offenbar nach den Zeichnungen des Aldegrever gearbeitet; nicht minder hat derselbe, an dem rechter Seits des hohen Chors stehenden Kirchenstuhle, durch die daran in Holz geschnittenen Portraits, Wappen und Verzierungen sein Andenken in der Geburtsstadt zu erhalten gestrebt; der in mehrere Felder abgetheilte Betstuhl wurde nehmlich von den Bürgermeistern und Rathsgliedern als ihr abgesonderter erhöheter Sitz benutzt, und die linke Backe desselben führt neben einem mit hoher Mütze dargestellten Mannskopfe die Jahreszahl 1547, zum Beweise, daß schon in dieser Periode selbst in der rohen Ausführung von Eichenholz die plastischen Darstellungen unseres Heinrichs geschätzt wurden. Nicht minder finden wir kein Bedenken das in dem Capitelhause des Domstifts zu Münster vorfindliche vollständige Täfelwerk von Eichenholz als eine

---

17) In dem Berliner Kunstblatte des Prof. Dr. Toelken 2ter Jahrgang, Seite 141 ist das Zeichen von der letzten Kupferplatte mitgetheilt, und das daselbst nachträglich in der Note angeführte über die Steinigung zweier Märtyrer zu berichtigen.

Digitized by Google

image
not
available

r Arbeit, von Aldegrevers berühmter Gouillotine
. 72.) auf Holz, die wie das Original oben auf
el die Worte Titus Manlius qui filium ob-
it, und unten in der Mitte das Monogramm und
rszahl 1553 mit der einzigen Veränderung enthält,
dieser Arbeit von Holz blos die Buchstaben A. S.
; Monogramms ohne Jahr eingegraben sind, dage-
Fußgestelle der Figuren, die zur Bürgermeisterkam-
ren, die Unterschrift: anno 1558 «albertus suza-
fecit.» zu lesen ist. Ferner theilt dieser Einsender
Auszüge aus den noch vorhandenen Kämmerei-
igen von den Jahren 1572 bis 83 mit, was «dem
vaen Soestte, dem Bielder Snider up recke-
des Snittswerkes an Marken (308 Mark Geldes)
ne 24 dickern Dallern gegeven.» —
bleibt also gewiß, daß wenigstens dieser Kunstzweig
falen fortdauernd geblüht und sogar in weiter Ent-
anerkennende Gönner und Freunde gefunden hat.
lten nicht noch in alten öffentlichen und Privat-
n manche Geräthe, Laden und Truhen ꝛc. ꝛc. [19])
nitzwerk in Cinquecento-Geschmack, welche in den
en mit Jahrzahlen und Namen versehn, vorhanden
s, bisher unbeachtet, ja gar verachtet, aus den Win-
vorgezogen zu werden verdient?

---

f der Burg Eringerfeld, dem Königl. Kammerherrn Freiherrn
n Hörde zu Schwarzenraben zuständig, sind aus dieser Zeit
ch wahre Prachtstücke vorhanden.

Digitized by Google

image
not
available

ſchaffen ſyen. Hier wunſche ych v. l. vil geluckes vnd
ıert. Geſchriuen den 8. dach Junii Anno 1552.

V. W.

Hynrich Aldegraue
tho Soſt.

ıe walerfarne Erſamen vnd Erbaren
eſter Johan Smellinck Suplication
iſter, mynen gunſtigen Hernn vnd
ınde.

In einem Schreiben des Herzogs Wilhelm zu Cleve,
)ûſſeldorf d. 2. Juli 1552, wird der Rentmeiſter zu
'e «Jorien Schele» angewieſen, für 2 Secret-Siegel,
e der Herzog bei «Meſter Hinrich Aldegreuer tho Soiſt»
graben und für 35 Thaler verdingen laſſen, dieſes Geld
«Supplicatien meſter Johanne Schmelingh,» der ſich
ılb bei ihm einfinden und ſodann nach Soeſt reiten
e, auszuzahlen.

Digitized by Google

image
not
available

jährlichen bestimmten und unbestimmten Leistungen
)em darauf errichteten Schlosse Assen später Lehnman-
r ansehnlichen Abdinghofer Cammer, und zuletzt unbe-
te Eigenthümer des Ganzen geworden sind, ist aus
hender Urkunde vom 14. Februar 1663 im Wesentli-
u ersehen, in welcher Papst Alexander VII. dem
f von Paderborn, Ferdinand II., aufträgt, die von
bte des Klosters Abdinghof und Heinrich von Galen
itete Veräußerung des Schlosses und Gutes Assen
llziehen *). Dieselbe ist, so viel uns bekannt, noch
)eröffentlicht, und verdient in mancher Beziehung die
tung der Geschichts-Freunde Westfalens, da aus ihr
ıur der Ursprung unserer Burgen und Schlösser, son-
uch die große Sorgfalt der geistlichen Macht für die
ung des Dotalgutes wohlthätiger Institute in spätern
hervorgeht.

ALEXANDER P. P. VII.

Venerabilis frater, salutem et apostolicam benedictionem!

Exponi nobis nuper fecit dilectus filius, Leonar-
le Becke, Abbas monasterii ss. apostolorum Petri
ıli Abdinghoff nuncupati, civitatis Paderbornen-
linis s. Benedicti, quod familia de Ketteler, inter
anicas nobilis, a multis annis retro praedium,

---

*) Aus dem Fürstbischöflichen Kopialbuche, mit dem Jahre 1661 anfangend. Fol. 73 u. fg.

Digitized by Google

image
not
available

nt) factum demum est ruinosum et inhabitabile. : hi quidem Conradus et Ottilia conjuges sine prole :cesserunt, altera vero filia dicti Wilhelmi, nomine ra, nupsit Gosivino de Ketteler ex Hovestatt, qui linea castri novi et ipsius Evae (non tamen in adu prohibito) cognatus, nec ad successionem in ido castri novi hujusmodi agnatus proximus erat. e Gosivinus proinde castrum novum incoluit, vetus tem inhabitatum reliquit, bona tamen ad vetus id castrum spectantia plurima ex manu creditom redemit, et post se natum Gosivinum Conram in vivis reliquit. Qui Gosivinus Conradus cum te aliquot annos pariter sine prole discessisset, via et sorore ejus supertitibus, eadem vidua dicta tra cum bonis tam castri veteris, quam novi occuvit, illa omnia pro dotali suo interesse et donec id solutum foret, retentura. Unde dilectus filius defridus de Heiden, qui dictam Goswini Conradi orem superstitem habet conjugem, putans ob renptionem bonorum castri veteris ex manu crediim, â praedicto Gosivino socero suo factam, item ob ıptus in aedificationem castri novi, ab uxoris suae ioribus impensos, pluris sua quam viduae dicti wini Conradi interesse, possessionem dictorum rorum et bonorum nancisci; convenit cum eadem ıa de certa pecuniae summa pro interesse praeio ei praestanda, ipsaque vidua contemplatione missionis summae pecuniariae hujusmodi eidem efrido omnem possessionem, quam adepta fuerat, it. Cumque hoc facto, dilectus etiam filius, Toha de Wendt eandem possessionem occupare aret, ex eo, quod eius genitrix ex praedicta linea ri novi descendisse reperiebatur, et dilectus quo-

Digitized by Google

image
not
available

essu interveniens, praetendit praeter castri aedifi-
iorumque impensas, uti feudi illius meliorationes,
lhuc summam centum viginti millium imperialium
ıonetae illarum partium in redemptionem bonorum
rogatam sibi deberi, et pro illis feudum, licet aper-
ım censeri deberet, retinere ac consequenter illud
lteri pro eadem praetensione cedere sibi licere et
icuisse, et proinde talem cessionem vitio litigiosi
ninime infectam esse. Hoc processu ita stante, dic-
us Rutgerus de Ketteler transegit cum praedicto
'oparcha Ketteler ex Heringen de praetenso eius
ure castri novi in se transferendo pro certa summa,
quae tandem obtenta lite solvi deberet. Dictus vero
Ienricus de Galen praedicto Leonardo Abbati, ut is
lite desisteret, pro ipsius Abbatis directo dominio
eudi praedicti in se quoque transferendo notabilem
t monasterio supradicto multis partibus lucrosiorem
t fructuosiorem pecuniarum summam, quam ipsum
lominium directum feudi huiusmodi unquam value-
it, aut valere possit, nempe septem millia impe-
ialium, monetae praedictae, praeter arrham aliorum
recentorum imperialium similium, obtulit. Cum
utem, sicut eadem expositio subjungebat, dicto mo-
ıasterio ex feudo praedicto, quod (ut asseritur) minime
urisdictionale existit, non nisi octo floreni aurei
nonetae earundem partium, qui decem scuta mone-
ae Romanae vel circiter constituunt, annuatim praeter hospitationem binam per annum Abbati, ad bona
nonasterii in partibus Geldriae consistentia eunti,
oco servitiorum debitam, sed ab immemorabili tem-
)ore non praestitam, provenerint, reditus vero an-
ıuus bonorum ex pecuniis oblatis huiusmodi in uti-
itatem monasterii praedicti emendarum ad summam

Digitized by Google

image
not
available

ansferre vellet et deberet, prout re ipsa in eventum btenti beneplaciti hujusmodi cessit et transtulit pro mma septem millium imperialium praedictorum, aeter arrham trecentorum thalerorum similium ipsi tra anni spatium post obtentam confirmationem postolicam hujus transactionis realiter et in grossa rgentea vel aurea moneta ab eodem Henrico de alen tradendorum et in utilitatem monasterii pro abilibus annuis reditibus aut aliis bonis immobilius comparandis erogandorum. Praeterea convenit mnia documenta literalia super dicto feudi dominio irecto quoquo modo loquentia cum ultima numetione praedicto Henrico de Galen fideliter extraenda et communicanda esse. Ac pro parte dicti eonardi Abbatis in eundem eventum fuit renuncium praedictae litis pendentiae contra memoratum lenricum de Galen hactenus ventilatae, salvo tamen uod idem Leonardus Abbas neutiquam praejudire intendat cuicunque juri utilis dominii, quod in odem feudo supradictus Rutgerus de Ketteler in ithen eadem in lite praetendit, quatenus tamen id roprio suo marte (ex eo, quod eidem Leonardo bbati integrum non sit neglectis ab ipso commois transigendi conditionibus ipsius causa in perpeum occasione suscepti causam communiter agendi andati hac ratione sibi damnosi in lite versari) ordinaria via juris prosequi possit et debeat, actis etiam ommuniter cum eodem Leonardo Abbate et alias etitatis, quoad ipsum Rutgerum de Ketteler in suo atu manentibus. Obtulit tamen dictus Henricus de alen ad instantiam praefati Leonardi Abbatis, quod um dicto Rutgero de Ketteler, super sua praetenione omnem rationabilem concordiam non sit detrec-

Digitized by Google

image
not
available

ordiam inter memoratos Leonardum Abbatem et enricum de Galen initam, ut praefertur, confec- mque desuper scripturam hujusmodi cum omnibus singulis in ea contentis, alias tamen licitis et ho- stis dictoque monasterio utilibus et proficuis, auc- itate nostra apostolica confirmes et approbes, illis- e inviolabilis apostolicae firmitatis robur adjicias, tam consensus conventus et monachorum ejus- m monasterii, quam alios quoslibet juris et facti fectus, si qui desuper quovis modo intervenerint, lem auctoritate suppleas. Non obstantibus prae- ssis, ac felicis recordationis Pauli II. et aliorum nanorum Pontificum praedecessorum nostrorum, rebus ecclesiae non alienandis et aliis constitu- ibus et ordinationibus apostolicis, nec non qua- us opus sit praedictorum monasterii et ordinis, ve quibusvis etiam juramento, confirmatione apo- ica, vel quavis firmitate alia roboratis statutis et suetudinibus, privilegiis quoque, indultis et lite- apostolicis in contrarium praemissorum quomo- bet concessis, confirmatis et innovatis. Quibus ibus et singulis illorum tenores praesentibus pro e et sufficienter expressis et insertis habentes, alias in suo robore permansuris ad praemissorum tum hac vice duntaxat specialiter et expresse gamus, ceterisque contrariis quibuscunque. Vo- s autem ut pecuniae in executionem transactio- eu concordiae hujusmodi per memoratum Hen- n de Galen, sicut praemittitur, praestandae, in earum solutionis unico contextu in emptionem onorum stabilium, securorum et fructiferorum vorem dicti monasterii et non in alios usus con- ntur et erogentur, vel saltem penes montem

Digitized by Google

image
not
available

VIII.

Geſchichte
der
Stadt Camen.

Von
Friedrich Buſchmann,
Pfarrer an der größeren evangeliſchen Gemeinde zu Camen.

Vorrede.

is vorliegende Werkchen iſt zunächſt durch den Wunſch der König-
1 Behörden veranlaßt, von jedem Orte eine Chronik angelegt zu

Durch meine amtliche Stellung mit vielen älteren Einrichtungen
r hieſigen Stadt bekannt geworden, mochte ich mich dem Anſin-
die Abfaſſung einer Chronik für die Stadt Camen zu übernehmen,
o weniger entziehen, da mir dieſe meine zweite Vaterſtadt ſehr
geworden iſt. Größere Geſchichtswerke gedenken des hieſigen Orts
beiläufig, ich mußte drum meine Aufmerkſamkeit beſonders auf
ier vorfindlichen Urkunden und Nachrichten richten.

Leider öffneten ſich mir nicht ſo reiche Quellen, wie es wohl nach
Alter der Stadt zu vermuthen geweſen wäre; und es ward mir
r großen Vernachläſſigung des Archives der Hauptpfarrkirche na-
ich unmöglich, über den religiöſen und ſittlichen Standpunkt der
inden in den verſchiedenen Zeitperioden überall richtige Urtheile
winnen.

Dennoch gelang es mir, unter ſorgfältigſter Benutzung aller Hülfs-
, wenigſtens die Hauptmomente aus der Geſchichte der Stadt
hrer öffentlichen Inſtitute zuſammenzuſtellen.

Dem vielfach geäußerten Wunſche, die geſammelten Nachrichten
ergeſſenheit zu entreißen, nachgebend, überlaſſe ich dieſe Arbeit
: Muſeſtunden dem Drucke.

Camen, den 1. Juni 1841.

Digitized by Google

image
not
available

tten, ward das Innere Germaniens fremden Völkern wie-
: ganz unbekannt, und auch über den Zustand Westfalens
sen sich gar keine genauen Nachrichten mehr beibringen.
) namentlich Camen schon vor den Tagen des mächtigen
iſers Karls des Großen, der im Jahre 814 ſtarb, be-
mt geweſen ſei, wie ſolches ein alter Hiſtoriograph Stan-
nfoll behauptet, muß dahin geſtellt bleiben.

In den Kriegen dieſes Kaiſers gegen die Sachſen, die
n Jahre 772 bis zum Jahre 805 geführt wurden, iſt
hl ohne Zweifel auch dieſe Gegend oft der Schauplatz blu-
:r Kämpfe geweſen; allein der Name Camen findet ſich,
ines Wiſſens, noch in keinen geſchichtlichen Nachrichten
: jener Periode genannt.

Durch die gewaltſame Unterwerfung des ſächſiſchen Volks-
nmes unter dem gedachten Kaiſer, verminderte ſich die
l der freien Leute faſt überall im Lande, ſo daß man
) nur noch Vaſallen und Dienſtleute fand. Wie zu ver-
hen ſteht, muß Camen kurz nach jener Zeit entſtanden

Wahrſcheinlich erbauten zuerſt einige mächtige Ritter
Burgen, und ſiedelten ſich ſpäter, bei den vielfachen
heerungen auch dieſes Theiles von Deutſchland durch
de Völkerzüge, andere Edelleute mit hier an, um ſo
vereinigten Kräften wenigſtens kleineren Heerhaufen beſſe-
Widerſtand leiſten zu können. Gegen das Jahr 919
es der deutſche Kaiſer Heinrich der Vogler, zur
igern Abwehr der unaufhörlichen Raubzüge der Norman-
Ungarn und Slaven, für nöthig, in ſeinem Reiche
feſte Plätze zu erbauen und andere offene Orte mit
ern zu umgeben. Ueberdies fand dieſer Fürſt in dem
igenwilligen Adel nicht die kräftige Stütze, deren er zum
tze ſeines Gebietes, gegen jene wilden Volksſtämme be-
e. Um ſich die Mittel zum Schutze und Schirme ſeines
es zu ſichern, und der Obmacht des Adels entgegen zu

Digitized by Google

image
not
available

ehr anzugeben, selbst ihre Zahl ist jetzt völlig unbekannt. ie bedeutendsten dieser Burgen waren folgende:

1. Das Schloß der Grafen von Altena, an der West- te der großen Pfarrkirche gelegen. Nach einem Briefe vom hre 1401, den von Steinen in seiner westfälischen Ge- ichte citirt Th. 3. Seite 7., sollen noch derzeit viele Gü- dazu gehört haben, und es wird namentlich die Gräfing- ese, vor dem hiesigen Mühlenthore, unter diesen Grund- itzungen genannt. Diese Burg kam in späteren Tagen, ein landesherrliches Lehngut, in den Besitz der Herren n der Reck von der Horst-Uhlenbrock, welche sich halb auch Herren von Uhlenbrock und zu Camen nannten; sank im Laufe der Jahrhunderte in Trümmer und ist t eine Wiese. Diese Wiese heißt der Reckhorstsche Hof, h Funkenhof, und gehört dem hiesigen Herrn Pfarrer offbauer.

2. Der Galenhof, an dem südwestlichen Ende der adt. Lange Zeit war dieses Gut Eigenthum der Familie n Reck, darauf der Familie von Romberg. Eigen- mer dieser schönen Besitzung ist jetzt der Herr Justiz- mmissair Reichard dahier.

3. Der von der Reck-Reckische Hof, an der West- e des Viehthores. Dieses Burghaus haben, nach von einens Geschichte Th. 3. Seite 11., die von der Reck Alters gehabt. Im Jahre 1429 ist es von den Brüdern rmann und Diedrich von der Reck so verkauft, wie ihr Oheim Rolef von Bocge gehabt hatte. Später i diese Burg in verschiedene Hände, endlich aber durch mächtniß eines Richters, Voget, an die von der Reck Reck, die sie zum Wittwensitze der Edelfrauen von Reck hten. In den Jahren 1594, 1624, 1659 und 1680 er- ten der Rath und die Bürgerschaft zu Camen dieses Haus einen adlich freien Rittersitz; der Churfürst von Branden- g bestätigte die Freiheiten dieses Hauses 1649. Nach dem

Digitized by Google

image
not
available

olt; in späteren Tagen kam er an einen Tomanuel, ann an Beckmann, an Pfarrer Hofius und endlich an ie hiesige größere evangelische Gemeinde, die ihn zur zweiten »farrwohnung bestimmte. Noch steht hier ein sehr altes, aſſives Gebäude.

9. Der Reckhof, westlich von der Cämstraße gelegen. Dieser Hof stand einst der Familie von der Reck zur Horst zu, ist jetzt Eigenthum des hiesigen Herrn Gerhard Beeren, und wird als Weide benutzt.

10. Der Palandsche Hof, über den ich aber keine »eitere Nachricht beibringen kann.

Die hier unter Nro 2, 3, 4, 5, 6 und 8 genannten Güter waren Allodialgüter, und sämmtliche unter Nro. 1 is 8 aufgeführten Burghöfe sind noch unausgesetzt, bis zum Jahre 1805, auf den jährlich vom hiesigen Magistrate den andesbehörden eingereichten Vasallentabellen, von denen ich ie Concepte auf dem hiesigen Rathhause gelesen habe, auf= eführt. Fünfe unter diesen Burghöfen, und zwar die unter Nro. 1, 2, 3, 5 und 7 bezeichneten, hatten jedenfalls ihre igenen Umwallungen, da sich noch die Spuren davon vor= nden. Die ganz alten Burggebäude sind größtentheils fast »urlos verschwunden, weil die älteren Gebäude hier meistens on weichen Mergelsteinen erbaut waren. Die allgemeine Benutzung dieser weichen Steinart trägt wohl die Schuld, aß sich in dieser alten Stadt überhaupt nur so wenige Ge= äude aus früheren Tagen finden.

Die Besitzer der hiesigen adlichen Güter ließen sich vor nd nach auch in das Bürgerbuch der Stadt eintragen und ewannen Bürgerrechte; behaupteten aber bis auf die neue= en Zeiten ihre uralte Freiheit von städtischen Lasten. Auf en vielen Burghöfen dieser Stadt und überhaupt innerhalb hrer Mauern, wohnten in älterer Zeit, nach von Stei= ens Geschichte Th. 3. Seite 11. und mir hier zu Gesichte ekommenen Urkunden, namentlich folgende adliche Familien:

Digitized by Google

image
not
available

Fähnlein jener edlen Ritter im fernen Osten, im Kampfe den christlichen Glauben, unvergängliche Lorbeeren erpft haben mögen!

Von der Zeit an, wo die Grafen von Altena den pthof Mark bei Hamm erwarben, und den Namen der fen von der Mark annahmen, welches letztere in der n Hälfte des 13. Jahrhunderts geschah, benutzten sie figer ihr hiesiges Schloß, und trugen so fort und fort Hebung des Ortes bei.

Im Jahre 1252 hatte, nach Nordhofs Chronik (Leldi Northofii Chron. Comit. Marc.), der Flecken nen das Unglück, in einem Kriege des Grafen Engelrt I. von der Mark gegen den Erzbischof Engelbert n Falckenburg zu Cöln, durch den märkischen Hauptnn Diedrich Vollenspit eingeäschert zu werden; muthßlich, damit die Cölner, welche die Vogtei Unna erobert d verbrannt hatten, verhindert werden möchten, sich in men festzusetzen. Doch muß sich der hiesige Ort sehr bald eder erholt haben, denn Graf Eberhard III. von der ark, jener geachtete und gefürchtete Fürst, der, nach Nordfs Chronik Seite 391, ein so vertrauter Freund des Kais Rudolph von Habsburg war, daß die Höflinge zu jen pflegten: «der Kaiser könne nicht traurig sein, wenn r Graf in seiner Nähe wäre,» und der auch bei den Kain Adolph von Nassau und Albert von Oestreich hohem Ansehn stand, hielt sich nicht selten auf seinem esigen Schlosse auf.

So rückte dieser Graf Eberhard von Camen zu einer hde gegen die Burg Raffenberg aus, und eroberte und rstörte diese feste Burg am 14. August des Jahres 1287.

In demselben Jahre, am Sonntage vor St. Nicolaitag, saß Graf Eberhard hier auf seinem Schlosse zu Camen i Tische, und hörte von einem Einfalle der Schaaren des rzbischofs zu Cöln, unter Anführung des Amtmannes Theo-

Digitized by Google

image
not
available

ıert und ſpäter abgebrochen. Durch dieſes Thor führte
g nach Dortmund. Daß die Stadt übrigens vor
ine größere Ausdehnung gehabt haben ſolle, wie ſol-
lfach vermuthet iſt, glaube ich nicht.
ben Camen erhob ſich raſch das nachbarliche Unna,
ırde ſehr ſtark befeſtigt. Der alten Sage nach, ſoll
ıßerung der Camenſer, «dat is us tho nahe,» jenem
inen Namen gegeben haben. Unna, begünſtigt durch
rrliche Feldflur, erhob ſich bald zu einigem Wohlſtande
hielt ſchon im Jahre 1320 Stadtrechte.
m Jahre 1342 ward auch Camen, durch den Grafen
ph V. von der Mark, mit dem Stadtrechte begnadigt;
ıches aus alten Papieren des hieſigen rathhäuslichen
es hervorgeht.
ıum Wappen erhielt die Stadt Camen, die wohl ſchon
vorher, von der vielleicht hier ſehr frühe am Seſecken-
angelegten Mühle, ein Mühlrad als Sinnbild geführt
mochte, ein Kamrad mit einem gewürfelten Balken
ıer. Das letztere Emblem, bekanntlich gräflich märki-
Wappen, ward der hieſigen Stadt, als einer der Reſi-
n des Grafen, zu führen erlaubt.
In dem, in der Urkunden-Sammlung von Teſchen-
ber Nro. 54. aufgeführten Documente, über den Frie-
ſchluß zwiſchen dem Grafen Adolph und der Stadt
tmund, vom Jahre 1400, nimmt Camen, unter den
kiſchen Städten, die zweite Stelle ein. Späterhin hatte
Stadt auf den Landtagen, unter den Städten der
ſſchaft Mark die dritte Stelle.
Von der Zeit der Erhebung des Fleckens Camen zur
ıdt an, floſſen dem Orte die Wohlthaten der Landesherrn
ner reichlicher zu. So erhielt die Stadt ſchon am Tage
elrici des Jahres 1346 das bedeutende Recht, daß ihre
ırger vor keine auswärtigen Richter gezogen werden dürf-

Digitized by Google

image
not
available

sem Stadthause angelegten Gefängnisse gab man den bechnungsvollen Namen «Dornkasten.» Der Aufenthalt in sem Gefängnisse mag wohl dem Lager auf einem Dornente gleich gewesen sein; denn der Magistrat ließ sich von en dort Inhaftirten, bevor sie entlassen wurden, die Urde schwören, daß sie sich weder am Magistrate, noch der ürgerschaft der Stadt rächen wollten.

Die hier vorhanden gewesenen acht Zünfte, der Bäcker, ämer, Schmide, Wöllner, Schuhmacher, Schneider, Wer und Zimmerleute, dürften, aller Wahrscheinlichkeit nach, n jene Zeit gebildet sein. Die Blüthezeit der Stadt scheint diese Periode, und zwar in die erste Hälfte des fünfzehn- 1 Jahrhunderts, zu fallen, — weswegen ich hier über die eiheiten, die Gesetze und das Gebiet der Stadt, soweit ich rüber noch aus sicheren Quellen Nachrichten schöpfen konnte, aube Bericht erstatten zu müssen, — da ich die Zeit der ntstehung aller einzelnen Gerechtsame nicht mehr anzugeben 1 Stande bin.

Die Privilegien der Stadt waren folgende:

1. Das Privilegium de non evocando, das Recht, ıß die Bürger der Stadt vor keine fremden Richter geladen erden durften. Dieses Recht wurde, wie Oben gesagt ist, 1 Jahre 1346 verliehen; später durch viele landesherrliche nadenbriefe, wovon noch mehrere auf dem hiesigen Rathıuse liegen, bestätigt, und erst in der jüngsten Zeit durch lgemein gesetzliche Bestimmungen aufgehoben.

2. Die jährliche Abhaltung von 2 Jahrmärkten, am ɔonntage nach Mariä Geburt und am Sonntage Judica. etzt hat die Stadt alljährlich drei Krammärkte. Von diesen ahrmarktstagen fällt der erste auf den Ostermontag, der veite auf den Sonntag nach St. Vitus, dem 15. Tage es Monats Juni, und der dritte auf den Sonntag vor ɔimon und Judä, den 28. October.

Digitized by Google

image
not
available

es aufgetragen hatte, dem Magistrate der bedrohten ıngezeigt haben soll. Die neueren allgemeinen Ge- en auch hierin eine Aenderung bewirket.

Vom Richter zu Camen mußte an den Magistrat 5tadt appellirt werden. Dieses Recht ist auch längst ı.

ı. In Civilrechtlichen Sachen war der hiesigen Stadt ortmundsche Recht verliehen.

och hatte die Stadt nachfolgende besonderen Statuten, ırlich auf Cunibertus Tag, den 12. November, vor :sammelten Bürgerschaft verlesen wurden, und drum en Namen «der Cunibertus-Ordnung» führten.

. Es soll Niemand Bürgernahrung treiben, auch in Aemter oder zu bürgerlichen Zusammenkünften zugelas- ırden, er sei denn vorab Bürger geworden, und habe Eid und seine Schuldigkeit wirklich abgelegt.

ı. Sollen die neuangehenden Bürger, wie vor Alters, ihrem Bürgergelde der Stadt einen ledernen Eimer Rathhaus liefern, und diejenigen, welche denselben nicht abgestattet, werden hiermit bei Poen der Pfän- erinnert, denselben innerhalb vier Wochen abzuliefern.

3. Die Zünfte sollen zur Beibehaltung ihrer Gerech- ten sich guter Ordnung unterwerfen und ihre Zusam- ünfte auf dem Rathhause halten, auch bei dem Magi- sich über streitige Posten Rechtens erholen.

4. Alle Bürger sollen, vermittelst bürgerlichen Eides, freundlich begegnen, Sr. Churfürstlichen Durchlaucht ohne Unruhe und Eigennutz der Stadt Bestes suchen, Verschmälerungen, und welche guter Ordnung und der dt Privilegien und Gerechtigkeiten widerstreben, noch Ge- oder Verbot gehorchen wollen, angeben und nicht ver- ıeigen, auch dahero, im geist- und weltlichen Regiment, ı Magistrat und dessen Jurisdiction und Gerechtigkeiten ıt widerstreben.

Digitized by Google

image
not
available

sollen sich die Bürger und Einwohner mit den
und ihren Eimern, welche Jedermann in Bereit-
ten, und sich, wie vorhin gedacht, verschaffen solle,
bei einfinden lassen; und so Jemand befunden und
t würde, der sich nicht dabei einfinden ließe, son-
dem Seinen bliebe und nachginge, derselbe soll der
)aft verlustig sein und exemplariter gestraft werden.

Soll sich auch Niemand auf Sonn- oder Betta-
Vormittags oder unter der Predigt, in den Wirths-
bei dem Suppenfressen, Bier oder Brandtewein
ıssen; auch keine Waaren öffentlich zu Kauf aus-
ei willkührlicher Strafe nnd Verlust der ausgesetzten
, sondern die Windladen zuhalten, und sowohl die
n des Sonntages und anderer Feiertage, ohne un-
he Arbeit, als auch die Wochenbetstunden, fleißig
, und Gott den Herrn mit Andacht anrufen; so
ıch alle Zechen der Zünfte, an solchen heiligen Tagen
n, und die Spiele und Getümmel gänzlich abge-
in.

Soll auch ein Bürger den anderen aus seinem
)er Gewinn nicht entsetzen noch unterkaufen, und wer
handeln würde, derselbe soll seiner Bürgerschaft so
:rlustig sein, bis er den Entsetzten zu dem Seinigen
:.

. Welcher Gewinn- und Erbgüter verkaufen will,
he unseren Bürgern anbieten und vor Anderen gön-
i Verlust der Bürgerschaft und 5 Goldgulden Strafe.

. Wollte Jemand einen Kauf nicht halten, soll er
aufbieten und widerrufen, bei Sonnen-Auf- und
ang, soll sonsten nicht gehört werden.

. Niemand soll gestohlenes oder geraubtes Gut kau-
r an sich bringen, soll es sonsten ohnentgeldlich wie-
n.

image
not
available

: sei wer er wolle, auf seine Kosten die Steinwege
n Seinigen unterhalten, und die Gossen und Flüsse
:n solle, bei ernstlicher Bestrafung.

Es werden auch die Bürger insgemein erinnert,
relen und Klagen allhier vor dem Magistrate, wie
rs bräuchlich und Rechtens, kürzlich vorzubringen
ıuferfolgen, dabei unpartheiische Entscheidung zu ge=
; und da der Eine oder Andere sich beschwert finden
ıderer Gestalt nicht, als durch den ordentlichen Weg,
zweite Instanz nach Cleve, durch Appellation besse=
tens und Ausschlags, sich bedienen, noch des Ma=
Jurisdiction oder Rechten, hierunter Schaden und
: zuzufügen, wonach sich männiglich bei arbiträrer
u richten

Wobei aber erinnert wird, daß außer den Crimi=
ı, worin dem Magistrate in der Stadt und draussen
den Friedpfählen, der Angriff und erstes Verhör
den Ehebruch und andere Laster aber zu strafen
t ist; im Uebrigen die Schuldsachen, außer den Geist=
ınd Armensachen, vor Gericht gehören, daß Niemand
Häusern, ausser Gericht, sondern am Gerichte, im
n beider Herren Bürgermeister, als Beisitzern, er=
solle, es sei denn Sache, daß es Churfürstliche Com=
sachen wären und sich einlassen wollte.

Keinem soll freistehen, ohne eines Erbherrn Wis=
Willen, von dessen Gärten= oder Feldfrüchten Etwas
hmen, bei Strafe des Halsbandes; noch das Gras
nden Anweiden und Wiesen abzuweiden oder abzu=
ı, oder den Früchten Schaden zuzufügen, bei Erse=
s Schadens und bei Poen der Schüttung und will=
:r Strafe.

. Soll Niemand die Aehren des Korns lesen, es sei
aß er rechtmäßig arm, alt und gebrechlich sei; gestalt

image
not
available

Amt treulich und fleißig zu verrichten; und Einer
deren sowohl in Friedens- als Kriegszeiten, und also
und Leid, ehr- und treulich zu helfen und sich bei-
haben werden, noch untereinander sich verlassen;
en die Fahrlässigen, Abtrünnigen, Ungehorsamen mit
ärfe jederzeit, nach Gelegenheit der Sachen, verfah-
den solle.

ann diese Statuten zusammengestellt sind, ist nicht
nzugeben. Die vorstehende Abschrift ist einer noch
i hiesigen Rathhause vorfindlichen amtlichen Ausferti-
om Jahre 1654 entnommen. Die Gültigkeit dieser
tus-Ordnung, als eines speciellen Stadtgesetzes, er-
ibrigens auch aus einer Verhandlung des hiesigen
:ats vom 25. Juni 1689, worin einzelne Paragra-
:r Ordnung wörtlich angeführt werden, und aus einer
ng dieses Vorstandes der Stadt vom 20. December
welche beiden Papiere noch im Stadtarchive beruhen.
vorheriger Erkundigung beim hiesigen Magistrate, ur-
noch im Jahre 1792, das Königliche Land- und
:Gericht zu Unna, in Gemäßheit des §. 14. der Cu-
is-Ordnung, zu Gunsten eines hiesigen Bürgers.

die Haltung dieser Statuten und die treue Erfüllung
Bürgerpflichten, mußte durch einen förmlichen Bürger-
gelobt werden. Dieser Eid lautete:

ch N. N. gelobe und schwöre einen Eid zu Gott, daß
:. Churfürstlichen Durchlaucht, Herrn N. N. Churfür-
u Brandenburg u. s. w., auch Herrn Bürgermeistern
Rath dieser Stadt, in allen Sachen treu und hold auch
am sein, ihr Gebot und Verbot nicht verachten, Ihrer
ürstlichen Durchlaucht dem Herrn u. s. w. und dieser
: Bestes mit äußerstem Vermögen vorstellen, das Aergste
Widerwärtige abwenden und verhüten helfen, und da
twas hören oder vernehmen würde, daß Hochgemeldeter
: Churfürstlichen Durchlaucht ins Haupt, auch Bürger-

Digitized by Google

image
not
available

›eg hinaus, bis auf das hohe Heck gehen solle. Von
:elle zog sich die Grenze über den mit zum städtischen
um gehörenden Kamp, Leitlingsteich genannt, bis
Graben, der auf die Goldbache führt; und längs
or den Hüchthöfen her, bis zur Brincklandwehr hin.
:incklandwehr folgte der Grenze bis zum Lüchting;
ı dort über die Rottumertelge und bei der Palmhecke
gerade bis auf den Distelnkamp herab. Von hieraus
r Alters, die Grenze auf dem südlichen Seseckenufer
linghausen, dem grünen Wege nach bis zur Kusen-
und dann längs dem obersten Schleepwege bis gen
ıen geführt haben. Späterhin wurde, durch einen
Jahren 1774 und 1775 von der Stadt Camen gegen
erschaft Südcamen geführten Proceß, laut originaliter
rhandener Erklärung des hiesigen Magistrates vom
ıi 1778, dieser Theil der Stadtgrenze dahin ausge-
›aß sie vom Distelnkampe, über die Heerensche Land-
3 dem Kusenkamp und Barenbraucks Holz, von dort
die Drothstraße; weiter der Drothstraße nach bis auf
ırtmunder Weg an der Südcamenschen Haide, und
iesem Wege entlang, bis gegen den Barenbach, an
dcamer Holz oder Höfe, — hier ist die mir vorlie-
Handschrift unleserlich, — ginge. Um Südcamen
herum folgte endlich die alte Grenze, dem grünen
is zum Südcamer Mersch, und lief durch die Wiese
3 Feld wieder bis zum Stein am Hilsingswege. Für
etzt gedachten Strich der städtischen Grenze, giebt die
tirte Magistrats-Erklärung vom Jahre 1778, den
ıß als bestimmte Grenzscheide an.

elleicht möchte man hier, bei der kurzen Berichterstat-
›er die älteren Rechte ꝛc. der Stadt, die Frage auf-
ob sich gar keine Spuren von den Vehmgerichten
uffinden ließen?

Digitized by Google

image
not
available

nd bedeutend durch den Wohlstand ihrer Bürger ge=
ein.

Verbindung mit den Städten Hamm, Unna und
ı schloß die Stadt Camen, im Jahre 1447, ein
iß mit der Stadt Soest. Leider traf die Stadt aber
amals bald ein Schlag, von dem sie sich nie wieder
dig erholt hat. Im Jahre 1452 auf Pfingsten, wurde
der hiesige Ort, durch einen höchst furchtbaren Brand,
die große Pfarrkirche, das Rathhaus und 20 andere
, ganz und gar eingeäschert. Von diesem großen Un=
erstattet Stangenfoll, in seiner Geschichte Th. 3.
509., Bericht; auch das hiesige uralte Schuster Gil=
), was ich selbst gelesen habe, giebt über dieses höchst
e Begegniß Kunde. Anderen alten Nachrichten zufolge,
Stadt, nach diesem Brande, höchst unregelmäßig und
Befolgung eines bestimmten Bauplanes wieder aufge=
ein. Es sind diese Nachrichten um so glaubhafter, da
m Laufe der Zeiten, noch mehrere Fuß unter der Erde,
ellen wo die ganz alten Straßen gelegen haben, Stra=
ıster gefunden hat. Es konnte wohl die Stadt Camen
Brandunglück um so weniger verschmerzen, und sich
schwerer zu neuem Wohlstande erheben; als in Folge
ı Jahre 1495, auf dem Reichstage zu Worms beschlos=
ewigen Landfriedens, und des errichteten Reichskammer=
tes, die meisten Edelleute, welche zu ihrer Sicherheit
in der hiesigen Stadt Burghöfe angelegt hatten, sich
e Burgen ihrer Ahnen zurückzogen; die übrigen Bür=
r Stadt aber, durch unaufhörliche Brandunglücke, hart
esucht wurden.

Kaum hatte man eine Menge der im Jahre 1452 zer=
Wohnungen wieder aufgebaut, als auch schon neuer
ıer über die unglückliche Stadt hereinbrach. Ein von
amilie von Ackenschock zu Byncknof, die hier in der
viele Besitzungen hatte, durch Zurückhaltung rechtli=

Digitized by Google

image
not
available

ch auch von jetzt an konnte sich die Bürgerschaft von
nicht lange eines stillen Glückes erfreuen. Im Jahre
rannte schon wieder der vierte Theil der Stadt ab;
ch in den Jahren 1516 und 1520 übten die Flam-
fs heftigste ihre verheerende Gewalt. Died. Müller
m Werke Chron. Trem., giebt darüber Nachricht.
ahrscheinlich haben diese vielfachen Unglücksfälle und
Folge davon eintretende Verarmung, nachtheilig auf
nn der Bürgerschaft gewirket. Denn ungeachtet der
weisen, auf Bürgereintracht hinwirkenden, städtischen
en, geben die im Rathsarchive vorfindlichen Bruchstücke
Stadtbücher, welche bis zum Jahre 1452 hinaufreichen,
:len, oft mit groben Thätlichkeiten verbundenen Strei-
n der Bürger, in der älteren Zeit, traurige Kunde.
a in jenen Tagen das Evangelium seine bessernde
nicht mehr frei entfalten konnte, und der Menge die
ung der äußern Kirchengebräuche das Wesen des Chri-
ms zu sein schien; sonach die Religion nur wenig auf
ung des Herzens und Lebens hinwirkte; mußten sich
wohl die Verständigeren und Besseren nach einem
gten, lebensfrischen Glauben sehnen. Die Kirchen-
nation ward hier, kurz nach der Mitte des 16. Jahr-
:ts, allgemein eingeführt; und es sollen sich Camens
r, bald durch ihren warmen Eifer für die gereinigte
ausgezeichnet haben.

ich glaube hier das Andenken zweier berühmter, um
eit aus Camen hervorgegangener Männer auffrischen
issen. Diese Männer sind Demicken und Burtorf.
Gerhard Demicken war ein talentvoller, hoch geach-
evangelischer Prediger, zur Zeit der Reformation. Er
1526 als Pastor zu Büderich. Von dort, durch Her-
ohann III. von Cleve, vertrieben, fand er 1530 zu
adt ein Asyl, und verfaßte die dortige Kirchen-Ordnung.
ungen auch diesen Ort zu verlassen, wandte er sich

Digitized by Google

image
not
available

dbesitzungen; allein der bald nachher ausbrechende, furcht-
30jährige Krieg, der über ganz Deutschland unendlichen
ner brachte, riß auch fast alles städtische Gut in seinen
ingenden Strudel hinab.

Die Einnahme der hiesigen Stadt betrug, für das Jahr
, die Summe von 940 schlechten Thalern und 10 Den.
Einnahme wurde gebildet, durch die 432 Thaler betra-
Accise, durch Zeitpächte vom großen Mersch, den Stadt-
n, der Fischerei auf der Sesecke oberhalb der Stadt und
en Stadtgräben, und endlich durch vielfache kleine
n. Die Ausgabe der Stadtkasse belief sich auf 714
te Thaler 4 Den. Die Gehälter der Magistratsperso-
varen höchst unbedeutend; dagegen hatten die Bürger-
r und Rathsherren ganz ungemein viele Gastereien auf
n der Stadt.

In den Jahren 1622 bis 1626 hat die hiesige Bürger-
das Ungemach des Krieges vorzugsweise schwer empfun-
da die Stadt bald durch spanische, bald durch churbran-
rgische und bald durch neuburgische Truppen besetzt
. Zur Bestreitung der durch die starken Einquatirun-
eranlaßten Kosten, lieh der Magistrat, im Jahre 1622,
Diedrich von Heyl 200 Thlr., und legte dafür eine
are Rente von 12 Thlr. in das große Mersch.

Aus einem noch abschriftlich auf hiesigem Rathhause lie-
n Schreiben, datirt von Hoerde, den 28. April 1625,
nterzeichnet «Syberk», wurden die Städte Unna und
n, unter Androhung militairischer Execution, aufgefo-
binnen wenigen Tagen 12000 Thlr. Kriegscontribu-
gelder zu zahlen; kleinere Summen wurden, von den
iehenden Heerhaufen, oft erpreßt. Dieses gedachte Jahr
hatte für Camen traurige Folgen. Denn nach einem
schen Berichte des hiesigen Magistrats vom 6. Februar
, wurde man in diesem Jahre, zur Abkehr der durch
e Truppen angedrohten Niederbrennung der Stadt, ge-

Digitized by Google

image
not
available

Während des Krieges hatte sich die Bevölkerung der und ihrer Umgegend so vermindert, daß ganze Reihen äusern ohne Bewohner waren, die entlegenern Acker= culturlos liegen blieben, und große Flächen Ackerland Reck=Camenschen Gemeinheit bewaldeten.

ie Verdunkelung der Jurisdictions=Rechte des Magi= im Laufe der Kriegsjahre, machte eine Einigung mit chterlichen Behörden nöthig. Wie aus einem, im rchive abschriftlich befindlichen Vergleiche, zwischen dem und dem Richter von Camen, vom 1. April 1653 eht, wurde festgesetzt: dem Magistrate solle das Recht, stiz=Policey zu üben, auch die Befugniß, Verträge, ten und Testamente aufzunehmen, verbleiben, woge= eigentlichen Rechtssachen vor das Forum des Rich= hören sollten.

m folgenden Jahre brach wieder Feuer in der Stadt

ach von Steinen Th. 3. Seite 10. wurde ein schwe= oceß der Stadt wider die Burgmänner, das heißt sitzer der alten, freien Edelhöfe innerhalb der Stadt= n, im Jahre 1671 durch Vergleich dahin geschlichtet; n Burgmännern ihre alten Gerechtsame, namentlich gabenfreiheit, feierlich garantirt wurden.

Die der früher citirte, historische Bericht vom Jahre erzählt, haben in den Jahren 1685 und 1692 aber= Feuersbrünste Verheerungen in der Stadt angerichtet. o überhaupt der Ort sich zu heben begann, brachen Unfälle über ihn herein.

egen den Anfang des vorigen Jahrhunderts schien hier nsehnliche Tuchmanufactur aufblühen zu wollen; allein venigen Jahren guten Bestehens kam die Fabrik in l. Noch längere Zeit beschäftigten sich einzelne Fami= mit der Tuchweberei, bis zuletzt dieser Industriezweig ginging. Fabrikanlagen haben hier auch in späterer

Digitized by Google

image
not
available

adt=Gerichts zu Unna unterworfen. Die mir, aus teinens Geſchichte und aus alten Urkunden, zur ß gekommenen Namen der Richter in der Stadt laſſe ich hier folgen: Albert Berchoven 1364; n Droge 1365; Engelbert von Wedeling ſohann Claveſing 1371; Evert Comes 1374; Buttelen 1383; Albert Ulenſtot 1392; Alef r Recke 1396; Bernd Brüſe 1400; Alef de 407; Bernd Ernſt 1409; Bernd Brüſe 1413; ɔd Alves 1415; Johann von der Oſten 1417; ınn vom Berge 1424; Hermann von Bögge Johann Bamme genannt Godekuſe 1427; Evert 1440; Johann Bode genannt Godekuſe 1443; ke von Lybborg genannt Ackenſchock 1446; n von Ackenſchock 1492; Johann Bonar 1496; n von Ackenſchock 1502; Cort von Hilbeck Berlach Demicken 1518; Chriſtoph von Acken= 523; Hermann von Werne 1535; Hermann reiſendorp 1546; Wilhelm Weſthoff 1583; ch Voget 1586; Johann Bodde 1600; Jo= Burchardt Staadt 1630; Heinrich Gerlichs Johan Knuſt 1649; Caspar Schule 1685 und Ernſt Caspar Davidis 1753. Dieſer Davidis letzte Richter.

r ſiebenjährige Krieg berührte die hieſige Stadt nicht . Wohl ward auch Camen, auf kurze Zeit, von chen Truppen beſetzt, doch hatte der Ort nur wenig n. Dagegen wurden allerdings, durch die zu den des Königs Friedrichs des Großen gerufenen ıngen Männer, der Stadt manche fleißigen Hände . Allein, wo es galt für das Vaterland und das geſtammte Fürſtenhaus zu kämpfen, ſahen es Camens ſtets als eine Ehre an, die Erſten unter den Fahnen

Digitized by Google

image
not
available

olte den Herrscher, an der Grenze des städtischen Ge=
zu Overberge ab. Magistrat und Geistlichkeit bezeug=
1 Könige, am Ostenthore, ihre Ehrfurcht, und die
Bürgerschaft hatte sich in zwei Reihen auf dem Markt=
ufgestellt. Leider eilte aber der hohe Fürst, ohne an=
ju lassen, durch die treue Stadt Camen.

is folgende Jahr war, für die hiesige Gegend, ein
tes. Am 25. November 1788 fiel ein strenger Frost
, mit Ausnahme der beiden Weihnachtstage, wo sich
etter einstellte, bis zum 10. April 1789 anhielt. Spä=
Sommer, kamen furchtbare Regengüsse. Eine große und
ine Noth war Folge dieser traurigen Natur=Ereignisse.
zt begannen in unserem Nachbarlande Frankreich die
chen Unruhen, mit der furchtbaren Staats=Umwälzung
n Gefolge; Unruhen, die bald auch ihren ganzen schreck=
influß auf unser Vaterland äußerten. Im Herbste des
1793 sah man ganze Schaaren flüchtiger Geistlichen,
und Nonnen durch diese Gegend eilen. Im October
aren alle Landstraßen mit unglücklichen französischen
ngen bedeckt, und groß, namenlos groß, war das Elend
ieser Auswanderer, die blos ihr Leben gerettet hatten.
e kriegerischen Unruhen der nächsten Jahre verbreiteten
r in der Provinz Sorge und Noth. Die Getraide=
liegen im Jahre 1795 zu einer hier nie gekannten
Der Roggen wurde per Scheffel mit 6 Thlrn., und
izen mit 8 Thlrn. bezahlt. Vielleicht nur in Camen
ser Mangel weniger fühlbar, weil hier, durch die
hen Truppen, ein Haupt=Magazin angelegt war.
sigen, größeren Räume, selbst die große Pfarrkirche,
zeit zu Korn=Niederlagen benutzt gewesen.

rz nach dem Beginn dieses Jahrhunderts kamen für
anzes theures Vaterland sehr schwere Zeiten. Na=
is Heere überschwemmten auch Westfalen. Es war
November des Jahres 1806, als die ersten französi=

Digitized by Google

image
not
available

ürſtengeſchlechtes, was ſo lange mit mildem Scepter
auen beherrſcht hatte. Bei ihrer warmen Liebe für
ure Vaterland, war es den Camenſern über Alles
ich, ihre Söhne zu den Eroberungszügen des Fremd-
:s hergeben zu müſſen. Doch kein Widerſtreben des
; galt, — rohe Gewalt herrſchte! Auch Camenſer mußs
:, nach Oſten und Weſten, wie es der Mächtige ge-
doch hört man alternde Männer von ihren Wunden,
:n die Schwerdter und die Dolche der Spanier ſchlu-
nd von den furchtbaren Schreckniſſen der Schnee- und
ien Rußlands reden.

ıch ſieben Jahren der Knechtſchaft ſchlug endlich den
Markanern die Stunde der Befreiung. Am 2. Nov.
hres 1813 langte der letzte franzöſiſche Heerhaufen,
2500 Mann ſtark, und beſtehend aus 1000 Mann
:rie, 1000 Mann Kavallerie und Artillerie, hier in
ıdt an. Alle dieſe Truppen hielten hier Nachtquartier.
hreckenvolle Nacht begann. Rings um die Stadt her
ı Wachtfeuer, und ſelbſt auf dem Markte und in
n Straßen der Stadt zündeten die Franzoſen, bis an
bel der Hausdächer empor ſchlagende Feuer an. Jeder
hatte die Weiſung, bei etwaigem Angriffe der nach-
den Ruſſen, ſein Quartier in Brand zu ſtecken; um
ch die Einäſcherung der Stadt, den Rückzug des flüch-
:orps zu decken.

ı jener Nacht wachte Gott ſichtlich über Camen. Ein
Vorfall mag dieſes hinlänglich beweiſen.

n Landmann von Overberge war mit ſeiner Büchſe
ne auf die Höhe vor der Stadt gegangen, um durch
Schüſſe den flüchtigen Franzoſen Schrecken einzujagen,
eſe Schüſſe, ſo war der Untergang der Stadt gewiß. Da
in Freund dieſem Manne, und bat ihn dringend, von
Beginnen abzuſtehen, — und die Stadt blieb verſchont!
Obhut iſt hier doch wohl nicht zu verkennen? —

Digitized by Google

image
not
available

einhard, — der erst in der Stille des Privat-
18. Juli 1819 entschlief, — auf dessen Sohn,
Justiz-Commissair Heinrich Reinhard dahier,
esem folgte im Bürgermeister-Amte sein ältester
rr Friedrich Reinhard, welcher jetzt der Bür-
i Rhynern vorsteht. Im Jahre 1819 ward Herr
rd Weber aus Olpe hier Bürgermeister.

durch seine gewaltige Theurung nur zu bekannte
7 that auch der hiesigen Bürgerschaft, die sich kaum
ihr durch den langen Krieg geschlagenen Wunden
begonnen hatte, sehr wehe. Viele geringe Bür-
n geriethen, vorzugsweise in diesem Jahre, in drü-
hulden.

ein großer Segen der Vorsehung ist die jetzt endlich
ange Friedenszeit zu betrachten. Ihr Einfluß auf
stand des Ortes ist nicht zu verkennen. Der all-
Verkauf vieler Domänen- und Stiftungsländereien,
e Bürger in den erblichen Besitz dieser Grundstücke,
iese Aecker sorgsamer und zweckmäßiger bestellen und
here Erträge abgewinnen konnten.

Verschönerung der Eingänge der Stadt wurden,
ahren 1820 bis 1822, die Thorhallen und Thürme
hen.

Jahre 1823 baute die Stadt, an der Stelle wo
ige Rathhaus gestanden hatte, ein neues Stadthaus.
dieses Gebäudes kostete 2417 Thlr. 5 Sg. Auch
Bürgern wurden viele Neubauten im Laufe der
eführt, und fast sämmtliche, an den Hauptstraßen
Wohngebäude reparirt und verputzt. Hier in der
ar die Erndte des Jahres 1824 so überaus ergie-
der Scheffel zu 11½ Silbergroschen gekauft wurde.
11. October 1833 hatte die Stadt die Freude,
gliche Hoheit den damaligen Kronprinzen Frie-
ilhelm, unsern nunmehrigen theuren König, auf

image
not
available

ung dieser Parcellen ist eine raschere Abtragung der
15 Jahren allmählig verminderten städtischen Schul-
ich geworden. Augenblicklich stehen der Stadt blos
0 Thlr. Schulden zur Last.

wiederholte Bitten der Bürgerschaft werden seit dem
1835 monatlich, durch einen Deputirten des Königl.
ıd Stadt-Gerichtes zu Unna, Gerichtstage auf dem
Rathhause abgehalten.

Jahre 1838 den 27. Februar entschlief, nach lan-
den an der Auszehrung, der Herr Bürgermeister

Während mehrerer Monate verwaltete der Herr
nete, Friedrich Pröbsting dahier, das Bürger-
lmt, mit großer Uneigennützigkeit und Aufopferung,
ılich. Im Frühlinge des gedachten Jahres übernahm
her zu Balve und zu Brilon angestellt gewesene,
irgermeister Friedrich Wulff von Hoerde, der jetzt
der ländlichen Bürgermeisterei Unna vorsteht, die
der hiesigen städtischen Verwaltung. Außer diesem
ı Herrn Bürgermeister Wulff und dessen Stellver-
dem Herrn Beigeordneten, Rentner Pröbsting,
:n Vorstand der Stadt, die Herren Gemeinde-Räthe
· Grevel, Philipp Weeren, Friedrich Wil-
)enninghoff und Carl Reinhard dahier. Die
e-Casse verwaltet Herr Communal-Rendant Theo-
hulzeberge hierselbst.

Bevölkerung der Stadt besteht zwar zum größten
us Evangelischen, doch leben hier auch viele Katho-
ɔ 12 jüdische Familien. Diese Verschiedenheit reli-
:kenntnisse übt jedoch auf das bürgerliche Leben durch-
en störenden Einfluß.

ich später über die einzelnen christlichen Gemeiden
: Berichte erstatten werde, schalte ich hier noch einige
über die hiesigen Israeliten ein. Schon seit undenk-
eiten wohnten hier einige Schutzjuden, die, gegen

image
not
available

Häuser. Bei der Provinzial-Feuer-Societät sind
ude zu 188740 Thlr. versichert. Die Areal-Größe
Camen und ihrer Feldmark beträgt 4214 Morgen,
, 69 Fuß. Hiervon nehmen die öffentlichen Wege
chenraum von 194 Morgen, 69 Ruthen, 20 Fuß
uerfrei sind 252 Morgen, 2 Ruthen, 34 Fuß.
rlösch-Geräthschaften besitzt die Stadt 3 Brand-
2 Leitern, 7 Feuerhaken und 143 lederne Eimer.
Jahr 1840 mußte die Stadt zahlen, an Grund-
27 Thlr. 25 Sgr., an Classensteuer 1509 Thlr.
Gewerbesteuer 852 Thr., zusammen 4088 Thlr.
Die hiesige Communal-Casse erhebt 118 Thlr.
7 Pf. an stehenden Renten, 950 Thlr. an Com-
uer, endlich gegen 600 Thaler an Pflastergeld
eren zufälligen Einkünften; im Ganzen also etwa
haler. Es zählte die Stadt im Jahre 1816 im
1941 Einwohner; nemlich 1644 Evangelische, 243
n und 54 Juden. Nach der im Monat December
es 1840 vorgenommenen Zählung beläuft sich jetzt
ölkerung auf 1251 Personen männlichen und 1327
weiblichen Geschlechtes, zusammen 2578 Seelen.
gehören 2033 Eingesessene der evangelischen und
katholischen Confession an, 88 Personen bekennen
jüdischen Glauben. Nach der neuesten Gewerbe-
om Jahre 1837 finden sich hier: 9 Kaufleute mit
nischen Rechten, — speciell 8 Ausschnitthändler in
, wollenen und baumwollenen Waaren und 1 Eisen-
— 20 Krämer mit Specerei- und kurzen Waaren,
ıfmännische Rechte; 4 Getraidehändler; 1 Holzhänd-
Victualienhändler; 21 herumziehende Krämer; 1 Mu-
5 Gastwirthe; 18 Schenkwirthe; 14 Bäcker mit 6
n; 2 Conditoren; 8 Viehhändler und Fleischer mit
lfen; 1 Gerber; 28 Schuhmacher mit 20 Gehülfen;
er; 1 Seiler; 19 Schneider mit 11 Gehülfen; 15

Digitized by Google

image
not
available

Blos im Munde des Volkes lebt noch die Sage,
er heilige Severin, auf einem in der Cämer
nden, noch seinen Namen tragenden Berge, zuerst
Evangelium verkündigt. Es kann jedoch diese Sage
einen historischen Grund haben, da die hiesige alte,
größere evangelische Pfarrkirche, dem h. Severin
wesen ist. Daß diese Kirche einen Severin zum
n hatte, ist nach vielen alten Urkunden unzweifel=
einer einzigen am 15. August 1479 von den hie=
rgeistlichen ausgestellten Urkunde habe ich gelesen,
sei dem h. Severin und dem h. Vincentius
den Namen des Letzteren, als Schutzpatrons der
irche, habe ich übrigens nirgendwo weiter gefunden.
t annehmen, ein Severin sei der erste Apostel
dschaft gewesen, so würde man wohl den Bischof
der diesen Namen trug und im Jahre 438 starb,
en müssen; denn der berühmteste Severin wirkte
eich, und es ist, wenigstens meines Wissens, nicht
ndig, daß einer der übrigen bekannten edlen Män=
Namens in Westfalen thätig war. Auch wurden
lter Zeit die Kirchmessen hier auf St. Severins
n Bischofs Tag gehalten; und erst durch eine noch
jem Rathhause vorfindliche Urkunde des Grafen
von der Mark, vom Jahre 1393, ward diese
der Kirchmessen am Sonntage nach Allerheiligen

eicht haben hier in diesen Gauen auch die beiden
Glauben hochbegeisterten Brüder Ewald, die ums
ihr Heimathland England verließen, um unter
Sachsen das Christenthum zu predigen, und die,
lieferung nach, am 3. Octbr. 700 im Dorfe Apler=
det sein sollen, die Botschaft des Heils zu verkün=
icht. Doch kann der gute Samen des Evange=
t in jenen frühen Jahrhunderten noch keine tiefen

Digitized by Google

image
not
available

Kirchthurme das Wort. Dagegen ist wohl zu glau-
werde der Thurm oft und vielleicht in der ersteren
isgesetzt zur Aufstellung von Wächtern mit benutzt
ein. Vielleicht stammt sonach die Anordnung des
s noch aus jenen alten Tagen.
st stets behauptet worden, diese Kirche sei im zwölf-
underte erbaut. Von den ältesten Theilen dieses
möchte ich dieses wohl annehmen. Mit dieser An-
immt auch die Erklärung eines jüngst verlebten,
bhaften Zimmermannes überein, der mir wiederholt
er hätte im Jahre 1792 den letzten Theil der frü-
eibedeckung des Thurmdaches abgenommen, und da
auf der untersten Bleiplatte die Jahrzahl 1105 ein-
gefunden. Die Vollendung des Gotteshauses, durch
ührung des westlichen Theiles des Kirchenschiffes und
ge der jetzigen Bedachung, welche letztere, der Sage
ige nach der Gründung der Kirche gemacht sein soll,
das letzte Viertel des vierzehnten Jahrhunderts zu
i; denn in einer noch auf dem hiesigen Rathhause
hen Urkunde vom Jahre 1374 erlaubt Lübbert
ordhove, daß das zum Bau der St. Severins-
n seinem Vater verkaufte Holz im Dombruche noch
stehen bleiben könne, bis es zum Bau gebraucht
Durch eine andere, gleichfalls noch im hiesigen Raths-
eruhende Urkunde vom Jahre 1376, gestattet der
f Friedrich von Cöln, daß, weil bei dem bevor-
völligen Ausbau der St. Severins-Kirche die
in den ehemals geweihten Altären nicht wohl gele-
en könnten, während eines Zeitraumes von 4 Jah-
are Altäre, sowohl in dem alten als dem neuen
r Kirche gebraucht werden dürften.
in einen Stein des nordwestlichen Strebepfeilers
ene Jahreszahl 1460 kann sich nur auf eine Repa-
ses Pfeilers beziehen, da, wenn dieses Gotteshaus

Digitized by Google

image
not
available

:ten sich bei der St. Severins-Kirche mehrere
ften oder Gilden, namentlich des heiligen Sacra-
:s h. Vincentius, der h. Catharina, der h. Maria
Lucia. Das Gotteshaus war um jene Zeit reich
durch schöne Glasmalereien der Kirchenfenster,
)tvolle Altäre, durch die Wappen vieler edlen Ge-
und eine Menge von Standarten und Fahnen,
)en glücklicher Kämpfe mächtiger Streiter. Ein
Klerus diente an den Altären dieser Haupt- oder
irche, wie sie in alten Urkunden oft genannt wird.
ürfte nicht uninteressant sein, über die für die hie-
gemachten Vicarienstiftungen, das Wichtigste hier
n. Ich bemerke dabei, daß ich die darüber hier
:nden Notizen selbst urkundlichen Nachrichten ent-
)abe. Die Vicarien waren:

t. Stephani. Diese Vicarie stiftete der Propst
d de Hane zu Cappenberg, am 20. November
ie stand unter dem Patronate der Pröpste von
g, die einen Canonicus dieses Klosters, oder doch
tlichen des Prämonstratenser-Ordens damit belehn-
Begabungen dieser Stelle waren sehr bedeutend.
Religions-Vergleich zwischen Pfalz-Neuburg und
ndenburg, vom 26. April 1672, Art. 2. §. 12.,
r diese Vicarie bestimmt: es solle der 3. Theil der-
elcher in den letztvorhergehenden Zeiten von den
1 Predigern zu Camen benutzt war, — in dem
übrigen 2 Drittel der Vicarien-Einkünfte, hatte
h die Abtei Cappenberg stets zu erhalten gewußt, —
ng des derzeitigen Besitzers, den Römisch-Katho-
ückgegeben werden. Im Rheinbergischen Recesse
ärz 1682 ward diese Bestimmung bestätigt. Hier-
ich sich der hiesige Pastor Peter Garshagen,
tenz des Richters Caspar Schule, am 12. Mai
er das ihm auf seine Lebenszeit gebührende Drittel

Digitized by Google

image
not
available

0. Durch die Fundations-Urkunde ist dem ältesten Bürgermeister das Präsentations- und dem ältesten s Investitur-Recht, beiden Männern aber gemein- die Ober-Aufsicht über das Vicariengut übertragen. len des Stifters gemäß, soll die Vicarie stets an : Glieder von seiner Familie, und wenn solche nicht : sind, an Geistliche aus den Einwohnern oder zu Camen verliehen werden. Schon im Jahre : die Vicarie einem Priester, Johann Wegener Die Abstammung dieses Mannes aus der Familie rs ist zwar nicht erweislich, aber doch sehr wahr- Seit jener Zeit hat sich die Familie Wegener, mit Interbrechungen, im Besitze des Beneficiums, als nilienstiftung, zu erhalten gewußt. Wiederholte dieser Familie die Vicarie zu entziehen, blieben Vom Jahre 1660 an haben die hiesigen Prediger, en nicht selbst das Beneficium conferirt war, in Einigungen mit den Vicaren, gegen Entschädi- Vicare von der zu gewährenden amtlichen Aus- unden. Auch der jetzige Herr Vicarius Neuhaus im Antritte des Beneficiums, in ähnlicher Weise,)farrern der großen Kirche arrangirt. So viel ich teln konnte, hatte der Altar Aller Heiligen folgende Erster Vicar war der Fundator Sagele selbst. icarius war Egbert Hertoge. Auf ihn folgte)ann Wegener; dann gegen 1568 Johannes)er Sohn eines hiesigen Bürgermeisters. Conferirt iter das Beneficium, im Jahre 1581, dem Jo- Wegener; 1617 den 28. Januar des Letztgedach- Johann Wegener; am 27. Nov. 1646 Lu- einrich Wegener, wieder einem Sohne seines s, und 1660 Johann Wegener, Pastor zu Dieser Vicar war der erste, der nicht mehr Resi- amen hatte. 1673 den 15. Aug. erhielten die hie-

image
not
available

, in welcher Weise ist mir nicht genau bekannt, zum
der großen Kirche und ihrer Beamten verwandt und
lt.

. St. Catharinae. Ist gestiftet von einem hiesigen
chen, Johann Dregehase, und war, nach einer
iesem Manne mit unterzeichneten Urkunde vom 17.
1468 bereits damals schon vorhanden und anscheinend
orher gegründet. Der älteste Prediger an hiesiger Kirche
Patron. Seit mehreren Menschenaltern ist das Gut
Stiftung mit dem Vermögen der Pfarreien der großen
dahier verschmolzen.

0. St. Matthiae und

1. St. Jodoci. Es sollen, nach von Steinens
chte, diese beiden Vicarien im Jahre 1505 gestiftet sein.
rr von Heyde zum Bruch hatte in alter Zeit das
natrecht, später ging solches durch Kauf an die Familie
Reck zu Reck über. Die Einkünfte dieser Stiftungen
en seit vielen, vielen Jahren die Rectoren an der hie-
lateinischen Schule.

In Wohlstand und äußerem Glanze hat es hiernach
der Kirche zu Camen im Anfange des 16. Jahrhunderts
gefehlt. Allein, ob bei allem äußeren Glanze der Kir-
h auch viele Zeugnisse einer wahrhaft christlichen, ver-
gen, das Leben veredlenden und heiligenden Gottesfurcht
gestellt haben mögen, muß in Frage gestellt bleiben.
falls zeigte sich hier, wie solches aus den Bruchstücken
lten städtischen Protocollbücher hervorgeht, noch vor-
eise häufig rohe Sinnlichkeit in ihren mannigfaltigen
ten, und ein nichts weniger als stiller und friedlicher

Leider gab die Geistlichkeit selbst vielfach böse Bei-

So enthält z. B. eine noch im hiesigen Kirchenarchive
de Urkunde vom 11. Nov. 1536 einen Tauschcontract
en dem hiesigen Nonnenkloster und dem Vicarius Jo-
Wegener dahier, wodurch Ersteres dem Letzteren ein

Digitized by Google

image
not
available

ver am 26. Juni 1595, im 70. Jahre seines Alters
nen Hermann Hamelmann hier eine sichere Quelle.
gen das Jahr 1550 waren dieser Hamelmann,
aus Osnabrück, und Johann Burtorf oder
rf, der Sohn eines hiesigen Bürgermeisters, hier
. Am Tage Trinitatis, des Jahres 1552, legte der
schriftmäßigen Wahrheit der evangelischen Lehre völ-
zeugte Hamelmann zuerst hier öffentlich von der
ein Bekenntniß seines Glaubens ab, und sprach sich
gegen die Grundsätze des Papstthums aus. Es machte
entliche Erklärung großes Aufsehen, und der Mar-
eiherr Theodor von Reck zu Reck, der mit den
Bürgermeistern und Rathsherren Hamelmanns
angehört hatte, drang darauf, daß dieser Prediger
werden müsse, da vom Landesherrn noch keine an-
die katholische Lehre öffentlich gestattet sei. Hierauf,
bt der redliche Mann selbst, wurde Hamelmann
und ging in Frieden hin. Doch durch die Entfer-
ses muthigen Wahrheits-Zeugen ward der Fortgang
igelischen Lehre nicht aufgehalten. Hamelmanns
ollege und vertrauter Freund Johann Burtorf,
h jenem den evangelischen Lehrbegriff liebte, aber
stürmisch und behutsamer war, blieb hier, und
rsichtig und geräuschlos, aber sehr erfolgreich, für
reitung bibelmäßiger Ansichten fort. Ihm glückte
Reformation hier Eingang zu verschaffen.
ch Gottes Fügung erhielt Burtorf, im Jahre
inen ihm gleich gesinnten Collegen an Johann
berg oder Schouenberg genannt Mercator,
bornen Dortmunder, welcher sich schon vor dem
52 zu Lippstadt durch evangelische Predigten aus-
, auch im Jahre 1555 der allgemeinen Synode zu
beigewohnt hatte, und nun auch der hiesigen Ge-
nit zum Segen wurde. Diesen beiden Pfarrern stan-

Digitized by Google

image
not
available

erth ist es, daß man in jener Zeit der Entfremdung Vikarien nicht kräftiger gewehrt hat. Wer weiß wie Güter und Rechte in jenen Tagen für die Gemeinde auf r verloren gegangen sein mögen. Am Schlusse des 17. underts ist eine Veränderung der Kirchensitze vorgenom- und am 7. Januar 1695 wurden viele Mannsbänke ft.

Das älteste, bis zum Jahre 1621 hinaufreichende Kir- uch ist meistens sehr nachlässig geführt. Das ältere Kir- rotocollbuch wurde im Jahre 1697 angelegt, und ent- je nachdem sich die jedesmaligen Pfarrer mehr oder ger lebhaft für das innere und äußere Wohl der Kirche essirten, theils vollständige, theils auch gar keine Nach- en aus einzelnen Perioden. Zu Anfang des 18ten Jahr- erts scheint sich hier ein reges religiöses Leben, und da- auch ein größeres Interesse für alle kirchlichen Institute gt zu haben. Vielleicht weckte neben dem frommen Eifer Predigers Carp auch die Gründung der lutherischen Ge- nde hier am Orte, in der reformirten Gemeinde, eine , frische Wärme für ihren Glauben.

Um jene Zeit begann man auch den Versuch zu machen, rere verbrachte Vicarien wieder zu gewinnen, und bevoll- htigte zu diesem Zwecke den hiesigen geschäftskundigen rector Drothmann, die geeigneten Schritte bei der waltungs- und Justiz-Behörde zu thun. Aus dem Oben achten Referate über die hiesigen Vicarienstiftungen ergiebt , daß die bezüglichen Bemühungen nicht ohne Erfolg ge- en sind.

Im Jahre 1717 wurde das jetzige erste Pastorathaus, der sogenannten Wieme, erbaut. Zum Bau dieses Hau- verwandte man die Steine der seit dem 30jährigen Kriege störten und in Trümmern liegenden Kapelle zum h. Geiste, Hospitale. Nach einer noch auf dem hiesigen Rathhause lie- nden Abschrift des Bau-Contractes wurden dem Entrepreneur

image
not
available

Dem Freiherrn von Bodelschwingh, als Besitzer
dlichen Hauses Velmede, und dem Freiherrn Drosten
eck, als Eigenthümer des Hauses Raffenberg, wurde
ahre 1723 vom Presbyterio der Bau einer Empor-
in der großen Kirche gestattet.

In demselben Jahre kaufte die Gemeinde von einem
ner ein durch den Stadtsekretair Bodde, am Kirch-
auf der Stelle des zur Vicarie St. Thomä gehörig
senen Wohngebäudes, errichtetes Haus zum zweiten
rhause; weil sie fürchtete, es möge solches sonst in die
de des hiesigen Nonnenklosters kommen. Die Kauf-
ne betrug 249 Thlr., doch mußte dieses Haus auch noch
g ausgebaut werden. Die für den Ankauf und den
bau dieses Hauses zu verausgabenden Gelder wurden
o freiwillige Gaben der Gemeindeglieder und Zuschüsse
den kirchlichen Fonds der Provinz bestritten.

Am 16. October des Jahres 1731 wurde das Dienst-
kommen beider reformirten Pfarrer gleichgestellt, und mit
r weisen Anordnung zugleich der Beschluß gefaßt, es
bei jeder Pastorstelle ein beständiger Hebezettel, ohne
ge Verwechselung, sein und bleiben, und der jedesmalige
chfolger im Amte, auch Nachfolger in demselbigen Pasto-
ause und Renten werden. Landesherrlich ist diese Bestim-
ng am 30. October 1731 bestätigt.

Gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts scheint hier
nigstens noch ein sehr kirchlicher Sinn geherrscht zu haben,
o erst später, in den Tagen fast allgemeiner Gleichgültig-
gegen das Evangelium, die Liebe zu des Herrn Haus
o Altar erkaltet zu sein.

Im Jahre 1752 ließ das Presbyterium, aus Kirchen-
tteln, ein neben dem Schulgebäude stehendes verfallenes
aus neu aufbauen.

Im Sommer des Jahres 1768 wurden, durch Meister
Loritz Mabillot von Coblenz, die gesprungenen beiden

Digitized by Google

image
not
available

hafft. Die Kosten dieser Anlage betrugen 85 Thlr.
r.

)urch die Aufhebung sämmtlicher Gottesäcker innerhalb
tadt, und die Anlegung des für alle christlichen Ge-
:n der Stadt bestimmten Friedhofes vor dem hiesigen
hore, gewann die Gemeinde einen schönen, freien Platz
: Kirche, der mit seiner Pappelpflanzung jetzt das alte
haus ziert.

)ie Anlegung des neuen Kirchhofes hatte übrigens viele
prüche erregt, weil man mit Recht, Seitens der Bür-
ft, den Boden vor dem Ostenthore für zu feucht hielt.
nach der feierlichen Einweihung des neuen Gottesackers,
. Januar 1810, — bei Gelegenheit der Beerdigung des
dort zu bettenden Todten, des Junggesellen Johann
:ich Koepe, der durch einen unglücklichen Fall sein
verloren hatte, — hörten die Widersprüche noch nicht
nd die Gemeinden Overberge und Derne legten, nach
lter Genehmigung der Staatsbehörden, besondere Kirch-
l.

egen das Ende des Jahres 1810 entschloß sich der
=Vorstand, die während des Krieges immer mehr
lässigte Kirche wenigstens nothdürftig wieder ausbes-
: lassen. Die Kirche wurde gekalkt, einige Gänge
1 theilweise neuen Besatz, mehrere Sitzbänke wurden
aufgebaut, auch ließ man die Kanzel, die Orgel und
orsitze anstreichen. Allein der letzte alterthümliche
k des Gotteshauses, die an den Pfeilern aufgehäng-
ppen und Standarten gingen leider jetzt noch durch
ligkeit verloren. Die Kosten dieser Ausbesserung wur-
eckt, durch eine Collecte in der Gemeinde und den
legenen Dörfern, und durch den Erlös des Verkau-
in der Nähe des Chores gelegenen, sogenannten Bür-
e.

Digitized by Google

image
not
available

ıntniß für die Union der evangelischen Kirche, durch
hrung des Unions-Ritus beim heiligen Mahle wirklich
) ins Leben gerufen wurde. Möge der Herr gnädig
, daß, wenn die kommenden Geschlechter die 4. Säcu-
r der augsburgischen Confession begehen, die Christen-
m Ziele, eine Heerde unter einem Hirten zu wer-
nit raschen Schritten näher gekommen ist. —
im Herbste des gedachten Jahres ward, aus Kirchen-
ı, ein neuer Strebepfeiler an der Westseite der Kirche

.

Sie überall in den evangelischen Kirchen dieser Provinz,
auch hier, am 19. April 1835, die von des Königs
ät befohlene neue Kirchen-Ordnung eingeführt. —
ahre 1836 wurden wieder größere Ausbesserungen an
rche vorgenommen.
m 13. December 1838 erwarb die Gemeinde, für eine
mme von 1750 Thlr., ein zur Nachlaßmasse des Hrn.
ı Hofius gehöriges Wohnhaus mit Garten und
garten, zur zweiten Pfarrwohnung; da das im Jahre
erworbene, zweite Pastorathaus auf dem Kirchhofe,
nehr zu repariren war. Die Kauf- und Reparatur-
für das neue Pastorat-Gebäude werden theils durch
rkauf des alten Pfarrhauses u. s. w, theils auch durch
ag auf die Gemeindeglieder gedeckt.
ne auf Kosten der hiesigen Communal-Casse ange-
neue Thurmuhr ward am 23. October 1839 der
evangelischen Gemeinde zum Eigenthum übergeben,
ihrerseits für die Instandhaltung dieser Uhr zu sor-

.

it uralten Tagen hatte diese Gemeinde besondere Vor-
, Provisoren oder Vorsteher. Sämmtliche Kirchen-
enheiten dieser Gemeinde werden jetzt observanz- und
ßig vom Presbyterio verwaltet. Für die Cassenfüh-
seit alten Tagen ein besonderer, unter Aufsicht der

image
not
available

:nen Wahl, bildeten — nach einer interimiſtiſchen Be=
ng der hochlöblichen Regierung zu Arnsberg — die
des Presbyteriums und der Repräſentation, in Ver=
g mit zwei Gliedern des hieſigen Magiſtrates und dem
Beſitzer des Hauſes Reck, zuerſt eine Dreizahl; aus
Dreizahl demnächſt die Presbyterialen, die Repräſen=
und der Herr Beſitzer von Reck den Pfarrer wählten.
)m Jahre 1433 bis 1456 ſtand Johann Bramey
älteſter Prediger. Aus dem Jahre 1460 habe ich
diger Joh. Barenbrauck und Johann Drege=
ufgeführt gefunden. Nach einer noch vorfindlichen
vom 15. Auguſt 1479, fungirten derzeit hier die
re Johann de Rode, Johannes Dünnewald,
nn Godekuſe und Adolph Arnd. Neben dieſen
finden ſich, bis zum Schluſſe des 15. Jahrhunderts,
auch viele Vicare namentlich aufgeführt.

Jahre 1512 war Gobel von Plettenberg hier
Einer Urkunde vom 27. April 1515 gemäß, ſtan=
als hier als Prediger: Hermann Croep, Theo=
von Drechen, Gerhard von Werne, — der
Archidiacon der Cölniſchen Erzdiöceſe war, hier in
e vor dem Chore begraben liegt, und nach der In=
r Meſſingtafel auf ſeinem Leichenſteine, am Tage
1520 ſtarb, — endlich Gerhard Schurckemann.
529 war Gerlach Koſter Dechant und älteſter
Aus dem Jahre 1538 werden genannt Her=
Himmeldieck und Gerlach Gruyter. Später
ie hieſigen Reformatoren, Johann Burtorf, der
) lebte, und der berühmte Hermann Hamelmann,
ahre 1552 von hier vertrieben, ſich zuerſt nach ſeiner
t Osnabrück zurückzog, dann Sachſen bereiste, und
den Jahre Paſtor an der Liebfrauenkirche zu Bie=
de.

image
not
available

herigen Wickede'schen Predigers Peter Carp, einen Ad=
t. Zwei Jahre später am 12. April 1700 entschlief der ältere
Neuhaus, im 68sten Alters= und 45sten Dienstjahre.
chon im Jahre 1712, den 6. Februar, ward auch der
des Letztgedachten, Prediger Neuhaus der Jüngere,
m Herrn heimgerufen. Ihm succedirte am 21. Nov.
Friedrich Gerlach Kemper, früher Pastor im
zu Fröndenberg. Dieser Kemper nahm den 17. Juli
von der hiesigen Gemeinde Abschied, und trat eine
or= und Predigerstelle zu Hamm an.
er am 9. August 1718 zu seinem Nachfolger erwählte
r Brockhaus zu Bodelschwingh lehnte die auf ihn
e Wahl ab. Am 24. Nov. 1718 wählte hierauf die
de den Prediger zu Gemen, Johann Heinrich
en. Seine Antrittspredigt hielt dieser Geistliche am
irz 1719 über Röm. 1, 15.; zog aber 3 Jahre spä=
hier nach Hamm.
e demnächst am 27. Juli 1721 gehaltene Wahl fiel
Pastor Hermann Finnmann zu Flierich; wel=
ch das hiesige Predigtamt am 4. Adventssonntage
Jahres antrat, und bei dieser Gelegenheit über
, 16. predigte.
h dem am 20. Nov. 1730 erfolgten Ableben des
ne rege Sorge für das geistliche Wohl und den äu=
ohlstand seiner Gemeinde gleich hochverdienten Pre=
arp, wählte man, weil der am 31. Januar 1731
Pastor Neuhaus zu Hagen die hiesige Pastorat
, am 16. October desselben Jahres den Kandidaten
r Heinrich Wever von Westhofen. Wenige Tage
er Wahl, am 20. October, starb auch schon der
innmann.
dem Wever zuerst wieder als Hirte bei der ganz
i Gemeinde eingetreten war, fiel die am 30. Sept.
gehaltene Wahl für die andere Pfarrstelle auf den

image
not
available

Am 9. April desselben Jahres trat dieser Erwählte in
on.
n der Blüthe des Alters starb zehn Jahre später, am
ril 1776, wiederum einer der hiesigen Prediger, Dru=
Zu seinem Nachfolger ward vergeblich Pastor Clü=
in Soest gewählt; wogegen der am 16. März 1777
erwählte Pastor Daniel Moritz Hengstenberg
nern dem an ihn ergangenen Rufe folgte und am
ii desselben Jahres hier eintrat.
ider mußte noch im Laufe jenes Jahres der Prediger
r, seines unchristlichen Lebens wegen, zur Untersu=
gezogen, und am 14. April 1778 durch die hohe
=Regierung vom Pfarr=Amte entfernt werden. Höchst
ıswerth war der Verfall, in den zu jener Zeit das
e Leben gerieth.
e zur Besetzung der also erledigten Pfarrstelle gehal=
eiden ersten Wahlen, vom 14. October 1778, welche
Pfarrer Reinbach zu Heeren fiel, und vom 22.
1779, die den Pastor Jüngst zu Ratingen traf,
rfolglos; indem sich beide Männer abgeneigt zeigten,
Seelsorger=Amt zu übernehmen. Die dritte Wahl
te den Kandidaten Heinrich Mayer aus Bremen
sigen Pfarrer, der dann auch wirklich mit dem 27.
1779 hier zu fungiren begann. Doch schon am 14.
1782 verließ dieser grade Mann seinen hiesigen Wir=
is, in dem ihm der Freuden wenige geworden wa=
o trat in seinem Heimathlande ein Pfarr=Amt bei
ieinden zu Greplingen und Walle an.
demnächst den 24. October 1782 erwählte Pastor
ann zu Wiblingwerde, lehnte die Annahme des Be=
Die den 12. Februar 1783 vorgenommene ander=
ahl fiel einstimmig auf den Pfarrer Johann Ho=
Oestrich, der sich zur Uebernahme des hiesigen Pfarr=

Digitized by Google

image
not
available

1837 zu den Vätern. Der selige Hofius war am
uſt 1758 geboren, erreichte also fast völlig das hohe
eines Großoheims, des früheren hiesigen Predigers
s. Des Priesteramtes pflegte der Verewigte 56 Jahre.
Offenbarung Joh. 14, 13. hielt ich ihm die Leichen=

i der mittlerweile abgehaltenen Predigerwahl fiel die
enmehrheit auf den hiesigen Herrn Rector Ernst
r. Diese Wahl ward jedoch nicht landesherrlich be=
Dagegen ernannte die hochlöbliche Regierung zu
g, am 18. April 1837, den Geistlichen bei der Pro=
Besserungs=Anstalt zu Bönninghausen, Herrn Pfar=
rmann Ovenbeck, gebürtig aus Duisburg, zum
Prediger. Dieser mein nunmehriger theurer College
n 23. Juli 1837, durch den den sehr würdigen Hrn.
tendenten Klingelhöller, Hochwürden, zu Heeren,
einer trefflichen Rede in sein neues Amt eingewiesen,
te dann zur großen Erbauung der Versammlung
Pet. 5, 1 bis 5.
s die zu dieser Gemeinde gehörenden Stadtschulen,
seit alten Tagen jedesmal ein Rector, ein Conrec=
2 Elementarlehrer fungirt haben, betrifft, so werde
m Abschnitte über die Schulen darüber besonders

früheren Zeiten waren stets besondere Organisten bei
rche angestellt. Im Jahre 1815 fand man es jedoch
ig, die zur Erledigung gekommene und für die jetzi=
Verhältnisse zu gering dotirte Organistenstelle nicht
u zu besetzen; dagegen dem Mädchenlehrer, zur
ung seines auch kleinen Dienst=Einkommens, die
ung des Organistendienstes, gegen eine passende
ion aus dem Kirchen=Vermögen, zu übertragen.
Stelle eines Cantors ist seit den ältesten Zeiten mit
nlehrerstelle verbunden.

Digitized by Google

image
not
available

hier cantonnirenden Truppen-Abtheilung kräftig unterstützt wurden, die Erlaubniß zur Gründung eines eigenen Kirchensystems zu erhalten. Diese Erlaubniß wurde durch eine am 24. März 1714 erlassene Kabinets-Ordre Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm I. ertheilt.

Sofort nach Herabgelangung dieser erfreulichen Ordre hielten die hiesigen Lutheraner auf dem Saale einer Jungfer Beckmann, am Sonntage Jubilate den 22. April, ihren ersten feierlichen Gottesdienst, welchen der Prediger Magister Hafer aus Unna leitete. Am Himmelfahrtstage desselben Jahres theilte Pastor Davidis aus Unna der neuen Gemeinde zum erstenmale das heilige Abendmahl nach lutherischem Ritus aus. Während des gedachten Jahres hielten mehrere benachbarte lutherische Geistliche, namentlich wiederholt der Pfarrer Rumpf aus Lünern, hier Gastpredigten. Mittlerweile kaufte die Gemeinde ein Haus und richtete es zum gottesdienstlichen Gebrauche ein. Die Einweihung dieses Kirchhauses erfolgte zu Ostern 1715 durch den General-Inspector Glaser von Schwerte.

Die neue kleine, aus etwa 10 Haushaltungen bestehende lutherische Gemeinde, trug jetzt bei dem Landesherrn auf Gestattung einer Collecte, zum Bau der nöthigen Gebäulichkeiten an. Durch Rescript vom 25. Juli 1715 ward bloß eine Collecte außer Landes gestattet. Fast gleichzeitig verlor die Lutheraner ihre ersten Stützen, durch Dislocirung der Truppen, die längere Zeit hier in Garnison gelegen hatten.

Sollte sich die kleine Heerde nicht bald wieder auflösen, so mußte nothwendig ein treuer Hirte in ihre Mitte treten. Dies fühlend, schritt die Gemeinde im Vertrauen auf Gott am 26. Juni 1716 zur Wahl eines eigenen Predigers. Diese Wahl ward durch das aus 5 Gliedern bestehende Ministerium vorgenommen, aber zugleich bestimmt, daß künftigen Pfarrerwahlen alle selbstständigen Gemeinde-

image
not
available

ßen, und es verlautete auch, daß dieser Geistliche bedeutende Summen gesammelt habe; — allein plötzlich war dieser Mann spurlos verschwunden.

Die Gemeinde hatte und behielt jetzt unausgesetzt sehr große Mühe, ihre unumgänglich nöthigen Ausgaben zu bestreiten. Eine Kirchenorgel verschaffte der Gemeinde, im Jahre 1770, der Prediger Bunge.

Zu Ende des vorigen Jahrhunderts wandte der Pfarrer Noll seiner Gemeinde einige sehr erfreuliche Schenkungen . Es schenkte nemlich dieser brave Mann an die Pastotstelle das von ihm bis dahin bewohnte Haus nebst dem zu gehörigen Obst- und Gemüsegarten, einen nahe dabei egenen Weidegrund und einen Garten vor dem hiesigen ehthore. Hierdurch ward es möglich, das frühere Pfarrs zur Schullehrerwohnung zu bestimmen. Da aber das nst-Einkommen der Pfarrer dennoch gar zu gering blieb, Se. Majestät der König seit einer Reihe von Jahren gnädigst aus der Staats-Casse den Predigern Zulage ährt.

Am 1. Mai 1814 feierte die damals schon zu 500 municanten angewachsene Gemeinde ihr erstes hundertges Stiftungsfest. Herr Pastor Plenger predigte an Tage über die für eine solche Veranlassung auffallende aus Offenbarung Johannes 3, 14—16.

Jetzt zählt diese Gemeinde, deren Grenzen mit denen der en Gemeinde gleichlaufend sind, gegen 1050 Seelen. olle der Herr mit seiner Gnade auch diese seine Pflanüberschatten.

n der hiesigen kleineren evangelischen Gemeinde haben folgende Prediger gestanden:

Johann Moritz Neuhaus, früher Hauspredi- Stockum, gewählt den 26. Juni und introducirt am . 1716. Er starb im Jahre 1738, und es wurde Leichenpredigt über 2. Cor. 5, 1. gehalten.

Digitized by Google

image
not
available

auf dem Hause Uentrop gewesen. Im Jahre 1821 ward er am 31. Januar zum hiesigen Prediger erwählt und am 28. März ordinirt und in sein Amt eingeführt. Möge er lange die ihm anvertraute Heerde im Segen weiden.

Die Küster- und Organistenstelle bei dieser Gemeinde ist mit dem Schuldienst vereinigt, und es wird darüber spä- ter Nachricht gegeben werden.

C. Die katholische Gemeinde.

Diese katholische Gemeinde ist gleichsam aus der frühe- en hiesigen Klosterstiftung hervorgegangen, weshalb es an- ethlich scheint, einen Bericht über dieses Kloster, den weni- n Nachrichten, die über die noch junge katholische Ge- einde mitzutheilen sind, voranzuschicken.

Wie fast in allen Städten des nordwestlichen Deutsch- nds, gab es auch hier im 14. und 15. Jahrhunderte einige guinen oder Beginen, Jungfrauen die sich dem geistlichen en geweihet hatten, ohne einem bestimmten geistlichen den beigetreten zu sein. Diese Schwestern lebten hier, aus einer Nachricht vom Jahre 1411 hervorgeht, in i Gebäuden, still ihrem Gott. Eins dieser Häuser lag, Urkunden aus den Jahren 1412, 1427 u. s. w., auf sogenannten Blotaue, da wo später das Kloster erbaut de, und jetzt noch die katholischen Kirchen- und Schul- äude stehen. In Gemäßheit einer Bulle des Papstes s IV., gab Johann I., Herzog von Cleve und Graf der Mark, im Jahre 1470 den Befehl, alle in seinen n nach eigenen Gelübden lebenden Frauenspersonen sich einen vom römischen Stuhle gebilligten Ordens- zu wählen. Die hiesigen Beguinen entschieden sich ür die dritte Regel des Ordens des h. Franciscus, und

image
not
available

2. Sämmtliche Schwestern müßten Töchter hiesiger Bürger oder im Besitze des Bürgerrechts befindlicher Burgmänner sein.

3. Die Aufnahme von Conventualinnen dürfe künftig nur auf Präsentation des Bürgermeisters, Namens des Magistrats, geschehen.

4. Die Stadt behalte sich die Hälfte des Vermögens der eintretenden Schwestern vor; wogegen sie die Verpflichtung übernehme, die Klostergebäude in baulichem Stande zu erhalten.

Am Dienstage nach dem Sonntage Invocavit desselben 1473. Jahres genehmigte Herzog Johann einen Beschluß des hiesigen Magistrats, das in der Mitte der Stadt gelegene zweite Beguinenhaus zu übernehmen, und dafür das neue Kloster auf der Vlotaue von allen gewöhnlichen, jedoch nicht auch den außergewöhnlichen Stadtlasten zu befreien.

Beide, noch abschriftlich in den hiesigen Archiven vorhandlichen Magistratsbeschlüsse, erhielten im Jahre 1475 die landesherrliche Bestätigung, und es wurde das hiesige Kloster jetzt förmlich mit den gewöhnlichen geistlichen Privilegien begnadigt.

Mittlerweile hatte die edle Schwester Catharina sich von durch Zuwendung vieler von ihr erbetenen Schenkungen um die junge Stiftung sehr verdient gemacht; auch seits mit Hülfe ihres Bruders, des Herzogs Johann, — es in jeder Beziehung ausgezeichneten und auch um viele ähnliche Stiftungen hochverdienten Fürsten, — den Bau der Klosterkirche begonnen. Diese Kirche soll, nach den alten Klosterpapieren, am 22. November 1475 «Gott in der Mutter, unter dem Geheimniß des Mitleidens in der Seele, zu ehren,» eingeweiht sein.

Am 15. August 1479 entbanden die Pfarrer der hiesigen Stadtkirche, dies «der schmerzhaften Mutter» geweihte Franciscaner-Nonnen-Kloster, vom Pfarrzwange, und er-

image
not
available

flossen spärlich und spärlicher, und die Schwestern konnten nur noch im benachbarten katholisch gebliebenen Münsterlande Novitzen finden.

Im Jahre 1623 ordnete der Provinzial des Franciscaner-Ordens für diesen Convent einen stehenden Beichtiger, in der Person eines Franciscaner-Mönchs, Martinus, an; eine Anordnung, in die sich das Klosterpersonal, seiner geringen Einkünfte wegen, nur nach vielem Widerstreben fügte.

Auch an anderen Bedrückungen wird es in der schweren Zeit des dreißigjährigen Krieges dem Convente nicht gefehlt haben; doch sind ihm damals wenigstens seine liegenden Güter ungeschmälert geblieben.

Im Jahre 1648 befahl der hiesige Magistrat, ohne Zweifel damit die Schwestern bald aussterben möchten, daß künftig, nach Inhalt der alten Verbriefungen, nur auf den Hof und von ihm ausgehender Präsentationen, Töchter von hiesigen Bürgern ins Kloster aufgenommen werden sollten; ein Befehl, dem aber der veränderten Religions-Verhältnisse wegen, nicht mehr nachzukommen war. Zur großen Freude reichte es deshalb dem Kloster, daß es mit den Nonnenklöstern zu Lütgendortmund und Rhynern, am 17. Juli 1650, vom Churfürsten Friedrich Wilhelm einen Schutzbrief erhielt. Doch völlig beruhigt über seine Existenz ward der Convent erst durch den Religions-Vergleich zwischen Brandenburg und Pfalz-Neuburg vom 26. April 1672, dessen 7. Paragraphen festgesetzt wurde: «im Kloster zu Soest soll es so bleiben, wie es bisher gewesen und noch ist.» Vor äußeren Angriffen war jetzt die Stiftung zwar sicher, allein ihre Blüthezeit war auf immer dahin und kein Frühling kehrte für sie wieder.

In Drange schwerer Zeiten hatten sich die Schwestern gezwungen gesehen, einzelne Feldarbeiten selbst zu besorgen, wodurch sie so allmählig — sich des vielleicht selbst unbewußt — immer weniger verweltlicht. Die neu eintretenden Non-

image
not
available

Große Armuth und nöthige Bauten vorschützend, setzten die hiesigen Nonnen ihre Collecten in immer ausgedehnterem Maaße im Inn- und Auslande fort. Diese Collecten hatten allerdings das Gute, das im Jahre 1684 ein neuer Flügel zu Oekonomie-Räumen, zwischen dem ursprünglichen Klostergebäude und der Kirche, errichtet, auch im Jahre 1742 eine Wohnung für den Beichtiger erbaut, und im Jahre 1753 eine größere Kirchen-Orgel angeschafft werden konnte; aber alle diese Anlagen sollen mit weniger Umsicht ausgeführt und drum auch sehr bald wieder in Verfall gerathen sein.

Durch den siebenjährigen Krieg, während des dieses Kloster, für Verschonung mit Einquartirungen und anderen Lasten, 623 Thlr. Contributionsgelder zahlen mußte, kam die Stiftung noch tiefer herab.

Als den 27. August 1783 der Franciscaner-Bruder Mülder hier die Stelle eines Beichtigers antrat, fand er den inneren und äußeren Zustand des Klosters gleich höchst unbefriedigend. Durch den Einfluß dieses eben so frommen als umsichtigen und thätigen Mannes, der jetzt noch in ehrendem Andenken steht, ward die von den Staatsbehörden längst beschlossene Aufhebung des Klosters noch hinausgeschoben. Mit dem Beistande der braven Oberin Josepha König, begann dieser Geistliche kräftig Hand anzulegen, um den einstürzenden Bau zu stützen und neu zu befestigen. Er erhielt auf seine dringenden Gesuche vom großen Könige Friedrich II., ausnahmsweise, die Erlaubniß zu einer Collecte für den Neubau der gänzlich verfallenen Klostergebäude. Durch diese Collecte und durch vielfache Schenkungen von der Grafschaft Cappenberg und benachbarten evangelischen Edelleuten sah sich Mülder bald in den Stand gesetzt, den Bau zu beginnen, und im Jahre 1788 war das jetzt noch stehende Hauptgebäude des Klosters mit der geringen Baarsumme von 1523 Thlr. vollendet.

image
not
available

mit ihr verſiechten auch die allerletzten Quellen des hieſigen Kloſters. Im Rathe der Vorſehung war ſeine Auflöſung beſchloſſen. Mittelſt allerhöchſter Kabinetsordre unſeres hochſeligen Königs Friedrich Wilhelm III., vom 14. Juli 1818 ward endlich, da die Zahl der Kloſterfrauen bis auf 4 herabgeſunken war, die Aufhebung der alten Stiftung verfügt, und den letzten Schweſtern, nach Bewilligung einer angemeſſenen Penſion, die Verlaſſung ihrer ſtillen einſt Gott geheiligt geweſener Zellen befohlen.

Nunmehr reichten die hieſigen, durch Einwanderungen wieder bedeutend vermehrten katholiſchen Eingeſeſſenen, bei den hohen Landesbehörden ein Geſuch, um Erlaubniß zur Conſtituirung einer eigenen Gemeinde, ein; ein Geſuch, dem auch ſehr bald willfahrt wurde.

Durch Urkunde des hochwürdigen General-Vicariates zu Paderborn vom 19. April 1819, beſtätigt von der hochlöblichen Regierung zu Arnsberg, unter dem 17. Mai 1819, ward die Bildung einer katholiſchen Gemeinde in der Stadt Lippſtadt verfügt.

Des Königs Majeſtät geruhte allergnädigſt, der neuen Gemeinde das ſämmtliche noch vorhandene Kloſtergut, beſtehend in den Gebäuden, dem Kloſtergarten, 2 anderen Gärten, einem Weidekampe, 161 Scheffeln Ackerland, 20 Morgen Waldung, 13 Thlrn. jährlicher Renten und 460 Thlrn. Capitalien, worauf im Ganzen an Schulden 330 Thlr. haften, zu ſchenken.

Es muß die Vermögens-Verwaltung dieſer jungen Gemeinde nicht mit der nöthigen Umſicht behandelt ſein, denn wenige Jahre nach ihrer Gründung traten die drückenden Verhältniſſe ein, und fort und fort wurden die Staats-Behörden um Vorſchüſſe angegangen. Die Verwickelungen wurden endlich ſo groß, daß ſich die hohen Staats-Behörden genöthigt ſahen, dem dringenden Anſuchen des Kirchenvorſtandes nachzugeben; die ſämmtlichen Immobilien der

image
not
available

früher das Pfarramt zu Freienohl bekleidete, und im vorigen Jahre nach Westönne versetzt ist.

Der jetzige Pfarrer ist Herr August Werning aus Attendorn, der ½ Jahr auf dem Hause Schwarzenraben, dann 1 Jahr zu Anröchte und 6 Jahre zu Werl als Kaplan gestanden hat. Der Herr setze ihn seiner Gemeinde zum Segen.

D. Schul-Anstalten.

Ueber das Schulwesen finden sich leider in den öffentlichen Archiven fast gar keine ausführlichen Nachrichten vor. Die älteste Urkunde, die eines Schulmeisters erwähnt, ist vom Jahre 1418. Schon vor der großen Kirchen-Reformation muß die hiesige Schule mehrere Abtheilungen gehabt haben.

Gegen das Ende des 16. Jahrhunderts begann sich hier das Schulwesen zu heben, und es wird namentlich in alten Papieren der lateinischen Schule, woran derzeit ein Rector und ein Conrector thätig waren, gedacht, und gesagt, sie hätte einen namhaften Ruf erhalten. Nach einer noch auf dem Rathhause dahier vorhandenen Urkunde vom 28. April 1606 haben mehrere umwohnenden Edelleute mit vielen achtbaren Bürgern der hiesigen Stadt, durch bedeutende Begabungen, die hiesigen Lehrerstellen verbessert. Die Herren von Altenbockum zur Heide bestimmten speciell, daß die Einkünfte der Vicarie St. Agathä beim Hospital, nach dem künftigen Heimgange des Vicarius Engelbert Kötden den Schulen zufließen sollten; wogegen aber arme Kinder unentgeldlich zu unterrichten wären. Zugleich wurde, vorbehaltet jedoch höherer Befehle, festgesetzt, daß den Herren von Aldenbochum und von der Reck, wie auch ihren Erben und Nachkommen, so die adlichen Häuser Heide, Her-

image
not
available

Vielfach wurde im Laufe der Zeiten das Bedürfniß einer völligen Umgestaltung des hiesigen Schulwesens gefühlt, allein alle Bemühungen, das gesammte Schulwesen zu heben, waren erfolglos.

Um künftigen durchgreifenden Veränderungen den Weg anzubahnen, ließ man im Jahre 1817, die zur Erledigung gekommene, ohnedies sehr gering dotirte Stelle eines Conrectors, unbesetzt.

Im Jahre 1825 schritt die größere evangelische Gemeinde zum Neubau eines schönen geräumigen Schulhauses mit 3 großen und 2 kleineren Lehrzimmern. Am 3. November desselben Jahres ward dieses Gebäude für seine neue Bestimmung in der Hoffnung eingeweiht, es werde sich in diesem neuen Locale auch bald den Schulen selbst eine neue und schönere Gestalt geben lassen. Die gegen 9000 Thlr. betragenden Baukosten wurden theils durch freiwillige Beiträge der Gemeindeglieder und anderer Schulfreunde, größtentheils aber durch die Revenüen der vacanten Conrectorstelle gedeckt.

Höheren Verfügungen zu genügen, ward für die städtischen Schulen dieser Gemeinde im Jahre 1830 eine Obstbaumschule angelegt, die jetzt unter der Pflege des Herrn Rectors Bleckmann schön gedeiht.

In der jüngsten Zeit war, bei den gesteigerten Ansprüchen auf Bildung, der Wunsch, sämmtliche hiesigen evangelischen Schulen zu einem organisch verbundenen Ganzen vereinigt zu sehen, immer lauter geworden. Vor zwei Jahren endlich konnte mit Hoffnung günstigen Erfolges, Hand an dieses Werk gelegt werden.

Mit Genehmigung der Königlichen Hochlöblichen Regierung zu Arnsberg vom 1. December 1838 wurden am 1. März 1839 nemlich die drei vorhandenen Elementarschulen der beiden hiesigen evangelischen Gemeinden, rücksichtlich des Unterrichtes, vereinigt, so daß jetzt hier nur eine

image
not
available

den 31. März starb hier der betagte Rector Gottfried Maas. Ihm folgte sein Sohn Hermann Gottfried Maas. Als dieser im Jahre 1760 zum hiesigen Prediger erwählt ward, trat an dessen Stelle den 28. Juli 1761 der frühere zweite Prediger und Rector zu Limburg, Hütenheim; doch schon am 8. Februar 1762 endigte dieser Mann seine irdische Wallfahrt. Hiernächst übernahm am 6. Mai desselben Jahres Kandidat Lenhoff von Wellinghofen die Rectoratstelle, und bekleidete sie bis zum Jahre 1778, wo er Pfarrer zu Werdohl wurde. Ihm succedirte Candidat Klugkist aus Bremen, doch auch er folgte schon wieder im Jahre 1784 einem Berufe zur Pfarrei Rablinghausen bei Bremen. Jetzt wurde Herr Kandidat Schmölder aus Unna zum hiesigen Rector ernannt. Nur zwei Jahre wirkte Herr Schmölder hier. Im Jahre 1786 übernahm er die reformirte Pfarrstelle zu Soest; wo er noch jetzt, von seinem langen Tagewerke müde, in der Stille ruht. Auf Schmölder folgte Herr Kandidat Friedrich Rupt aus Anhalt-Köthen. Lange Zeit hindurch stand der ihm anvertrauten Schule rühmlichst vor, bis ihn im Jahre 1811 die hiesige reformirte Gemeinde zu ihrem Seelsorger berief. Am 1. September 1812 trat darauf der Herr Candidat Ernst Senger von Reck die hiesige Rectoratstelle an, der noch in der rüstigsten Kraft seines Alters an der ehrwürdigsten Stelle thätig ist.

Im vorigen Jahrhunderte waren als Cantoren hier angestellt: Johann Schmalenberg, Plettenberg und [illegible]. Am 27. Mai 1807 ward dem Herrn Wilhelm [illegible]mann aus Kettwig, der früher schon eine Schulstelle im Bergischen verwaltet hatte, dies Schulamt anvertraut. Die Person des Herrn Diedrich Heinrich Flor aus [illegible], ist dem Herrn Cantor Bleckmann am 11. März als Gehülfe zugeordnet.

image
not
available

keit der Nonnen für den Jugendunterricht ist mir nichts bekannt geworden. Nach der Aufhebung des Klosters und der Errichtung eines katholischen Kirchensystems hier in der Stadt, wurde zuerst ein Neffe und Namensgenosse des derzeitigen Geistlichen Rösener, mit dem Schulunterrichte katholischer Kinder beauftragt. Nach einigen Jahren verließ aber dieser Mann seine Stelle, zog nach Brabant und suchte später in America ein neues Vaterland. Ihm folgte am 7. December 1824 der jetzt noch fungirende brave Lehrer Herr Friedrich Fischer, ein geborner Camenser. In der hiesigen katholischen Schule werden jetzt 100 Kinder unterrichtet.

E. Armen-Anstalten.

Schon in sehr frühen Tagen scheinen die Einwohner von Camen für die Versorgung ihrer nothleidenden Mitbürger rege Sorge getragen zu haben. Die Zeit der Errichtung des hiesigen Armenhauses, zum heiligen Geiste genannt, dürfte höchst wahrscheinlich in jene Periode fallen, welche der Begnadigung dieses Ortes mit den Rechten einer Stadt vorranging. Auf dem hiesigen Rathhause findet sich noch ein Original-Document vom Jahre 1349, wodurch der Erzbischof zu Cöln, Wilhelm von Genneppe, die Haltung bestimmter Andachten, durch die Geistlichen der dortigen Pfarrkirche, in einer beim Hospitale befindlichen Kapelle billigte. Das Vorhandensein dieser Kapelle um jene Zeit läßt mit Grund auf die frühere Errichtung eines nicht unbedeutenden Hospitales selbst, schließen.

Bei dem furchtbaren Brandunglücke, welches die Stadt im Jahre 1452 traf, ward auch dieses erste Asyl der Armen ein Raub der Flammen.

Gewiß ist, daß ein neues Gebäude, an der Stelle wo das frühere Armenhaus gestanden hatte, bald wieder errichtet

Digitized by Google

image
not
available

beschloß die hiesige Bürgerschaft, daraus ein Waisenhaus zu erbauen; ein Beschluß, der jedoch nicht zur Ausführung kam. Die Steine dieses Gebäudes sind im Jahre 1717 zum Bau des reformirten Pastorathauses auf der sogenannten Wieme verwandt.

Das jetzige wohl nicht über 200 Jahre alte Armenhaus, ist ein schlechtes Gebäude von Fachwerk. Schon oft hat man in den letzten Jahrzehnden über den Bau eines besseren und geräumigeren Locales, zur Aufnahme der Armen, Berathungen gepflogen. Allein die Überzeugung, daß die Dürftigen, bei der Wohlfeilheit der Hausmiethen am hiesigen Orte, oft leicht gegen geringe Vergütung ein geeignetes Unterkommen und auch wohl noch die nöthige Pflege finden, es somit in der Regel vorziehen, außerhalb des Hospitales zu wohnen, hat die Verwalter des Armen-Vermögens stets bestimmt, lieber den Dürftigen bessere Geldunterstützungen zu gewähren, als große Kosten auf den Neubau und die Unterhaltung eines geräumigen Armenhauses zu verwenden.

Das hiesige Hospital scheint vorzugsweise im 16. und 17. Jahrhunderte durch vielfache Begabungen bedacht worden zu sein, und es haben sich besonders die derzeitigen Besitzer des adlichen Hauses Reck durch reiche Zuwendungen an die hiesige Armenstiftung ausgezeichnet. Marschalk Diedrich von der Reck und seine Gattin Mechtilde von Osterrück, schenkten speciell dem hiesigen Hospitale 500 Thlr. Dagegen räumte der hiesige Magistrat, nach einem noch im städtischen Archive vorfindlichen Reverse vom 11. November 1554, der gedachten edlen Familie und ihren Nachkommen im Besitze des Hauses Reck das Recht ein, zu den damals vorhandenen 12 Hospitaliten, zu ewigen Tagen, noch 2 Personen aus den nothdürftigen Bürgern, Bürgerinnen oder Kindern der Stadt Camen, zu ernennen.

Gegen das Ende des 17. Jahrhunderts erhielten 16 Armenhäuser, die aber hiesige Bürger oder Kinder hiesiger Bürger

image
not
available

Stadt zu ziehen, und es sahen sich die Glieder der Armen-
Commission zu ihrem Bedauern gezwungen, den armen
Bürgerfamilien, für welche doch eigentlich die Stiftung be-
immt ist, ihre Unterstützungen gar bedeutend zu schmälern.
ur zu sehr ist noch über diesen, durch die Billigkeit der
Wohnungsmiethen begünstigten, Zudrang mittelloser Leute
r Stadt, zu klagen. Jetzt wird das hiesige Armen-Ver-
ögen durch ein Armen-Curatorium verwaltet, zu dem
ßer dem fungirenden Bürgermeister und den sämmtlichen
istlichen hiesiger drei christlichen Gemeinden, auch einige
tbare Eingesessene der Stadt gehören, und die Diaconen
Pfarrgemeinden gehören sollen, endlich die hiesigen Me-
nal-Personen, Arzt und Wundarzt, als Ehrenmitglieder
zogen werden. Die jährliche Einnahme des Armen-
nögens beläuft sich jetzt auf 1080 Thlr.

Im Armenhause genießen nur 7 Personen freie Woh-
, Licht, Feurung und Geldunterstützug. Außer diesen
n erhalten unausgesetzt 55 bis 60 Personen regelmäßig
tliche Geldspenden, die nöthigsten Kleidungsstücke und
rkrankungen unentgeldliche ärztliche Behandlung. An-
Dürftige empfangen nur außergewöhnliche Geldgaben.

Der Mildthätigkeit früherer Jahrhunderte ist es zu ver-
, daß die Bürgerschaft bis jetzt noch zu keiner Armen-
und nicht einmal zu beständigen freiwilligen Gaben
flichten ist. Nur in einzelnen theuren Jahren hat die
Communal-Casse 100 Thlr., zur Deckung der un-
lich großen Ausgaben des Armenfonds, hergeschossen.
rmen-Vorstande wird übrigens seine Sorge für die
ung der Dürftigen dadurch bedeutend erleichtert, daß
gen Einwohner ihre ärmeren Mitbürger, besonders
elfache Verabreichungen von Lebensmitteln, gerne
ig unterstützen. Auf diese Weise kann dann hier
in der Regel, durch Gewährung kleiner Geldga-
drückenderen Noth gewehrt werden.

image
not
available

3. Geschichtliche Nachrichten über das Kirchspiel der Stadt Camen.

Von uralten Tagen her sind die Bewohner der ländlichen Communen Bergcamen, Overberge, Lerche, Rottum, Derne und Südcamen in der Kirche zu Camen eingepfarrt gewesen.

Blos die letztgedachte dieser Communen liegt in der Bürgermeisterei Camen; die fünf ersteren Gemeinden dagegen, die früher den Jurisdictionsbezirk des Gerichtes auf dem adlichen Hause Reck bildeten, gehören zur Bürgermeisterei Pelkum. Diese Bürgermeisterei Pelkum verwaltet seit dem 1. Februar 1817 der Herr Bürgermeister Carl Otto Overbeck aus Hamm, dem der Herr Gutsbesitzer Heinrich Schulze Böing zu Derne als Beigeordneter zur Seite steht.

Die Grenzen des evangelischen Camenschen Kirchspiels waren überall mit den Grenzen der gedachten sechs Communen gleich. Ausgenommen von der Einpfarrung zu Camen, ist blos das, mit einer eigenen Hauskirche versehene Adelige Gut Reck, in der Commune Lerche.

Innerhalb der genannten ländlichen Gemeinden lagen und liegen theilweise noch folgende adliche Güter.

1. Das Haus Reck. Diese Burg hieß Vorzeiten Heide, und gehörte dem Geschlechte von der Heide Hilbeck; nachher ist sie an die Familie von der Reck gekommen, die dort lange Zeit gelebt hat. Die edle Familie von der Reck ist uralt.

Friedrich oder Hilderich von Reck war vermählt mit Dobbe, Erbin zu Heeren, und lebte 1271. Johann von der Reck-Heeren erhielt bei der Theilung des väterlichen Nachlasses, im Jahre 1392, das Haus Heide und wählte dort sein Wohnsitz. Von ihm und

image
not
available

von welchem es auf die Kinder des Königlichen Wirklichen Geheimen Rathes und Ober-Präsidenten Freiherrn von Vincke Excellenz zu Münster, durch Erbschaft, übergegangen ist.

Noch steht auf dem Gute, was jetzt, nachdem im Reck-schen Concurse fast sämmtliche früheren Pertinenzien davon abverkauft sind, noch seinen Hauptreichthum in schönen Wal-dungen hat, eine alte sehr ansehnliche und wohlerhaltene Burg.

Das Haus Reck war in früheren Tagen gleich der gan-zen Commüne Lerche, in der es liegt, zu Camen eingepfarrt. So findet sich in der reformirten großen Kirche zu Camen ein Grabgewölbe für die Familie von der Reck, worin noch am 17. December 1789 die Leiche des Herrn Land-rathes F. G. von der Reck beigesetzt ist. Auch jetzt noch werden die Leichen vom Hause Reck auf dem Kirchhofe zu Camen zur Ruhe gebracht.

Im Jahre 1567 trat der Besitzer von Reck mit den übrigen Gliedern der Pfarrgemeinde Camen zur evangeli-schen Kirche über, und es erwiesen sich von jetzt an die Edlen von Reck als eifrige Glieder der reformirten Kirche.

Im Anfange des 17. Jahrhunderts begannen die Pre-diger zu Camen, auf den Wunsch eines frommen Freiherrn von der Reck, besondere Betstunden auf der Burg zu Reck zu halten. Für die zweckmäßige Abhaltung dieser Andachts-stunden, ward im Jahre 1620 eine Kapelle auf Reck erbaut. Bald gleich nachher ausbrechende 30jährige Krieg führte aber manche Unterbrechungen der getroffenen Anordnungen herbei. Erst nun diese Einrichtung feierlicher Hausgottesdienste nicht nur wieder ins Leben zu rufen und zu befestigen, sondern auch vervollkommnen, entschlossen sich der Freiherr Diedrich von der Reck zu Reck und seine edle Gemahlin Elisa-beth geborne von Morrien, eine besondere Hauspredi-gerstelle blos für die Burg Reck zu stiften. Die bezügliche Stiftungsurkunde, wovon eine Original-Ausfertigung im

image
not
available

mirten bestimmten Hauskirche, vom Jahre 1649 bis 1655, versah dort der Pastor Neuhaus von Camen die Dienste. Am 20. Januar 1655 wurde dessen Sohn Theodor Neuhaus zu Camen ordinirt, und trat dann die Predigerstelle zu Reck an. Dieser Geistliche ward im Jahre 1674 zum Pastor in Camen erwählt, und verwaltete von hieraus die Reckſche Hauspredigerstelle bis zum Jahre 1684 mit, wo sein Sohn Theodor Neuhaus zum Pastor auf Reck bestellt wurde. Im Jahre 1697 zog auch dieser Letztere nach Camen. Jetzt erhielt David Gsellius aus St. Gallen, von dem von Steinen Thl. 3. Seite 46. und folgende sagt, er sei ein sehr gelehrter Mann und eine Zierde der Geistlichkeit hiesiger Gegend gewesen, die Pfarrstelle zu Reck. Ihm folgte im Jahre 1727 Heinrich Jacob Conte aus Duisburg, der aber bald starb.

Am 20. Januar 1728 wurde demnächst Gerhard Friedrich Küper aus Dortmund, zum Reckschen Pastor erwählt. Er lebte dort bis in sein hohes Alter, und soll zum Nachfolger den Herrn Pastor Gerhard Anton Senger erhalten haben. Auch dieser Geistliche bekleidete sehr lange Zeit die Predigerstelle zu Reck.

Vom 15. auf den 16. April des Jahres 1816 hatte der Herr Pastor Senger das Unglück, seine Wohnung und einen Theil seiner Haabe, namentlich auch seiner werthvollen Bibliothek, durch einen furchtbaren Brand zu verlieren. Der Besitzer von Reck ließ zwar sofort eine neue und bessere Pfarrwohnung wieder erbauen, allein die Verluste des Brands blieben zum Theil unersetzlich.

Seit dem im Jahre 1823 erfolgten Tode des Herrn Senger bezieht dessen Wittwe die Einkünfte der Pastorat, und es läßt die verwittwete Frau Pastor Senger die herkömmlichen Predigten durch ihren Sohn, den Herrn Rector Senger zu Camen, verrichten. Das Patronat über diese Pfarre, steht unbedingt dem Hause Reck zu.

Digitized by Google

image
not
available

Eberkopf als Wappen hatte, durch Heirath einer Johanne von Bögge an Wilhelm von Werne oder Weeren gekommen; und dessen Geschlecht hat die Burg bis zum Jahre 1695 besessen, wo sie durch Kauf und Vermächtniß an den Besitz der Freiherrn von Reck zu Reck kam.

Nach dem Reckschen Concurse ward Raffenberg Eigenthum des Herrn Geheim-Rathes Freiherrn Senft von Pilsach zu Haus Reck. Jetzt gehört das Besitzthum dem Herrn Gutsbesitzer Heinrich Schulze Böing zu Derne.

4. Overberge. Auch hier stand eine Burg, dort, wo heutiges Tages das Borgschulzen-Colonat liegt. Wo jetzt Disteln und Brombeergesträuch den alten Burggraben bedecken, spielten einst edle Knaben, die durch große Heldenthaten ihre Namen ins Buch der Geschichte trugen. Es wohnte dort die Familie von Overberge gegen 1408, dann die der Vincken von Overberge, welche 3 Finken im Wappen führte.

Heidenreich Vincke von Overberge oder Averberge, wie viele alte Geschichtschreiber schreiben, war der letzte Land- oder Heermeister des teutschen Ordens in Livland. Er lebte ums Jahr 1456. Johann Vincke von Overberge war 1495 Comthur des teutschen Ordens zu Osnabürg. Vgl. von Steinen Th. 3. Seite 36. Auch in einer auf dem Rathhause hierselbst liegenden Urkunde vom Jahre 1531, einem Vergleiche über die Erbschaft von Engelbert Vincke zwischen mehreren Edelleuten, wird des in Münster lebenden Johann Vincke, als eines Erb-Interessenten gedacht.

5. Bergcamen. Hier hat notorisch in alten Tagen ein bedeutender Rittersitz gelegen. Der Sage nach soll die ganz spurlos verschwundene Burg auf dem Gehöfte des Camen-Hofes zu Bergcamen gestanden haben. Von Steinen glaubt, nach Th. 3. Seite 36., es habe dieser Rittersitz ursprünglich der Familie von Camene gehört. Gegen

image
not
available

ilie gleichen Namens, im jetzigen Holze Vollen- oder Füllen-
et, nördlich vom Hause Reck in der Gemeinde Lerche, ge-
en habe. Geschichtlich richtig ist, namentlich nach Te-
enmachers Chronik Th. 2. Seite 301., daß ein Schloß
es Namens in hiesiger Gegend liegend, während eines
eges des Erzbischofs Theoderich von Cöln gegen die
adt Soest, im Jahre 1446 von den Cölnischen besetzt,
o darauf aber von den Clevischen wieder genommen ist.
mals lebte auf der Burg der Ritter Arnold Vollen-
et. Die Familie Vollenspiet kommt allerdings in
gen sehr alten Urkunden vor. So findet sich auf dem
gen Rathhause ein Document vom Jahre 1368, wodurch
Brüder Hermann, Diedrich und Goedecke Vol-
spiet 16 Scheffel Land im Camenschen Felde und 3½
ren Holz in der Lercher Mark an Diedrich von
denbicke verkaufen. Die Güter dieser Familie sollen
in den Besitz der Herren von Reck gekommen sein.
Ob jedoch von Steinens Ansicht richtig ist, vermag
cht zu entscheiden; da ich in Urkunden nichts darüber
den habe, im Munde des Volkes keine Sage darüber
und sich auch in der gedachten Waldung nirgendwo
n alter Gebäude oder Befestigungen finden lassen sollen.
edenfalls ist die hiesige Gegend überreich an alten Bur-
vesen.

urch den oft berührten von der Reckschen Concurs
en Viertel des vorigen Jahrhunderts kamen die im
Reck liegenden Bauerngüter, die früher zum Hause
hört hatten, in andere Hände. Der Merkwürdigkeit
üge ich hier die Bemerkung bei, daß am 4. und 6.
74, 49 Höfe und Kotten, im Gerichte Reck gelegen,
tlichem Meistgebote durchs Gericht für den Spott-
21,869 Thaler verkauft wurden; ein Betrag, wo-
nicht einmal die zwei größten der verkauften Höfe
würden. Es wurde vor und nach sehr vielen

image
not
available

it Ausnahme der Wohnungen des Keutmann, Rauh, eck, Bräucker und Büscher, welche zur Schule in lckum gewiesen sind, die Commüne Rottum und die Com= ne Overberge, mit Ausnahme der Colonate des Hücht= nn, Harlinghoff, Ebrigmann und Bonenkoch, dem Schulbezirke der Stadt Camen zugeschlagen sind. Die erweisung der Kinder aus diesen Dorfschaften ward im re 1822 dem Küster und Nebenschullehrer zu Reck, Frie= ch Bohwinkel, übertragen. Der derzeitige Eigenthü= des Hauses Reck, Herr Freiherr von Syberg, ließ dieser Veranlassung die verfallene Küsterwohnung neu auen, im Jahre 1823. Da in dem neuen großen Ge= e zugleich ein passendes Schulzimmer angelegt wurde, en, mit Rücksicht auf dieses Schullocal, die Eingesesse= des Schulbezirks bei dem Bau Hand= und Spanndienste l.

Nach dem am 1. März 1838 erfolgten Ableben des red= Schullehrers Bohwinckel wurde Seitens des Hauses die Küster und Lehrerstelle wieder besetzt, durch den Schulamts=Candidaten Friedrich Kropf aus Ca= Dieser junge Mann verwaltete schon vom 10. Mai an die gedachte Stelle interimistisch, und ward am 30. desselben Jahres definitiv angestellt. Die Schülerzahl sich jetzt schon in diesem Bezirke auf 157 Kinder.

er Schulbezirk Bergcamen ist durch Verfügung König= ochlöblicher Regierung zu Arnsberg Nro. A. 5538. 4. November 1829 festgesetzt. Seine Grenzen sind nzen der politischen Gemeinde Bergcamen. Von alten er ist in diesem Dorfe eine Schule für kleinere Kin= sen.

der sehr schlechten Beschaffenheit des alten kleinen ses schritt die Gemeinde im Jahre 1835 zum Bau gemessenen Schulzimmers. Zur Deckung der 572 tragenden Baukosten sah sich leider die Schul=Ge=

Digitized by Google

image
not
available

ungen 3269 Morgen, Gartenland 170 Morgen, Weiden
49 Morgen, Hütungen 2772 Morgen, Hofräumen 84
Morgen, Flüssen und Wegen 226 Morgen, im Ganzen
),691 Morgen. An Gebäuden finden sich hier 3 Schul-
bäude, 202 Wohnhäuser, 2 Ziegeleien, 1 Wassermühle,
Oelmühlen und 255 Nebengebäude, die zusammen bei der
ovinzial-Feuer-Societät zur Summe von 101,410 Thlr.
sichert sind. Das Gericht Reck besitzt 2 Brandspritzen mit
ledernen Eimern. Die eine Spritze wird zu Lerche und
andere zu Bergcamen aufbewahrt.

Die von den Gemeinden des in Rede stehenden Bezirkes
das Jahr 1840 zu tragenden directen Staatsabgaben ma-
1870 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf. Grundsteuer, 712 Thlr.
sensteuer und 52 Thlr. Gewerbesteuer, zusammen 2634
. 3 Sgr. 8 Pf. Mit alleiniger Ausnahme des Dorfes
camen, welches, wie früher gedacht ist, für Schulzwecke,
war im Jahre 1834, zum Betrage von 600 Thlrn.
Anleihe machte, sind die Communen des Gerichts Reck
nfrei, beziehen dagegen jetzt 17 Thlr. 10 Sgr. Zinsen
enten. Im Jahre 1839 brachten diese 5 Gemeinden
hlr. 10 Sgr. 9 Pf. Communalsteuer auf.

ie Population jenes Bezirkes belief sich im Jahre 1816
ızen auf 974 Personen, nemlich 489 Personen männ-
ınd 485 weiblichen Geschlechtes. Gegenwärtig sind
en 1319 Personen; dem Geschlechte nach, 687 männ-
ıd 632 weiblichen Geschlechtes; der Confession nach,
angelische und 149 Katholiken.

Grundfläche der kleinen Gemeinde Südcamen beträgt
orgen 8 Ruthen 53 Fuß. Hiervon werden zu We-
zt 33 Morgen 137 Fuß. Steuerfrei sind 9 Mor-
Ruthen 44 Fuß. Vorhanden sind dort 28 Häuser,
) Thlr. bei der Feuer-Societät versichert. Feuer-
schaften hat die Gemeinde nicht. Sie zahlt jetzt
steuer 257 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf., Classensteuer

image
not
available

IX.

Beiträge
zur
Geschichte der Verschwörung
des
dam von der Kette
gegen das Land und Leben
des Fürstbischofs von Münster,
Christoph Bernard von Galen.

Mitgetheilt
von
Dr. E. Wiens.

I.

bekannte Biograph des Bischofs Christoph Bern=
Johann v. Alpen, fügt, indem er erzählt, daß
v. d. Kette mit dem Schwerdte hingerichtet, der
Leib geviertheilt und die Viertel an den Thoren der
auf Pfählen aufgesteckt worden, die Bemerkung hinzu:
iorem judices sententiam tulerant, sed eam
pis clementia mitigavit.» (Tom. II. p. 349.)
ieſe Angabe iſt falſch, indem die Sache ſich vielmehr
hrt verhält. Die Richter (Namens Dr. Biſcho=
von der Beck, Cramer, Sack, Rave und Lt.
hmann) hatten nämlich, hauptſächlich aus dem
weil die Verrätherei nicht ad effectum gebracht und
conatu zu halten ſey, auf einfache Todesſtrafe:
ung mit dem Schwerte, einſtimmig erkannt; der
er, dieſes Urtheil für zu milde haltend, verlangte
härfte Todesſtrafe und meinte namentlich, daß der

image
not
available

reum consumirt, also nicht pro conatu zu halten, wie die Commissarii vermeinten, daß crimen proditionis gestraft werden solle? Sie könnten damit also nicht wohl ufrieden sein, die leges setzten drei gradus poenae, deren iner wenigstens zu observiren. — Dr. Bischoping offert, ine rationes à part in scriptis uffzusetzen.»

«Demnächst ist Dr. a Beck uffgefordert und demselben orgehalten, wie daß Ihrer Hochf. Gn. referirt, daß sie für hielten daß conatus nur sey, item daß er (Kette)) uff den Kaiser berufe, derwegen ad poenam gladii ncludirten: Ihre Hochf. Gn. befünden aber nicht, daß ena dem delicto et personae gemäß, die Verrätherei re vollkommentlich quoad ipsum consumirt; Commissarii mögtens propter angustiam temporis nicht ug überlegt haben; der status publicus ginge Ihren hfürstl. Gn. mehr als ihre eigene Person zu Herzen; egen ein jeder seine rationes uffzusetzen hätte, sonderweil articulo 124 (der constit. carol.) poena exse diktirt würde, worüber dem Judici kein arbitrium en würde, sondern allein quoad electionem gradus; Hochf. Gn. wollten sie Commissarios nicht forziren, i einigen Räthen von 2 oder 3 andern Chur- und n den casum uffgeben, und den Kerl so lang sitzen — D. a Beck sagt: er habe nur einen auctorem nachgeschlagen, die acta aber nicht ganz lesen können; on Ihnen hätte Relation und Rationes uffgesetzt.» rters ist den übrigen Commissariis, Dr. Cra- D. Sack, D. Rave und Lt. Bünichmann Vice-Kanzler weitläufig vorgehalten, wie daß Ihre n. sich ab den Protocollis und Voto quoad poeempe gladii, referiren lassen, item was die Rechte as einem solchen crimini diktirten; Sie wären geistlicher Fürst, gedächten auch keines Menschen zu beschweren, könnten aber nicht befinden, daß

image
not
available

«unter heutigem Dato Wolbeck, daß wegen des uff Morgen «einfallenden Festes s. Ludgeri und dann der heiligen Wo- chen in denen peinlichen und Halsgerichtssachen still gestan- den und mit der Exekution eingehalten werden solle. Item reportirt H. Vize-Kanzler, daß Ihre Hochf. Gn. Herrn Domdechanten Schmising gleich mündlich Befehl ange- bracht, daß mit der Exekution quoad Ketten pure ein- zestanden werden solle. Welches alles hoc vesperi an Ihre Hochf. Gn. beantwortet worden. finaliter parendo.»

Der Fürstbischof gab nach: denn kurz nach Ostern (am April) fand die Exekution gemäß der richterlichen Sentenz, r mit der zuletzt angegebenen Modifikation, statt. Daß zuvor, wie er sich geneigt erklärte, den casus einem aus- tigen Gericht vorgelegt habe, ist wegen der Kürze der nicht wahrscheinlich.

II. Graf Styrum.

Aus dem erwähnten Aktenstück ergibt sich noch, daß den in der Kettenschen Sache Verhafteten auch ein von Limburg-Styrum sich befand, dessen Onkel des damals von bischöflichen Truppen besetzten Borkulo Wir setzen die auf ihn bezüglichen Stellen der Akten her: Mittwoch 8. März 1673. Ad Celsissimum: Man sich auf gestrigen Bericht und stünde uff Erkenntniß ꝛc. telst als man äusserlich vernommen, sonst mit keinem notifizirt, Ihre Hochf. Gn. auch in Ihrem Schreiben gemeldet, daß der Herr Graf von Styrumb in der e vorhanden seyn solle und man nicht wisse, ob Ihre Gn. specialiter, oder aber auf andere Weise verfah- den solle, oder was sonsten deswegen vorgefallen seyn hätte man sich darüber gnädigsten Verhaltungsbefehls ollen.

itag 10. März 1673 ad Celsissimum: uff heute enes Schreiben Ihrer Hochf. Gn. vom gestrigen Dato

image
not
available

gen, weil der Herr Graf in negativis beſtehe, daß mit der Probation ſchwerlich fortzukommen. Man auch an den Dr. Hamm ſchreiben laſſen, daß er den Oberſt Moſelage we- en der zu Borkelo geführten Diskurſen eidlich abhören laſ- n ſolle, inmittelſt würde der Herr Graf in Arreſt verbleiben.

Donnerſtag 16. März 1673. Dr. Biſchoping prae- ntibus ceteris Commissariis refert, daß der Graf von tyrumb heute ſeinen Kammerdiener zu ihme geſchickt und erboten, daß er ſich de resistendo toties quoties genug- ıb und dergeſtalt, wie mans immer haben wollte, reversiren lle. Welches wir ad referendum angenommen, alldieweilen r D. Hamm in Arbeit begriffen, über dieſe Sache weiter inquiriren, hielte man dafür, daß bis dahin der Graf e zu behalten.

Samſtag 18. März 1673. Aus Kettens Bekennt- bei der Tortur: «Wegen des Grafen von Styrumb er bei ſeiner vorigen deposition, daß er mit demſelben te ſchrift- oder mündlich nicht negotiirt habe, ſondern deſſen Frau Mutter und den Amtmann Huge ins richten wollen, und könnte er nicht wiſſen, ob es von elben dem Grafen angebracht ſey; Wobei er dieſes noch bekennt, daß er gem. Hugen geſagt, derſelbe mögte deſſein dem alten Grafen von Vehlen als des von Styrumb Großvatern auch wohl offenbaren, aber ebenfalls nicht wiſſen, ob ſolches geſchehen

Sache der Kaiſerlichen unter dem Grafen und Joachim von Trautmansdorf und Herm. Otto von Styrum.

am 8. April 1673 die Hinrichtung Kettens ſtattfand, r Fürſtbiſchof Chriſtoph Bernard das entſetzliche nicht, womit ſein Land und ſeine Unterthanen dieſen Gerechtigkeit ein Jahr ſpäter (April 1674) büßen Die Grafen Trautmansdorf und Hermann

image
not
available

beleidigten der zugefügte unsägliche Schaden der Billigkeit gemäß ersetzt werden. Nachdem aber wider Erwarten nichts darauf erfolgt, so hat man von Seiten der Stadt Werne, welche hierunter sonderlich und am meisten gelitten, über den gehabten großen Schaden noch diese Mühe und Kosten anwenden, und was bei solchem gewaltigen feindlichen Einund Ueberfall eigentlich passirt, der ganzen Welt durch offen Druck umständlich vorstellen wollen.

Und zwar ist anfänglich zu wissen, daß diese grausame hat am 26. April zu Werke gerichtet, da doch bereits am . ejusdem der Friede zwischen Ihrer Fürstl. Gnaden und Generalstaaten geschlossen und signirt gewesen, und dieFriede und Vergleich der kaiserl. Generalität, den hohen egsoffizieren und männiglichen genugsam bekannt war, daß bei so gestalten Sachen die Bürger und Einwohder Stadt Werne und andere Unterthanen an nichts iger, als an eine Feindschaft der kaiserl. Völker gedacht, sich nicht haben einbilden können, daß solche große Helwider ungewaffnete, in Ruhe sitzende arme Unterthaihre Tapferkeit mit Rauben und Plündern sollten behaben.

Auch ist diese ihre That um so viel weniger zu verrten, da die kaiserl. Generalität sie nicht beordert, sonim Gegentheil ihre displicenz schriftlich bezeugt hat, us dem Antwortschreiben des kaiserl. Generallieutenants rafen von Sporck an seine Hochf. Gn. erhellet*).

---

* diesem Schreiben de dato Brilon 28. April 1674 heißt es: eich nachdem ich diesen Abend den Herrn Leuning abfertiwollen, läuft mir Ew. Hochf. Gn. gestriges Klagschreiben, en dessen, was unter dem Herrn Obristen Trautmanstorf dem Stättel Werne geschehen; Gleichwie mir nun allsolches rderliches Beginnen zum höchsten mißfällt, also habe ich auch ber an ermelten Herrn Obristen einen solche scharfen Befehl

image
not
available

auf ungezweifeltes Einrathen des beiwesenden Grafen von Styrum in das Münsterische Gebiet eingefallen und der Stadt sich genähert. Die Offiziere aber sind Morgens um Uhr erst im Felde zusammengetreten; haben sich berathschlagt, ob man auf das Städtchen losgehen wolle, und endlich, obgleich man sich erinnerte, daß sie keine Ordre hätten, sich dazu vermessentlich resolvirt.

Und als man darauf zur Stadt Werne gekommen, hat der Obrist Kilmansegk gleich an die Steinpforten die Petarde und andere Instrumente ansetzen und dieselben zerhauen lassen; dann sind die Völker zu den dabeistehenden ungeöffneten Bürgern in die Pforten gedrungen und haben zu denselben zum dritten male hineingeschossen. Da inzwischen der Oberstleutnant Graf von Styrumb sich der Borgpforte auch bemächtigt, hat man zugleich mit großem Geschrei und Furie in die Häuser geschossen, dieselben entweder gerennt, oder mit Gewalt eröffnet und aufgeschlagen, alle Kisten, Truhen, Thüren, ob sie schon offen gewesen und nicht verschlossen, zerhauen und zerhackt, und, ohne Unterscheid zu machen zwischen Geistlichen und Weltlichen, Reich und Armen, Jung und Alten Personen, mit allerhand Thätlichkeiten dergestalt gehauset, daß es von den ärgsten Feinden nicht schändlicher und verderblicher hätte gemacht werden können, dann der den geistlichen und befreiten Personen sowohl als den Bedienten, gemeinen Bürgern, Eingesessenen und nachstangelegenen Hausleuten zugefügte Schade beträgt laut darüber genommenen Augenscheins und einer von den beigebrachten Spezial-Designation (so im Nothfall einen Eid zu erhärten) 28,780 Rthlr. 25 Schill.

Daß dieses alles aber nicht etwa für eine militärische Exekution, sondern für bloße, aus rachgierigem und friedhassigem Gemüthe herfliessende Gewaltthaten zu betrachten, zeigt sich hierdurch, daß vornehmlich den Fürstlichen Bedienten, dem Rentmeister Bruchhausen und dem Wernischen

image
not
available

Abends um 10 Uhr mit Gewalt auf sein Zimmer zu sich
oßen und schleifen lassen. Weil der Wernische Richter sich
at verbergen und entweichen müssen, haben die Soldaten
ine Hausfrau mit Gewalt in die Seiten, vor den Leib
d mit einem Karabiner zur Erden gestoßen, derselben we-
n eines unablöslichen goldenen Ringes den Finger abzu-
neiden gedroht, durch die Vorder- und Hinterthür des
uses geschossen, die Briefschaften, Gerichtssachen, allerhand
chrichten und Urkunden zerstreut und unter die Füße ge-
en, das Gerichtssiegel weggenommen, und das ganze
us geplündert; wozu Obristleutnant Kilmanseck in ei-
r Person geholfen und bis zum letzten zu, alles selbst
hgesucht und aufgeschlagen. Dabei hat sich ereignet,
als ein Layenbruder von den Kapuzinern die Kleidung
Frau retten wollte, demselben der Degen auf die Brust
t wurde mit den Worten: Seynd ihr Mönche auch des
rs Feinde? — Gleiche Beraubung und Plünderung ist
dem Bürgermeister widerfahren. So haben die Sol-
dessen Wein im Keller laufen lassen und hat der
Kilmanseck von lauterm Wein daselbst im Hause
lva venia ein Fußbad zurichten zu lassen sich nicht
nt. Dem Gerichtschreiber Heithausen sind, nach-
les im Hause geplündert und zerschlagen, die Proto-
nd alle den Partheien gehörende und zu Gerichts-
tungen dienende Sachen durchgesucht, ganz verstreut
gestalt unter die Füße geworfen, daß fast nichts wie-
registrirt werden können.
n Kapellan der Wernischen Kirche, Philipp Fi-
aben einige Soldaten wiederholt die Pistolen auf die
setzt, den Degen über den Kopf geschwungen und
schießen gedroht, wie sie denn endlich ihm die
an die Kinnbacken gesetzt und gefährlich geschossen,
os geschattet und alles im Hause aufgeschlagen
bt haben.

Digitized by Google

image
not
available

bettlägerige Frau vom Bette geschleift und auf einen Mist-
haufen gelegt; ihre Hände wurden mit einer starken Korde
ebunden, eine andere Korde ward unter den Armen hinge-
han und dergestalt drohte man sie aufzuhängen, so daß sie
urz nachher verstorben ist und die Mahlzeichen an ihr nach
m Tode noch sichtbar waren. Sogar ist dem Scharfrich-
dieses Orts gedrohet, daß sie ihn, falls er kein Geld zei-
n würde, gleich dem Ketten zu Münster viertheilen woll-
; auch sind ihm zwei Richtschwerte genommen.

Hiemit sind diese Völker und Soldaten nicht ersättigt
esen, sondern haben die nächstangelegene Mühle geplün-
, das Rathhaus erstiegen und gewaltthätig aufgeschlagen,
zu der Raths-kammer und Rathsstuben, auch zu dem
loffenen Stadtsarchiv eingebrochen, haben alle Jura,
richten, Register, Urkunden, Siegel und Briefe zerstreut
theils verletzt, haben der Leprosen und der Stadt
r, Kraut und Loth weggenommen, das Gewehr an
und Musketen, wie allenthalben in der Stadt ge-
n, in Stücke zerschlagen und in die Brunnen oder
venia in die Abtritte geworfen.

leicherweise sind den Kirchspiels-Rezeptoren die bei-
Land- und andere Nebenschatzungsgelder, neu und
gistra, Original-Assignationes weggenommen; und
er Stadt und Bürgerschaft ins Künftige an äusserstem
und Vermögen nichts übrig bleiben mögte, so hat
f von Trautmanstorff noch über alles vorige
zur Brandschatzung eine Verschreibung unter der
nsiegel von 1000 Rthlr. erpresst, welche an die
le Grote in Köln innerhalb 3 Wochen zu zahlen:
m Werk der Obristleutnant Kilmanseck nebst
ziments quartiermeistern und Adjutanten mit gleich-
Geldpressuren trefflich cooperirt hat.

das hat vorgemeldeter Graf von Trautman-
2000 Reuter und 800 Dragoner die Anstalt

image
not
available

gleichsam durch scheinbares göttliches Verhängniß abgeschreckt, bergewichen und erstarrt wäre.

Hiebei und während der Kirchenplünderung hat ofter= ähnter Graf von Styrum seinen Eifer wieder bezeigt, dem er mit seinem Pferde über die Kirchhofs=Rost ge= ungen, vor der Kirche einem Bürger sein Pferd an die nd gegeben, in die Kirche selbst hineingegangen, der Plün= ung beigewohnt, daneben den Reutern befohlen, die näch= Thüren vor den Häusern wegzubrechen, und die Rost nit zu belegen, damit sie desto füglicher fortkommen könnten.

Als nun weiter diese Völker aus der Stadt Werne und die Kirchspiele Hövel und Bockum wie auch in das cht Stockum marschirt, haben sie auf vorige Art die ersleute hart empfangen, was zur Hand gewesen, ge= bert und geschattet, haben Geld gepreßt, unterschiedliche e mitgenommen und den armen Bauern kaum das Brod gelassen, wie darüber die Verzeichnisse des erlit= Schadens eingebracht sind ad 1537 Rthlr. Hiebei ist um der Kirche zu Bokum nicht geschont worden, in= die Thür zerhauen und aufgerennt, aus dem Taber= 2 Tücher, aus der Sakristei die Korporalia und Vela, Kirche der Weihkessel weggenommen und der Armenka= raubt worden; aus dem Kelch, welcher nebst der patena ten worden, haben die Soldaten in der Kirche getrunken dann, weil es kein Silber war, zur Erde geworfen. den folgenden Tagen haben diese kaiserl. Völker in Wigbolden dieses Stifts, namentlich in Ölde und nkel sich ebenmäßig und ohne Ordre einquartirt; Futter hl, Wein, Brandwein und an Geld den Eingesessenen mit allerhand Drohungen und Beängstigungen ab= . . *)

*) andern Gelegenheiten ließen die Herren Offiziere sich wohl=

image
not
available

ad Celsissimum. Das Schreiben zu beantworten.
Aus dem Protocollo confessionis Ketten sub dato
7. Febr. wäre bekannt, daß Fisnach bei, ihm beschehener,
röffnung des Vorhabens sich erklärt hätte, daß er uff Vor-
igung Kaiserl. Befehls zu dero Diensten fertig stehen wollte,
s dem überschickten Protocollo nicht zu finden, daß er
er solche dem Ketten gegebene Erklärung schon gefragt
rden, so hielte man ohne Maßgebung davor, daß solches
m in loco noch geschehen mögte, und falls er solches
ändig läugnen würde, alsdann unsers Ermessens dienlich
nöthig seyn mögte, daß derselbe zur Konfrontation an-
geschickt würde.

Wegen Ter Wellen: hätte man noch nicht ertappen
en, und weil dessen Frau und Töchter abermals exami-
und befunden, daß sie variirt, habe man verordnet, daß
e a part hingesetzt werden sollen; Morgen soll Gene-
itation geschehen; inmittelst stünden die Pforten . . .

Montag 6. März 1673.

. Droste Mervelt. H. Vice-Kanzler. H. Hoffrichter.

l Celsissimum zu berichten, mit Beischluß des Pro-
, daß die 3 Bürger, als Cramer Clute, Göcking
ock, gestern aber examinirt, die aber alles geläugnet,
irde man den Auditeur dabei rufen lassen, und sehen,
weitere probationes haben könne per fiscum.
ier geschehe nun auch die Visitation, und würde keine
oder Kloster verschont, was der effectus uf dem
geben werde, wolle man berichten.
sich unterschiedliche Fremde (NB. Jobst Holtrup
ndorf) angeben, so einige Sachen bei Zur Wellen
ngster Kriegsunruhe deponirt, ist befohlen, dem
ario Zum Kley schriftliche Kommission zu er-
it Zuziehung eines andern Notarius selbige Sachen

image
not
available

Wider den arreſtirten Capitein Leutenant, welcher des
Letten beſchehenes Angeben nicht geſtehen wollen, würde
ut ebenfalls Acceptation und Probationſchrift eingeben
erden.

Wie auch wider des Ketten inhaftirten Diener, wel=
r gleichfalls das Factum, wie Kette angegeben, nicht
tehen wollen.

P. S. wäre dem Auditor ufgegeben, ggdgſt befohlener
ßen einzurichten, wegen Einbelettirung der Reuter, und
darab die Liſten allemal gegeben werden ſollen.

Mittwoch 8. März 1673.

Uff Johanſen Schwick unterthänigſte Bitt, Resp.
i er ſich sub confiscatione omnium bonorum suo-
obligiren und reverſiren wird, daß er hiedurch nichts
liches ſuche, noch verbotene Correſpondenz führen oder
ern ſolle und wolle, daß ihm dagegen erlaubt ſeyn
ſeine alte kranke Mutter umb den andern Tag und
des Abends beim Dunkeln auf eine halbe Stunde
i beſuchen.

Salter Clute. Uff deſſelben Supplic per Böd=
detur Befehl ex causis, weil die Gefengknüß, warin
lten uff St. Mauritz Pforten, mit dreien Thüren
ſten wohl verſehen, daß ihm derwegen der Bolte an
en weggenommen, und er nur an einer Hand und
uße geſchloſſen werden ſolle.

Celsissimum: Man bezöge ſich auf geſtrigen Be=
. w. (S. oben S. 293.)

Donnerſtag 9. März 1673.

Celsissimum: daß Ketten geſtern den Kommiſ=
r die angustia termini beklagt und prorога-
gehrt.

Digitized by Google

image
not
available

llhie anweſenden Räthen die exhibitio derſelben begehrt ürde, wie implicite geſchehen, ſelbige sine vitio nicht rweigert werden könnte, und weiln kundbar und deren ntenta von dem Ketten ſelbſt bei und vor der Captur enbart, daß ſelbige Kreditiva .... ſo halten wir ohne aßgebung, daß darumb ſo viel dweniger Bedenken dabei machen ſey.

(Das oben erwähnte Patent lautet:

Ihre Hochf. Gn. zu Münſter und Korvei, unſer ggſt. r, fügen hiemit nochmalen männiglich offentlich zu wiſſen: derjenig, er ſey Geiſt- oder Weltlich, Adel oder Unadel, was Standes er ſeyn mögte, welcher den Procurato- Zur Wellen offenbahren oder zur Hand bringen wird, 400 Rthlr. alſobald würklich begabet werden, wäre es auch einer, der an dieſer Verrätherei mitſchuldig, durch Offenbarung kraft dieſes vollnkommene Gnad und on erlangen ſolle, Hingegen ſoll ein jeder hiemit ver- und gewarnet ſeyn, daß derjenig, er ſey Geiſt- oder ich, Adel oder Unadel, oder wes Standes er ſeyn , welcher gemelten Zur Wellen verborgen halten, viſſentlich verſchweigen, und ſolches hernächſt kundt t werden mögte; wann es ſchon über zehn, zwanzig, und mehr Jahre were, gleich dem Thäter ſelbſt ernſt- ſtrafet werden ſolle, darnach ſich menniglich zu richten. lich fürgetruckten Hochfürſtl. Secrets. Sig. Münſter . Martii 1673.)

Samſtag 11. März 1673.

Droſte Mervelt. H. Vice-Kanzler. H. Hofrichter.

Celsissimum. Commissarii hätten ſich ad con- per Deputatos D. Biſchop. Hamm et Sack und angezeigt, daß ſie zwarn mit einem Decreto ren, ſich competentes erklären, und den rotulum

image
not
available

sufficient; damit nun derselbe durch solche in-
ı der Tortur und künftigen Bestrafung nicht ent-
:n möge, haben wir dienlich erachtet, denselben
ıgen, gleichwohl mit guten Schellen an Händen
sammt einer Schildwacht wohl verwahren zu

Montag d. 13. März 1672.

hant Schmising, H. Thumbbursar, H. Droste Mer-
velt, H. Vicekanzler.

richtet worden, daß die Advocati und Defensor
ette n allein gingen, ist befohlen daß der Diener
ıp dieselbe nimmer allein bei ihm lassen solle, es
Doctor Sack darbey oder ein anderer. Dann
euerkamp den Ketten selbst speisen und das
)essen Schwester holen, ihme auch ein Bett ver-
Desgleichen solle Dr. Hoseus (Arzt) auch nicht
)ern neben Dr. Sack zugelassen werden.
Befehl an Drn. Sack, um den Obristen Till-
Arrestes zu entlassen.
Gn. Hr. Thumbdechant von Schmising rese-
w. (S. oben S. 294.)
icarius in spiritualibus solle erinnert werden,
eyn, und sich mit den Commissariis einer Stunde
)en, daß der Vicarius Borkeloh per Landsis-
nirt würde.
rpforte solle eröffnet werden, welches ich eodem
Hauptmann Calcar selbst angemeldet.

Dienstag 14. März 1673.

H. Droste Mervelt, H. Vicekanzler.

elsissimum cum inclusione Protocolli u. s. w.
94.)

Digitized by Google

image
not
available

llen wollen, ob nicht zu Beschleunigung der Sachen und orkommung der besorgenden Prozesse der Fiscus uff die obation des Articuli, daß nämlich demjenigen, so Ew. chf. Gn. todt oder lebendig liefern würde, 10,000 Rthl. eben werden sollten, aus vor angezogenen Ursachen re-ıciren und uff des Angeklagten im Uebrigen genugsamb nnte Verrätherei, zur endlichen Urtheil concludiren solle. März 1673).

Dienstag 15. März.

ad Celsissimum zu berichten: Man bezöge sich uff gen Bericht und sonderlich uff das P. S. und als daran lich hoch gelegen und periculum in mora, so erwarte arüber dero ggste Erklärung und Befehl.

ls man auch vor diesem mehrmalen wegen der Cre-n, und daß zum wenigsten dero eines überschickt und a gegeben werden mögte, und wir nochmalen bestän-ür halten, daß solches zur Justifikation des Proces-r dienlich und nöthig, so habe man die gehorsamste ung wiederholen müssen.

nn solle heute confrontatio des Fißnachs mit Ket-hehen, was selbige geben werde, wolle man noch er morgen berichten.

Donnerstag 16. März.

bdechant v. Schmising. H. Vicekanzler. H. Hofrichter.

Bischoping praesentibus ceteris Commissa-(S. S. 295.)

). Hoseus vorbeschieden, und nachdem er gut daß dem Ketten zur Ader gelassen werden sollte, es morbus lethalis? antwortet: Nein, es wäre us ad mortem, sondern sciatica, Aderlaß wäre ährlich als purgatio etc. Darauf ist ihme be-

Digitized by Google

image
not
available

laßen sie diesen Morgen auch wirklich damit einen Anfang
macht, als aber der Inhaftirte nach vielen contestationen
d protestationen sich endlich die scharfe Frag auszuste-
reſolvirt, dabei aber begehrt, weilen er versichert, daß
einer jetzigen Complexion und Schwachheit halber nicht
ndig davon kommen würde, daß ihme zum wenigsten
er ein Beichtvater, und Zeit mit Gott sich zu vereinigen,
ttet werden mögte, und dann der Medicus von solcher
r Schwachheit, bei seinen Pflichten und Eid selbsten atte-
so haben ihme die Commissarii zu solchem Ende bis
Uhren Nachmittag Zeit gegeben und dabei conteſtirt, daß
ch der actus torturae nicht interrumpirt seyn solle.
t nun der Beichtvater, ein Capuciner P. Godefri-
genannt, welchen er begehrt, nur bloß in terminis
eicht, und nicht weiter gehen möge, haben wir denſel-
rbeſchieden, und deſſen ernſtlich erinnern wollen, und
ir nicht geringe indicia haben, daß deme von Schu-
rg das Vorhaben und Dessein des Ketten offen-
ls haben wir mehr gem. Commissariis davon part
damit sie ihme bei bevorſtehender scharfer Frag vor-
nd bedeuten mögten, daß man versichert wäre, daß
omplices, als er bereits benannt, vorhanden, und
lbige zu benennen, und ob er sonsten nicht andern
tandespersonen in hiesigem Lande selbiges ebenmäßig
, sich zu erklären angehalten werden solle. Was
r daruff erfolget, wollen wir, sobald das Proto-
ommunicirt seyn wird, unterthänigst berichten.

dem die 18. März 1673. Vesperi.

itur ferner unterthänigsten Bericht in duobus
folgend, so gleichwohl diesen Abend Hauptmann
t aus der Stadt lassen wollen.
ärdigster ꝛc. Ew. Hochf. Gn. werden aus unserm
horsamsten Berichtschreiben ggst ersehen haben,

Digitized by Google

image
not
available

ıfahren-Bedenken getragen, so haben sie es dabei bewenden
ſſen und werden dieſelben übermorgen frühe dieſe in der
ortur gethane Bekenntniß confirmiren laſſen und demnächſt
condemnationem ſchreiten. Endlich hat der Inhaftirte
ändig begehrt, daß Ein oder Zwo Ew. Hochf. Geheimen-
the, worunter er dero Vice-Kantzler Dr. Zur Mühlen
Hofrichter Rave genennt, zu ihme geſchickt werden
ten, umb ihnen etwas zu offenbaren, welches zwar in
Materie eben nicht ſchlage, es beruheten aber die con-
daruff und dependirte Ew. Hochf. Gnad. Reſpekt und
ıtation davon. Gleichwie wir nun ſolche Anſchläge an-
en kein ſonderbar Bedenken tragen, alſo ſtellen Ew.
. Gn. wir gehorſamſt anheim, und wollen abwarten,
Sie deßfalls ggſt. befehlen wollen. Inmittelſt wird wi-
complices oder conscios der Prozeß fleißig fort-
und iſt ein Theils Sachen bereits submittirt. 18.
1673.

Dienſtag 21. März 1673.

icekanzler. Lt. Menſing. D. Clute. D. Schreiber.

ılter Klute: Defensor Bödding exhibirt unter-
Bitt pro relaxatione ex carcere erga cautionem.
ſolle Supplicanten Prinzipal für diesmal von den
ı an Händen und Füßen losgelaſſen werden.
ter betreffend: Advocati deſſelben, als Lt. Knip-
und Dr. Haeſe exhibiren taxam ad 56 Thlr.
isping, defensor, exhibirt taxam
. . . . . 26 Thlr.
ad Commissarios. Secr. Meyer
lsissimum: Die Cmrii hätten jetzo per Secr.
ſſen laſſen, wie daß ſie ſich nunmehr einer Mei-
ıe sententiae verglichen, und wollten dieſelbe
uns einſchicken; Inmittelſt wollten ſie drei von
ı Nachmittag nach der Citadelle gehen laſſen,

Digitized by Google

image
not
available

28. Febr. 1673.

An Ihre Hochf. Gn., Sie würden aus gestern Abend
ıgeschickten Protocollo vernommen haben, wie weit man
t der Inquisition kommen; Walter Clute hätte man ge=
n Abend ertappet und in Haftung gebracht; Procuratorem
r Mühlen hätte man gesucht; die Pforten bishiehin ver=
ossen.

Was Tourraine an den Oberstl. Crone geschrieben,
den Ihre Hochf. Gn. bereits empfangen haben, worauff
Obrist Töller bereits geantwortet, daß die conspiration
:kt, die Prinzipal=Rädelsführer bereits in Arrest genom=
und ferner inquirirt, also verhoffe man daß die Gefahr
ills nunmehr cessiren würde.

23. Oct. 1673.

ihro Hochf. Gn. ꝛc. thun kund und fügen hiemit zu
, was gestalt bei deroselben Magdalena Wilking=
Johannsen Zur Wellen Ehehausfrau unterthänigst
cando einkommen und sich gehorsamst beklagt, daß
tertia wegen einer in Archidiaconalsachen Promo-
fficii in Warendorf Anklägers wider ihren Ehemann
n Zurwellen Beklagten, jungsthin im April, wie=
dessen Abwesen abgesprochener Urtheil, aus Befehl
abtrichters Dris. Rave mit wirklicher execution
ıdicato bedrohet und beschweret werden wölle, der=
ıs angeführten rechtlichen Ursachen, umb gewöhnliche
ın=Processen wider gedachten Archidiaconum zu
ff, dessen promotorem officii und Stadtrichtern
angerufen und gebeten, auch erhalten, daß ihr
ut dato uff erstattete gehorsamste relation,
iculo partis zuerkannt worden.
tum in consilio 23. Novbr. 1673.

Digitized by Google

image
not
available

1. Seit der vorigen Versammlung waren zur Bücher-
mmlung des Vereins: 1) das 4. Stück des 4. Bandes
neuen Mittheilungen des Thüringisch-Sächsi-
en Vereins für Erforschung des vaterländischen Alter-
ms; 2) das 1. Heft des 3. Bandes der Annalen des
eins für Nassauische Alterthumskunde und Geschicht-
hung; 3) der 4. Jahrgang der Jahrbücher und
resberichte des Vereins für Meklenburgische Ge-
te und Alterthumskunde; 4) das 3. Stück der Mit-
lungen der Zürcherischen Gesellschaft für vaterländi-
lterthümer, von den betreffenden Gesellschaften einge-
worden; auch hatte 5) die Königliche Gesellschaft für
ische Alterthumskunde zu Kopenhagen, in einem
ben vom 21. Februar d. J. den Wunsch einer Ver-
g mit der diesseitigen Gesellschaft ausgesprochen, und
ichte über ihre Jahresversammlungen von 1838
39 beigefügt. 6) Hr. Oberlehrer und Stadtbibliothe-
Quix in Aachen, Mitglied unseres Vereins, hatte
chrift: «Die Grafen von Hengebach; die Schlösser
ldtchen Heimbach und Nieddeggen; die ehemal. Klö-
ienwald und Bürvenich, und das Collegiatstift nach-
oriten-Kloster vor Nieddeggen, geschichtlich dargestellt»
und das so eben erschienene 1. Heft seiner vortreff-
eschichte der Stadt Aachen» übersandt.

das Münzkabinet hatte der Director, größten-
der im Oktober vor. J. hier statt gefundenen Ver-
der v. Hülst'schen Sammlung, eine nicht unbe-
Anzahl merkwürdiger westfälischer Münzen, nebst
eren, durch Seltenheit, historische Bedeutung oder
Gepräge ausgezeichneten, angekauft, wovon die
n zur Ansicht herumgegeben wurden. — Auch
Belter hatte mehrere, theils altrömische, theils
und sonstige merkwürdige neuere Münzen für

image
not
available

3. Herr Consistorial-Assessor Daub;
4. » Archivar Dr. Erhard, Director;
5. » Oberlandesgerichtsrath von Forckenbeck;
6. » Archivar Geisberg;
7. » Professor Dr. Grauert;
8. » Lehrer Guilleaume;
9. » Professor Dr. Haindorf;
0. » Referendar von Hatzfeld;
1. » Archivsekretär Krabbe;
2. » Geheime Justizrath von Olfers;
3. » Geheime Justizrath Schlüter;
4. » Referendar Weddige;
5. » Professor Welter;
6. » Professor Dr. Winiewski.

1. Zur Büchersammlung des Vereins waren eingesandt orden: 1) von den neuen Mittheilungen des Thü- ngisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des va- rländischen Alterthums, des 5. Bandes 1. Heft; 2) der 3. and des neuen Jahrbuchs der Berlinischen Gesell- aft für deutsche Sprache und Alterthumskunde; 3) von der eitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Lan- skunde, des 2. Bandes 2. und 3. Heft; 4) von dem Ar- ive des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins, 3. Lieferung; 5) das 4. Stück der Mittheilungen der ürcherischen Gesellschaft für vaterländische Alterthümer; nmtlich von den betreffenden Gesellschaften. 6) Von den rren Professoren Kist in Leyden und Royaards in Ut- ht, correspondirenden Mitgliedern des Vereins: der 10. eil des von beiden gemeinschaftlich herausgegebenen Ar- ief voor kerkelijke Geschiedenis, inzonderheid van derland; und von dem letzteren der genannten Herren, ie Schriften: a) Levensberigt van den Kardinal Wil- n van Enkevoirt (aus dem 9. Th. des Archief bes. gedr.); b) Het Genootschap tot Verdediging van de

image
not
available

umsgegenständen, in einer Auswahl aus dem Museum des ereins, zu verbinden, und 4) einen Katalog der auszustel- nden Gegenstände drucken zu lassen, um dem Publicum e nöthige Anleitung zur Kenntniss derselben zu gewähren d vielleicht zur Ausfüllung der in jenen Sammlungen ch vorhandenen zahlreichen Lücken Gelegenheit zu geben. — ese Anträge wurden als zweckmäßig genehmigt, und der eits ernannten Commission die Ausführung derselben über- sen. Der Direktor las hierauf den Entwurf der oben be- rkten, für das Publikum bestimmten Darstellung, welcher gemeine Billigung fand. (Der Abdruck im Westfäl. Mer- ist einige Tage später erfolgt.)

3. In Folge einer, von der hiesigen Königlichen hochlöbl. gierung geschehenen Mittheilung, das am 6. März d. J. linken Ufer der Lippe, bei Ahsen in der Bürgermeisterei tteln, Kreises Recklinghausen, entdeckte Grab betreffend, rden die darüber gesammelten Notizen vorgetragen und rochen. Das Grab war nehmlich, durch allmählichen ruch des Ufers, dem Flusse immer näher gebracht, und dem letzten Eisgange losgespült worden, und so wurde schen zwei großen und schweren Steinen ein menschliches ippe in einer Rüstung und mit einem Schwerdte gefun- ; die meisten dieser Gegenstände wurden jedoch, ehe ein chverständiger hinzukam, aus Unvorsichtigkeit zertrümmert. gleich von dieser Entdeckung keine besondern geschichtlichen schlüsse zu erwarten sind, so wurde doch gut gefunden, Anerbieten des Herrn Wasserbau-Inspectors Wesener Lünen, welcher einige Reste jenes Fundes zu retten und hiesigen Museum zu überlassen Hoffnung gemacht hat, Dank anzunehmen. (Einige Reste sind später hieher ab- ben worden; vgl. das Protokoll der Versammlung vom Juli 1841.)

4. Hr. Guilleaume machte den Vorschlag eines, r der Autorität des Vereins, durch gemeinschaftliche Thä-

Digitized by Google

image
not
available

Als wirkliche Mitglieder wurden während dieses ahres die Herren: Oberst von Felden, Rentmeister Kent- ng, Oberlehrer Limberg, Stadtrath von Olfers, Ober- ndesgerichts-Assessor Schnitger, sämmtlich zu Münster, den Verein aufgenommen.

Abtheilung zu Paderborn.

Versammlung am 11. Juni 1840.

Anwesende:

. Herr Gymnasiallehrer Brand aus Paderborn;
. » Freiherr von Brenken von Erpernburg;
. » Archivar Dr. Erhard aus Münster;
. » Criminal-Director Dr. Gehrken aus Paderborn;
. » Gymnasial-Director Dr. Gundolf ebd.;
. » Archivsecretär Haarland aus Minden;
. » Kammerherr Freiherr von Hörde von Schwarzenraben;
. » Vicarius Loers aus Gesike;
. » Landrath Freiherr von Metternich aus Paderborn;
. » Domkapitular Meyer ebd., Director;
. » Oberlandesgerichtsrath von Natorp ebd.;
. » Justizcommissar Rosenkranz ebd.;
. » Kreisphysicus Dr. Schmidt ebd.;
. » Kammerherr Freiherr von Schorlemmer von Herringhausen;
» Regimentsarzt Dr. Spiegelthal aus Paderborn;
» Oberlehrer Dr. Tophoff ebd.

1. Auf Veranlassung der, an demselben Morgen eingroffenen Nachricht von dem Tode Sr. Majestät des Kö-

Digitized by Google

image
not
available

ausgedehnteren Kreisen bekannter zu machen. — Ferner
irden eingesandt: 7) von unserm Mitgliede, Landgerichts-
h Seibertz in Arnsberg, dessen eben so nützliches als
iegenes Werk: die Statutar- und Gewohnheitsrechte des
rzogthums Westfalen, aus den Quellen geschichtlich und
ktisch dargestellt. (Arnsb. 1838.) 8) von unserm Mit-
de, Mooyer in Minden, die von ihm gemeinschaftlich
W. v. Hodenberg bearbeiteten: Regesta nobilium
minorum de Monte seu de Scalkesberge (Minden
9). Mit musterhaftem Fleiße sind hierinn die urkund-
n Nachrichten gesammelt, welche zur Geschichte der alten,
n das Ende des 14. Jahrhunderts ausgestorbenen Fa-
e der edlen Herren vom Berge zu Hausberge, Erb-
irmvögte des Bisthums Minden, dienen können. Je
haltiger und vollständiger aber diese Vorarbeit zu einer
tigen Geschichte ist, um so lebhafter regt sich der Wunsch,
Herren Sammler möchten noch einen Schritt weiter ge-
gen sein, und die Geschichte, für welche sie ein so bedeu-
es Material mühsam zusammenbrachten, aus diesem so-
selbst ausgearbeitet haben. 9) Von unserm Mitgliede,
amtmann Preusker in Großenhayn, dessen Schrift:
enberg und Franklin; eine Festgabe zum vierten Jubi-
der Erfindung der Buchdruckerkunst, zugleich mit An-
zur Gründung von Stadt- und Dorfbibliotheken.
z. 1840); 10) von unserm Mitgliede, Advokat Klink-
t in Hildesheim, dessen Schrift: das Recht der hildes-
schen katholischen Geistlichkeit, ohne Feierlichkeiten gil-
Weise letztwillig verfügen zu können ꝛc. 11) Von
Sekretär an der Herzogl. Bibliothek und dem Münz-
tte zu Gotha, Georg Rathgeber, zwei Schriften:
ibliotheca Gothana. Section der abendländischen,
Gemählden geschmückten Handschriften; b) Beschreibung
rzoglichen Gemählde-Gallerie. 12) Von dem Frei-
von Schele zu Schelenburg bei Osnabrück ist die,

Digitized by Google

image
not
available

3. Hr. Criminaldirector Dr. Gehrken trug vor: ückblicke auf die Regierungs-Periode des Fürst-Bischofs n Paderborn, Rembert von Kerssenbrock, 1547—68. (Gedruckt im 3. Bd. dieser Zeitschrift Nro. X.)

4. Derselbe legte eine reichhaltige Sammlung der Kuerstiche nebst einigen Original-Handzeichnungen des aus aderborn gebürtigen berühmten Künstlers Heinrich Algrever, eines Schülers von Albrecht Dürer, vor, d gab dazu die nöthigen historischen Erläuterungen.

5. Hr. Dr. Tophoff theilte einige Nachrichten zur schichte des dreißigjährigen Krieges aus gleichzeitigen Akstücken mit.

Als wirkliche Mitglieder wurden in den Verein genommen: Herr Land- und Stadt-Gerichts-Director chepers und Hr. Justizrath Göker in Paderborn, Hr. gierungsrath von Mauderode in Minden, und Hr. iherr von Schlotheim auf Wintersheim.

1841.

Abtheilung zu Münster.

I. Versammlung am 19. März 1841.

Anwesende:

Der Curator des Vereins, Herr Oberpräsident Freiherr von Vincke, Excellenz;
Herr Dr. Beckel;
» Referendar von Bönninghausen;
» Archivar Dr. Erhard, Director;
» Oberst von Felden;
» Archivar Geisberg;

image
not
available

eht, als Leitfaden zu gebrauchen; 5) der vierzehnte
ahresbericht des Voigtländischen alterthumsfor-
enden Vereins, nebst einer kleinen Schrift: Plendisteria,
nagines, calcaria et arma veterum lapidea in pago
Orlae ad Sorbitzii Wirraeque ripas detecta descr.
eo. Guil. Adler; 6) von der Zeitschrift des Vereins
Hessische Geschichte und Landeskunde, zu Cassel,
3 2. Bandes 4s Heft; 7) der siebente Jahresbericht
Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländi-
n Denkmaale der Vorzeit; 8) der fünfte Jahrgang der
hrbücher und Jahresberichte des Vereins für Mek-
burgische Geschichte und Alterthumskunde; 9) der
nfte Jahresbericht der Schleswig-Holstein-
uenburgischen Gesellschaft für die Sammlung und
altung vaterländischer Alterthümer; sodann der erste
nd der Urkunden-Sammlung derselben Gesellschaft,
der 4. Band des von ebenderselben herausgegebenen
hivs für Staats- und Kirchengeschichte der Herzogthü-
Schleswig, Holstein, Lauenburg, und der angrenzenden
er und Städte; bis hieher alles von den betreffenden
llschaften; 10) von unserm Mitgliede, Bibliothekar
Quix in Aachen, der 2. Band seiner Geschichte der
t Aachen. — Hierzu überreichte Hr. Prof. Welter
ür den Verein angekaufte «Geschichte des Krieges der
sterer und Cölner im Bündnisse mit Frankreich gegen
nd; von Depping,» über deren Inhalt und Bear-
ng einiges referirt wurde. — Ebenderselbe übergab für
Münz-Kabinet einige kleine, ältere Silber-Münzen.
2. Der Director geb hierauf, als Fortsetzung eines vor
ren gehaltenen und im letzten Stücke des Wigand-
Archivs für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens
uckten Vortrags, «neue Beiträge zur Literatur der
denssammlungen,» worinn er die seit 1837 in verschie-
deutschen Ländern erschienenen Urkundenbücher über-

image
not
available

rchivs benutzt werden. (Später sind auch aus dem Fürstlich-
Bentheim-Rhedaischen Archive einige wichtige Urkunden hin-
igekommen.)

3. Hr. Archivar Geisberg gab einige Mittheilungen
ber die historische Verbindung zwischen Westfalen und den
zigen Russischen Ostsee-Provinzen, als ehemaligen Besitzungen
s deutschen Ritterordens, durch dessen Vermittelung jene
nder hauptsächlich aus Westfalen, sowohl durch Angehörige
s Adels als des Bürgerstandes, kolonisirt und germanisirt
rden. Er selbst war, durch die von ihm unternommene
iographie des livländischen Heermeisters Walther von
ettenberg, zu einer direkten Correspondenz mit dem
mlichst bekannten livländischen Geschichtforscher Dr. Na-
rsky veranlasst worden, welche unter andern die Folge
abt hat, daß die seit einigen Jahren bestehende Gesell-
aft für Geschichte und Alterthumskunde der
ussischen Ostsee-Provinzen mit dem hiesigen Verein
eine literarische Verbindung getreten ist und mehrere Schrif-
für denselben übersandt hat, welche Hr. Archivar Geis-
g am Schlusse seines Vortrages vorlegte. Es waren: 1)
theilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst-
Kurlands (das regelmäßige literarische Organ der ge-
ten Gesellschaft); 1. Bandes 1—3. Heft; 2) Karl
to Transehe von Roseneck; Beitrag zur Charakteristik
elben, von H. v. Brakel. 1839. (Beilage zu dem letz-
Hefte der Mittheilungen ꝛc.) 3) Instruction für Auf-
ungen, entworfen im Auftrage der Gesellschaft ꝛc. 1840.
Ein Brief des Rigischen Erzbischofs Sylvester vom
re 1449, worinn er seinen Einzug in Riga beschreibt,
einigen Erläuterungen. 1833. — Es wurde beschlossen,
freundliche Annäherung, von Seiten unseres Vereins,
Dank und Zusendung der diesseitigen Schriften zu er-
bern.

Digitized by Google

image
not
available

er Kaiserl. Russische Gouvernements-Schulen-Inspector
Dr. Napiersky in Riga aufgenommen.

II. Versammlung am 2. Juli 1841.

Anwesende:

Herr Dr. Beckel;
» Referendar von Bönninghausen;
» Consistorial-Assessor Daub;
» Freiherr von Droste-Hülshoff;
» Archivar Dr. Erhard, Director;
» Archivar Geisberg;
» Professor Dr. Grauert;
» Lehrer Guilleaume;
» Professor Dr. Haindorf;
» Oberlehrer Dr. Köne;
» Archivsekretair Krabbe;
» Geistl. Rath Muth;
» Oberprediger Dr. Schickedanz;
» Major Schmidt;
» Schücking;
» Präsident von Strampff;
» Professor Dr. Wiens;
» Professor Dr. Winiewski.

1. Den Anfang machte, wie gewöhnlich, die Vorlegung seit der vorigen Versammlung eingegangenen Bücher Literalien. Es waren eingesandt worden: 1) von dem eine für die Geschichte der Mark Brandenburg, der Band der von demselben herausgegebenen Märkischen schungen, einer vielversprechenden, eben so sehr durch thum und Mannichfaltigkeit des Innhalts, wie durch re Ausstattung, vorzüglich ausgezeichneten Zeitschrift; eine kleine Schrift: «Schauplatz der Thaten oder Auf-

Digitized by Google

image
not
available

ch ausgemittelten Ueberreste der, im März 1840, in einem abe am Ufer der Lippe bei Ahsen entdeckten, aber größ- theils zertrümmerten und zerstreuten Gegenstände, einge- bt worden. Diese Ueberreste bestehen, außer dem Schädel,) dem von diesem getrennten Unterkiefer des Skelets, in :n theils größeren theils kleineren Bruchstücken des Helms, dem eisernen, mit einem starken messingenen Knopfe :henen Schwerdgriffe. So sehr diese Bruchstücke durch Einfluss der Zeit und durch Zerstörung entstellt sind, er- te man doch daran noch, daß die Gegenstände dem drei- :en Jahrhundert angehörten.

Zur Ansicht wurden noch vorgelegt: 1) eine, in das Ar- der Stadt Coesfeld gehörige, zufällig jetzt eben hier be- che, merkwürdige Original-Urkunde Kaiser Hein- VI. vom Jahre 1197, mit noch ziemlich gut erhalte- Siegel, worinn die Aushebung der Stadt Coesfeld aus Jogtei-Gerichte bestätigt wird; 2) ein ganz eigenhändi- Brief des berühmten Westfälischen Künstlers Heinrich grever, vom Jahre 1552.

. Der Director trug hierauf vor: da von den gedruck- tatuten des Vereins nur noch ein geringer Vorrath daher nöthig sei, bald einen neuen Druck zu veran- so habe der Hr. Director der Paderborner Abtheilung gefordert, zu bemerken, was in diesen Statuten, nach ränderten Umständen, etwa beizufügen, wegzulassen juändern sei; dies könne jedoch nicht Sache eines Ein- :in, vielmehr sei es rathsam, aus der Mitte des Ver- e Commission von etwa drei Mitgliedern zu ernen- n gemeinschaftlich mit dem Director die Revision der n vorzunehmen. Dies wurde genehmigt, und bei Abstimmung erhielten Hr. Präsident v. Strampff,)ivar Geisberg und Hr. Major Schmidt die Stimmen.

image
not
available

berprediger Dr. Schickedanz;
eheime Justizrath Dr. Schlüter;
Major Schmidt I.;
berlandesgerichts-Assessor Schnitger;
berlandesgerichts-Vice-Präsident v. Strampff;
onsistorialrath Wagner;
rofessor Wiens; sämmtlich aus Münster.
: Director begann mit dem Vortrage des ge-
Jahresberichts, welcher, mit Weglassung
; für den Augenblick giltiger Stellen, wörtlich

Jahr, dessen Schlusse wir entgegen sehen, ist für
n zwar sehr ruhig, aber im Ganzen nicht uner-
in auch ohne besonders hervorstechende Ereignisse,
gen. Unser literarisches Organ, die Zeitschrift
ische Geschichte und Alterthumskunde, blieb im
Fortgange. Die Verbindung mit auswärtigen
rde in der gewöhnlichen Weise unterhalten, und
verwichenen Jahre durch den Beitritt des Ver-
Geschichte der Mark Brandenburg, in Berlin,
n Gesellschaft für Erforschung vaterländischer
d Alterthümer in Leipzig, und der Gesellschaft
te und Alterthumskunde der Russischen Ostsee-
in Riga, erweitert. Wie mannichfaltig die ge-
Beziehungen der letztgenannten, obgleich räumlich
n uns entfernten Länder, gerade mit Westfalen
: von einem unserer verehrten Mitglieder schon in
en Versammlung erörtert.»
chtlich anderer, uns besonders interessirender lite-
stungen, verdient zuerst die Fortsetzung des von
tgliede, Seibertz in Arnsberg, bearbeiteten Ur-
s zur Geschichte des Herzogthums Westfalen er-
verden. Schon vor einiger Zeit ist von dem zwei-
ein Heft von 18 Bogen ausgegeben worden,

image
not
available

, und ich muss, hinsichtlich derselben, die im vorigen
usgesprochenen Bitten und Wünsche noch unverändert
len.»

ue Forschungen und Entdeckungen im Gebiete unse-
istorischen Topographie haben wir abermals unserm
und besonders in diesem Fache hochverdienten Mit-
rn. Major Schmidt, zu verdanken.»

as die Personalverhältnisse unseres Vereins be-
wurden uns abermals, durch Versetzung in andere
kreise, zwei unserer bisherigen einheimischen Mit-
r. Oberlandesgerichts-Präsident von Forckenbeck
Regierungsrath von Müffling, entzogen. Auch
ist nicht spurlos an uns vorübergegangen; er be-
s des, so viel wir wissen, ältesten Münsterländischen
= und Urkundenforschers, des Pastors Niesert in
er zwar an den Angelegenheiten unseres Vereins
besondern Antheil nahm, aber doch durch seine,
h nicht als durchaus gelungen zu bezeichnende Ur-
mlungen und andere Schriften, auch in unserm
fortleben wird. — Als erfreulich betrachten wir
den Beitritt mehrerer höchst achtbarer neuer Mit-
von denen wir uns nicht nur innige Theilnahme
ngelegenheiten unseres Vereins, sondern auch thä-
irkung für die Förderung seiner Zwecke, zuversicht-
echen.» —

Die seit der vorigen Versammlung angekommenen
n wurden zur Ansicht vorgelegt. Es waren ein-
orden: 1) von dem Thüringisch-Sächsischen
forschenden Verein, das 4. Stück des fünften, und
des sechsten Bandes seiner neuen Mittheilun-
von dem Verein für Hessische Geschichte und
de, zwei Supplement-Hefte seiner Zeitschrift,
3 eine die interessante Schrift von Landau, über
esellschaften in Hessen während des 14. und 15.

Digitized by Google

image
not
available

urch Aufbewahrung des 1. und 2. Buches
s Tacitus, uns in den Stand gesetzt, den
s römischen-Feldherrn in den Jahren 14, 15
en, und zugleich seinen großen Gegner Ar=
lands Retter, Ruhm und Stolz, kennen zu
r Feldzug des Jahres 15 hatte für Ger=
ünstig geendet, und der Theil seines Heeres,
heren Römischen Operationslinie, von Vetera
, zurückging, würde am westlichen Ende der
, südlich von Beckum, von den verfolgenden
ichtet worden sein, wenn in der deutschen
inheit gewesen wäre. Die Erfahrungen, wel=
icus in diesem Feldzuge gesammelt hatte, ver=
für den Feldzug von 16 einen andern Ope=
entwerfen, indem er statt der unsichern und
andwege, die Wasserstraße wählte. Er wollte
nkt unmittelbar an die mittlere Weser in die
der Cherusker verlegen; durch eine solche Ope=
er die Bergkette des Teutoburger Waldes,
ße Westfälische Ebene im Osten begrenzt, und
Front= und Vertheidigungslinie der Cherusker
Lande vom Rhein kommenden Römer bildete,
nze, von jener Bergkette bis zur Weser sich
ebirgsterrain; dabei führte die Operationslinie
dung der Ems bis zur Weser durch die mit
verbündeten deutschen Völker der Friesen, Chau=
er und Angrivarier, und seine Verbindung mit
so wie seine Rückzugslinie waren dadurch ge=
er. seine Mund= und Kriegsbedürfnisse für die
eldzugs fast ausschließlich aus Gallien und vom
en musste, so ist die Wichtigkeit einer gesicher=
ng mit dem Rheine und eines möglichstweiten
ortes einleuchtend, wozu das Meer, die Ems
e bis in die Gegend von Quackenbrück Gele=

Digitized by Google

image
not
available

der Landtransport beginnen musste, der von
Weser nur noch 12 deutsche Meilen betrug;
n Alten-Bunnen liegen Moore und Sümpfe,
-Bunnen zieht sich das feste Land nach Klop-
Major Schmidt entwickelte ausführlich, daß
-Schlacht weder auf dem rechten Ufer inner-
r-Krümmung bei Hausberge, noch bei Olden-
nden haben könne; er setzt den Übergang des
res über die Weser zwischen Petershagen und
Vernichtung des batavischen Corps unter Ca-
die von den bewaldeten Berghöhen des Har-
berges und der Weser-Minden'schen Bergkette
den des Mittelalters der Suntal genannt
Ebene bei Klein-Bremen und Luhden; das
elbst gleichfalls in die Gegend der zuletztge-
. Die Deutschen hatten sich nach der Weser-
Bergkette zurückgezogen, und dieselbe von der
(Porta Westphalica) ab besetzt, und wahr-
ihr rechter Flügel auf dem Bückeberge, da
n Flügel aus ihren Rückzug nach dem zweiten
bewirkten. Germanicus hatte sein Lager
hen freien Höhenrücken, der sich vom Harrel
rg und Petzen nach der Klus hinzieht. Längs
en Fuße der Weser-Minden'schen Bergkette,
Bremen bis zur Weser hin, zieht sich ein trock-
eld (eben das, was die Römer Idistavisus
f dieses führten die Anführer der Deutschen
n von der Höhe herab. Die Umgehung, die
us durch Stertinius ausführen ließ, kann
funden haben durch den Teufelspfad, oder den
nitt in der Bergkette bei Klein-Bremen, in
gegenwärtig die von Minden und Bückeburg
Chausseen vereinigen und nach Rinteln führen.
us hatte sein Heer in einer tiefen Stellung zum

Digitized by Google

image
not
available

zum Kloſter Lockum gehörigen und in Ur-
ıre genannten Orte) Im-Borgsdamm ge-
ɔch 4 bis 8 Fuß über den ſumpfigen Boden
eine obere Breite von 30 bis 40 Fuß; vor
0 Schritte breiter, verſumpfter Graben, aus
rde zum Damme genommen wurde; der
ıicht in geraden Linien, ſondern folgt den
ɔes Bruchs, und ſeine Fronte iſt gegen Sü-
Cherusker, gerichtet. Die Deutſchen hatten
ımme ihr Fußvolk aufgeſtellt; ihre Reiterei
dem lichten hochſtämmigen Eichenwalde, der
ge der Rehburger Berge gegen Rehburg hin-
dieſe Aufſtellung war ihre rechte Flanke gegen
eſichert, während die linke durch das Stein-
ıllkommen gedeckt war. Germanicus hatte
der freien Höhe von Bergkirchen, von wo
ɔtellung der Deutſchen vollkommen überſehen
onnte. Der Angriff der Legionen gegen den
te von dem feſten und ebenen Terrain von
und nachdem der Damm genommen war,
ıcht in dem jetzt ſogenannten Steitbruch ſtatt.
ar jetzt ſo verſumpft, daß man nur in ſehr
mern oder bei Froſt hineinkommen kann; daß
ıls ein dichter Wald war, beweiſen die vielen
Eichen, die man unter andern in dem trocknen
1825 herausholte. Die Schlacht blieb, wie die
eben, und war ein bloßes gegenſeitiges Morden;
ügel der Deutſchen war gegen die römiſche
ɔortheil, und folglich ihr Rückzug nicht gefähr-
bei Tacitus von einer Verfolgung nicht die
ɔem Feldzuge von 16 aber endigen die Römi-
e gegen das nordweſtliche Deutſchland.

Director trug eine Geſchichte des Bürgerkrie-
thum Münſter unter Walrav von Mörs und

Digitized by Google

image
not
available

merherr Freiherr von Schorlemmer von
rringhausen;
)gerichtsrath Seibertz aus Arnsberg;
imentsarzt Dr. Spiegelthal aus Paderborn;
rlehrer Dr. Tophoff ebd.

Director erstattete zuerst den gewöhnlichen
aus welchem Folgendes zu bemerken. Seit
n Versammlung wurden für den Verein ein-
von dem Thüringisch-Sächsischen alterthums-
erein zu Halle, dessen «neue Mittheilungen
ebiete historisch-antiquarischer Forschungen,»
4 Heften, welche, eben so wie die früheren
he interessante Abhandlungen enthalten; 2) von
en Verein zu München, das «Oberbaiersche
terländische Geschichte,» des 2. Bandes 1. u. 2.
Bandes 1. Heft, auch der dritte Jahresbericht
3, für 1840; 3) von der Königlichen Schleswig-
enburgischen Gesellschaft für die Sammlung
ng vaterländischer Alterthümer, zu Kiel, der
des «Archivs für Staats- und Kirchengeschichte
ümer Schleswig, Holstein und Lauenburg,» und
ahresbericht dieser Gesellschaft, für 1841; 4) von
)en Verein für das Großherzogthum Hessen, das
Hessische Geschichte und Alterthumskunde,»
2. Heft; 5) von unserm Mitglied, Mooyer in
)drücke seiner gelehrten Erläuterungen zu einigen
6) von dem Grafen von Corberon, dessen
Rechte des Königs von Hanover vertheidigende
: de la Reaction gouvernementale en Ha-
von Hrn. W. v. Rally zu Wien, Mandatar
dischen Museums für das Erzherzogthum Öster-
as Herzogthum Salzburg: a) der zweite, dritte
Bericht über die Leistungen des vaterländischen
Linz; b) einige Stücke des dortigen Museal-

Digitized by Google

image
not
available

s Inscriptions et belles-lettres zu Paris im
gestellten Preis-Aufgabe über die Geschichte
ica unter der vandalischen Herrschaft, und sei-
Bestrebungen gelang es, den Preis mit Aus-
gewinnen. *) Nachdem er in Berlin, nach
n Examen, die Würde eines Doctors der Phi-
en hatte, ging er, unterstützt durch ein Sti-
enkianum, das, als eine alte Preußische
ı von dem Domkapitel des Bisthums Erme-
worden war, nach Rom; machte jedoch zuvor
in seiner Vaterstadt, und trat bei dieser Ge-
Verbindung mit unserm Verein, dessen Samm-
ch das Geschenk einer von ihm wieder aufge-
ginal-Lehensrolle des Klosters Abdinghof (auf
ius d. J. 1370 u. f.) bereicherte. In Rom
Statuten seiner Stiftung gemäß, seinen Stu-
Stille, in einem Kloster S. Andrea delle
ier entschloss er sich, die Geschichte der Stadt
ttelalter zu bearbeiten, ein Werk, welches er
hinterlassen hat. **) Im Sommer 1840 kehrte
ı zurück, um sich dem akademischen Lehramte
Von hier aus gab er noch einige Lebensnach-
inem früh dahingeschiedenen Freunde Dr. Gaye
1840), ohne zu ahnen, wie bald er dem lieben
ster nachfolgen sollte. Der in den Berl. Jahrb.

---

k erschien nachher in deutscher Sprache bearbeitet: Ge-
r vandalischen Herrschaft in Africa, von Dr. F. Pa-
)t. Berl. 1837. 8.

Episode dieser Geschichte erschien, kurz vor des Vfs.
Monographie: Cola di Rienzo und seine Zeit; beson-
ı ungedruckten Quellen bearbeitet von Dr. Fel. Pa-
)t. Hamb. u. Gotha bei Fr. u. Andr. Perthes.

Digitized by Google

image
not
available

hen. Schon 5 Uhr Nachmittags ging er
hinüber; ein schlafender Engel liegt vor mir,
en in Thränen zerfließenden Schwester. Die
ne Reisen haben ihm nichts von dem Depo-
veritatis weggestohlen; er ist unter treuem
Menschheit zu nützen, zum Herrn gegangen.» —

Verstorbenen Schwager, den Landgerichts-
len zu Warburg, schrieb sein berühmter Leh-
ıg, aus München den 20. Mai 1841, unter
: tiefe Betrübniss, die ich über den frühen Tod
geliebten Freundes empfand, wurde noch ver-
ı ich nur die Nachricht von seiner Ankunft in
et hatte, um ihn auf vaterländischem Boden

So war mir das Einzige entzogen, worinn
ıen Trost hätte finden können, ihm wenigstens
Beweis meiner treuen Freundschaft und Theil-
inem Glücke gegeben zu haben. . . Er ist ge-
r gelebt hat, treu seinem Glauben, sanft, in die
ung ergeben. Mir gereicht es zum Troste, daß
ch im Tode gedacht hat. Ich sehe daraus, daß
ıie ich gegen ihn gesinnt war, und seine Liebe
n mir vollkommen erwiedert wurde. Es gilt
Zeichen, daß das Band, welches sich zwischen
hatte, ein über dieses kurze Leben hinausrei-

Gibt es für theure Hinterbliebene einen Trost
: Verlust, so muss er in dem durchaus reinen,
ı Streben gewidmeten, und obgleich so kurzen,
nlich vollbrachten Leben des Verewigten gesun-

Daß sein Andenken daure, dafür hat er selbst
ir wird es Freude sein, bei der ersten sich er-
ıelegenheit, ihm ein kleines öffentliches Denk-
s Andenkens nach dem Tode und meiner herz-
gung im Leben zu widmen.» —

Digitized by Google

image
not
available

err Dr. Richard Dammers, einer der
m Jahre 1825 unsern Verein gründeten,
November 1841, mit überwiegender Stim=
, an die Stelle des am 30. August d. J.
eiherrn von Ledebur, zum Bischof von
ewählt, und das Resultat dieser völlig freien,
en Frist vollzogenen Wahl, in Anwesenheit des
mächtigten, Herrn Oberpräsidenten Freiherrn
Excellenz, in der Kathedralkirche, der Geist=
n Volke gleich darauf bekannt gemacht. Der
25. März 1762 zu Paderborn geboren, und
ligen Theodorianischen Universität mit dem
Doctorgrade versehen, studirte zu Heidelberg
das geistliche und weltliche Recht, und trat
Papste verliehene Kanonikat in dem damali=
ifte Busdorf an. Im Juli 1786 erhielt er
ihe, und von dem Fürstbischofe Friedrich
as Accessit bei dessen geistlichem Hof= und
der Officialat=Gerichte. Der letzte Fürstbischof
ı ernannte ihn im Jahre 1790 zum ordentli=
desselben, und übertrug ihm 9 Jahre später,
ung des Domkapitels, das Directorium dieses
hes in einem blühenden Zustande bei der Sä=
:s Hochstifts, der Krone Preußens überwiesen,
neu organisirten Gerichtsverfassung aufgelöst
Official Dammers erhielt im Mai 1803 von
hofe das General=Vicariat über die Diöcese,
ür die Gerechtsame der Kirche und der geistli=
:, wie auch, im steten Einverständniss mit sei=
:ber, die Normal=Schulen des Landes und hö=
ıgs=Anstalten möglichst aufrecht zu erhalten. —
:stfälischen Regierung zum Reichsstande ernannt,
in seiner amtlichen Stellung, wie in Cassel, mit
Wohl des Landes wahrzunehmen, und hatte bei

Digitized by Google

image
not
available

XI.

Miscellen.

1.

Nekrolog.

seph Bessen wurde am 3. Februar 1781 zu
nem Filial-Orte des Landstädtchens Gehrden,
nthume Paderborn, von Eltern bäuerlichen Stan-
Diese besaßen dort ein kleines Ackergut, von
thschaftung sie mit bescheidener Genügsamkeit
Der Sohn war anfangs dazu bestimmt, die
einer Eltern fortzusetzen; es erwachten in ihm
g Anlagen und Neigungen, welche auf ein an-
n und einen höheren Beruf hinzudeuten schienen.
sich der zarte Körperbau und die schlechte Ge-
Knaben nicht geeignet für die Beschäftigungen
erden des Landlebens. Den ersten Unterricht ge-
in der Dorfschule, die, bei der damaligen un-
n Einrichtung der Lehranstalten auf dem Lande,
eine genügende Fertigkeit im Lesen, Schreiben
Anfängen der Rechenkunst gewährte. Seine rege
Wißbegierde fand auf dieser untersten Stufe gei-
ng wenig Befriedigung; er fühlte einen unwider-
rang in seinem Innern, sich darüber hinauszu-
en Eltern entging es nicht, daß ihr Sohn eine
merksamkeit den Büchern, als der Feldarbeit zu-

Digitized by Google

image
not
available

derborn eine angemessene Unterstützung zu ver=
ıßten Freitisch und Stipendien seinen Bedürf=
ı.

Bessen das Gymnasium absolvirt hatte, be=
)ilosophische Facultät in Paderborn, welche in
;erfiel, die man durch die Bezeichnung «Lo-
sica» unterschied. Zu den Gegenständen, wel=
:tragen wurden, gehörten hauptsächlich: Logik,
öhere Mathematik und Physik. Bessen hatte
ng seiner wissenschaftlichen Laufbahn den Vor=
den geistlichen Stand zu treten, wozu er sich
Berufe, vermöge seiner ruhigen Denkweise und
zur Contemplation und zum geschäftigen Still=
en fühlte. Diesem Plane treu, ging er dem=
tudium der Theologie über und war in den
—1807 Mitglied des Priesterseminars zu Pa=
13. August 1806 empfing er nach wohlbestan=
ı und bewährter Tüchtigkeit die priesterliche
and bald Gelegenheit, die Obliegenheiten des
nts in Ausübung zu bringen, indem er zu
nach Herbram, einem kleinen Dorfe im land=
ise Büren geschickt wurde, um die dortige Ka=
versehen. — Diesem Wirkungskreise ward er
ı Michaelis des nemlichen Jahres wieder ent=
)atte ihn ausersehen, einen an dem Gymnasio
vacant gewordenen Lehrerposten zu versehen.
: von dem Hange zu einer wissenschaftlichen
sehr beseelt war, daß er wegen übermäßiger
seiner Augen durch Lesen und Schreiben bis
ichte sich schon als Gymnasiast die Kurzsichtig=
: hatte, folgte dem Rufe zum Lehrstuhle mit
rzen und übernahm im October 1807 den Un=
: untersten Klasse des Gymnasii, damals infima
; war in jener Zeit die Stellung eines Lehrers

image
not
available

mkeit und Wißbegierde des Schülers stets rege
e. Er täuschte sich nicht leicht über die ver-
lagen und Fähigkeiten seiner Schüler, und er-
sehr bestimmt die abweichenden Schattirungen
ers und ihrer Neigungen, wenn gleich solche
Keime der Entwickelung vorlagen. Nach dem
ches er aus diesen Beobachtungen sich bildete,
Behandlungsweise des Schülers und die Trieb-
elche er auf denselben einwirken ließ. Er besaß
be, sich so zu sagen in die Persönlichkeit eines
Zöglinge hineinzufinden, und hatte einen ganz
sichern Tact darin, ein schlummerndes Talent
zu entfalten und fortzubilden. Wo es für seine
ignete, sparte er auch weder Scherz noch un-
ckereien und leichten Spott, um entweder das
Knaben beim Unterrichte zu gewinnen, oder
iheiten und Unarten desselben zu strafen. Im
waren Herzensgüte und Sanftmuth die vor-
Züge, welche Bessen in dem Umgange mit
lern auszeichneten; er nahm oft sogar Gelegenheit
heiteren, kindlichen Spiele zu mischen. Die Schü-
bei dem liebevollen Benehmen und der anspruch-
assung ihres Lehrers, sich wie auf einen gleichen Fuß
n versetzt sahen, betrachteten ihn als ihren väterli-
und hüteten sich aus eigenem Antriebe, ihm durch
oder Nachlässigkeit zu mißfallen. Er hatte sich
nes Lehramtes über wenige zu beklagen, an de-
rmahnungen und Wünsche scheiterten, wohl aber
u freuen, welche durch eifriges Bestreben, durch
igkeit und Wohlverhalten seinen Beifall erndteten.
n suchte seine Schüler mit allen Zweigen des
dem Maaße bekannt zu machen, wie solche sich
Beruf, ihr Alter und Fassungs-Vermögen eigne-
r der religiösen Erziehung, die er sich mit Recht

image
not
available

chen Schreibart treten ließ. Daher war es
rscheinung, daß die Schüler in der lateinischen
eigendere Aufsätze lieferten, als in der deut=
ſen gehörte zu der Zahl der wenigen seiner
den Werth der Mutterſprache für die höhere
g zu schätzen wußten, und denen das Ver=
, dieſelbe an dem Paderborner Gymnaſium zu
hre gebracht zu haben. Er war es, welcher
ignete Grammatik einführte. Er bediente ſich
Lehrbuchs von Heinſius, nach deſſen Anlei=
ntlich einige Unterrichts= und Uebungsſtunden
ſehr gefühlten Bedürfniſſe in der Erziehung an
o half Beſſen auch dadurch ab, daß er ſeine
; an Orthographie gewöhnte, die in jener Zeit
chläſſigt wurde. Um denſelben Gewandheit im
affen, ließ er von ihnen ſchon im erſten Sta=
iſſenſchaftlichen Vorbereitung von Zeit zu Zeit
tze über ein gegebenes Thema anfertigen, ver=
roßer Sorgfalt die Fehler, prägte fortwährend
en über Satzbau und richtigen Ausdruck ein,
das damals für eine Neuerung galt — gewählte
eutſchen Klaſſikern vor.
ideres Intereſſe hegte Beſſen für die Geſchichte,
ie Liebe zum Studium derſelben auch ſeinen
zuflößen. Es war übrigens nicht blos die all=
ichte der Schauplatz, auf welchen er ihre Blicke
ern er hielt es für die geſchichtliche Bildung
i angemeſſen, denſelben insbeſondere mit den
Begebenheiten und Zuſtänden der eignen Hei=
bekannt zu machen. Er tadelte es als ein ver=
en, wenn man, wie es leider an der Tages=
ſich beeile, einem angehenden Schüler das große
eltgeſchichte in die Hände zu geben, und ihn
die Vorfälle und Ereigniſſe des Landes ſeiner

Digitized by Google

image
not
available

en. Er studirte zunächst die bekannten Anna-
ten und Strunck, begnügte sich aber nicht
griff auch zu den Quellen, welche diese Chro-
hatten, verglich, berichtigte und ergänzte, und
auf diese Weise ein bestimmtes Resultat seiner
u gewinnen. Am schwierigsten wurde ihm die
er Nachrichten, welche den Gang der Begeben-
führen, wo jene größeren Werke, die nur bis
ng des 17. Jahrhunderts reichen, den Faden
Hier war fast alles ungedruckt, zerstückt und
ts zu einer geschichtlichen Bearbeitung vorberei-
ete Bessen unsägliche Anstrengung, den Appa-
nzubringen, welcher erforderlich war, die Lücke
etzten Jahrhunderte auszufüllen. Noch größer
gabe, die er zu lösen hatte, um das chaotische
dnen, zusammen zu fassen, zu sichten und zu
Nachdem Bessen bei seinem unausgesetzten
bei einer Thätigkeit, die ihn regelmäßig bis zur
an dem Arbeitstische festhielt, des ihm vorliegen-
allmählig Meister geworden war, fing er an,
inem selbstständigen Zwecke zu benutzen. Er fer-
gs stellenweise Auszüge für sich an, und arbeitete
ung einzelner Ereignisse und Begebenheiten aus,
genen Belehrung und Unterhaltung, als in der
reinst ein umfassendes Geschichtswerk zu liefern.
anke lag dem bescheidenen und seinen Kräften miß-
Bessen ursprünglich sehr fern, und wurde zuerst
Schüler angeregt. Er hatte nemlich die Gewohn-
jede Woche an den allgemeinen historischen Vor-
hlungen aus dem Gebiete der Paderbornschen
zu reihen. Auch wählte er daraus von Zeit
nteressante Begebenheiten zu Uebungsstücken im
für die Schüler. Diese erbauten sich gar sehr an
eilungen ihres Lehrers. Alles, was sie hier hörten,

Digitized by Google

image
not
available

Im Jahre 1825 nahm er an der Gründung unseres ereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens den haftesten Antheil und blieb Mitglied desselben bis zu sei- m Tode. Es ist zu bedauern, daß er die Jahrbücher des ereins mit keinen Beiträgen bereichert hat. Wenn er die fgabe seiner schriftstellerischen Thätigkeit für die Special- schichte nicht etwa mit der Abfassung der Geschichte des sthums Paderborn als erschöpft betrachtete, so scheint es, ß die inmittelst eingetretene Veränderung seines bisheri- n Berufs ihn davon abzog. Nachdem ihm bereits im hr 1817, wo er noch als Gymnasial-Lehrer fungirte, die tung des Priesterseminars unter dem Titel eines Sub- ises übertragen worden war, wurde er zwei Jahre nachher n öffentlichen und ordentlichen Professor an der theologi- en Facultät zu Paderborn befördert. In dieser Stellung örte ihm das Fach der Moral-Theologie und der Kir- ngeschichte an. Er legte sich mit dem angestrengtesten ifse auf beide Fächer und entwickelte sehr bald die gründ- sten Kenntnisse in denselben. Die Kirchengeschichte studirte nicht blos nach den vorhandenen Geschichtswerken, son- n ging überall auf die Quellen zurück, soweit ihm solche Gebote standen. Er bearbeitete auch dieselbe für sich nach em selbstständigen Plane, welchen er seinen Vorlesungen n Grunde legte. Die zahlreichen von ihm hinterlassenen zerpte und Manuscripte zeigen, wie sorgfältig er dabei zu erke gegangen, und wie sehr ihm daran gelegen war, nicht s als Geschichtskundiger zu erscheinen, sondern sich auch den Standpunkt eines Geschichtsforschers zu stellen. Der- e vortheilhafte Ruf, welcher Bessen während der Unter- tszeit am Gymnasio begleitet hatte, folgte ihm auf den rstuhl der Theologie. Seine Zuhörer waren ihm höchst eben und fanden sich durch durch seinen gemüthlichen, tief- gehenden Vortrag, der ihnen einen reichen Schatz zur Erwei- ung ihrer Kenntnisse aufschloß, in jeder Beziehung befriedigt.

Digitized by Google

image
not
available

freund für diejenigen, welche sein Vertrauen und seine Zu-
eigung gewonnen hatten. Jede Stunde der Muße, die ihm
ine Amtsbeschäftigung vergönnte, weihete er der Wissenschaft,
r Bildung und Veredlung seines Geistes. Seine Lebens-
eise zeichnete sich durch Einfachheit und Regelmäßigkeit aus;
war im höchsten Grade nüchtern und mäßig und von der
üheſten Jugend auf an Entbehrungen gewöhnt. Geistige
etränke versagte er sich gänzlich, und erst in seinen letzten
bensjahren, als er größerer Pflege und Stärkung bedurfte,
nnte er durch den Rath der Aerzte und das Zureden theil-
hmender Freunde zum Genusse des Weins vermocht werden.

Bessen hing mit ganzer Seele an seinem geistlichen Be-
fe; er war ein frommer, Gottbeflissener Cleriker im voll-
n Sinne des Worts. In seinem Innern spiegelte sich
ch allen Seiten hin das Gefühl der Religion und das
treben der Tugend ab. So wie er den Dogmen des katholi-
en Glaubens und den Satzungen seiner Kirche auf das innigste
zeben war, so erfüllte er auch in seinem Wandel die streng-
n Forderungen der Sittlichkeit, die man an ihn als Mensch
d Priester stellen konnte. Seine geistlichen Obliegenheiten
währte er durch eifrigen Dienst am Altare und im Beicht-
hle. Selten bestieg er die Kanzel, nicht als ob er bei
em öffentlichen Vortrage Vorbereitung und Anstrengung
cheut hätte, sondern weil er selbst fühlte, daß er zu einem
en geistlichen Redner nicht geschaffen war. Für die Kan-
eredsamkeit war seine Brust zu schwach; auch fehlte seiner
imme Umfang und Kraft und seinem Vortrage diejenige
ergie und Lebendigkeit, welche erforderlich ist, um auf
: große versammelte Gemeinde Eindruck zu machen.

Bessen erfreute sich in keinem Lebensalter einer fröh-
en, rüstigen Gesundheit; er verlor dadurch manchen hei-
n Lebensgenuß. Seine körperliche Schwäche verhinderte
: nicht, daß er bisweilen ganze Nächte über seinen litera-
en Arbeiten brütete. Unzweifelhaft trug diese überaus

Digitized by Google

image
not
available

Gemüth. In dem Ausdrucke seines Gesichts zeichnete sich
n männlicher Ernst ab; der sanfte Zug um die Parthie des
Mundes und das treuherzige Auge ließen aber gleich das
utmüthige Wesen des Mannes durchblicken. Die Haltung
Besser's war aufrecht, sein Umgangston geradsinnig und
fen, sein Benehmen gemessen, aber gefällig, frei von Ge-
oungenheit und ceremonieller Außenseite.

Das einzige von ihm hinterlassene schriftstellerische Pro-
ict: die Geschichte des Bisthums Paderborn, mit welchem
, wie die Vorrede zeigt, höchst bescheiden auftrat, wurde
i seinem Erscheinen in dem Kreise derjenigen, die dem Bo-
n des historischen Schauplatzes angehörten, nicht ohne Bei-
ll aufgenommen. Es soll damit nicht gesagt sein, daß
an aus nationalen Interessen die Bedeutung des Werks
erschätzt hätte, oder aus patriotischen Vorurtheilen blind
für eingenommen gewesen wäre. Dem Kundigen blieben
Mängel und Unvollkommenheiten, woran es leidet, kei-
swegs verborgen; man ging aber von einer nachsichtigen
d schonenden Beurtheilung aus, in Betracht der Ver-
nste, welche der verewigte Verfasser sich durch das fleißige
d mühevolle Sammeln der Nachrichten, durch treue auf-
tige Darstellung und überhaupt durch die erste vollständige
d dem Volke zugängliche Bearbeitung der Geschichte Pa-
borns erworben hat. Es besteht auch der Werth des
rks vornehmlich in der gewissenhaften Benutzung der Quel-
und in der genauen, unverfälschten Aufzählung der Be-
enheiten und Thatsachen. Indem aber Besser diese histo-
he Genauigkeit zu erreichen bemüht war, verfiel er in den
ler, daß er zu engherzig an dem Stoffe festhielt, und
on beherrscht, das Vorgefundene zu wenig selbstständig
gründlich verarbeitete. Er läßt es häufig an richtiger
swahl fehlen, mischt Kleinigkeiten und ungehörige Anec-
en in die Darstellung, geht zu vielen Einzelnheiten nach,
oft mehr Chronist als Geschichtschreiber, und gewährt zum

image
not
available

2.

ıs ehemalige Kreuzbrüder-Kloſter Hohenbuſch (Hoenbuſch).

n Landgut in der Pfarre und Bürgermeiſterei Dove- eiſes Erkelenz, 9¼ Stunde der Stadt Aachen nord- ı dem ſogenannten Flachslande (einer hohen Fläche). ch kommt das Allodium Hohenbuſch in der erſten es 12. Jahrhunderts vor. Der freie Mann Bal- verkaufte ſein Allodium Hoenbuſch an einen Mi- ɔer Aachener Marienkirche, Nahmens Rodulf und ɔu Ermentrudis., denen daſſelbe durch Gerard hſtaden (Hoſtade) übertragen wurde. Als nun und ſeine Frau im hohen Alter und ohne Leibes- en, ſchenkten ſie das Gut zu ihrem Seelentroſte er Kirche, der es durch Otto, Schwiegerſohn es Gerard von Hochſtaden übertragen wurde. Conrad II. beſtätigte im Jahre 1147 die ganze g. *)

wiſſen Tagen im Jahre mußte der Pfarrer zu ı Gottesdienſt in der Kapelle bei dem Landgute für welche Dienſtleiſtungen er von dem gen. h eine halbe Mark in Silber erhielt. Als nun : Pfarre Doveren der 2 Stunden Aachen nord- ɔen Abtei Kloſterrath einverleibt worden war, ɔr dieſen Gottesdienſt und deſſen geringe Zah- der beſagten Abtei und dem hieſigen Stifte ı, welche doch 1225 dadurch beſeitigt wurden,

*) Aquen. T. I. Urkunde 29. pag. 20.

*

image
not
available

Pfarre Doveren, Kr. Erkelenz). Die Schöffen von Kor=
ig besiegelten die Urkunde.

Adam von Vischenich gen. von Bel und seine
ı Gertrud übertrugen 1467 dem Kloster ihre Mahl=
le mit dem Teich und Wasserfluß zu Rathheim*) vor
Vogte und Lehenherren in Beisein der Schöffen von
senberg.

Gertrud, Wittwe von Alef von dem Bruch in
ı, kaufte einen Hof auf der Baal mit Ackerland, Gras=
ıs, Busch, Curmoeden ꝛc. vor dem Schöffengericht zu
enzig, und gab ihn 1469 in Erbpacht dem Kloster.
Jahre 1475 erhielt das Kloster, welches im Lande von
senberg gelegen war, von der gemeldeten Wittwe für
Capitalsumme von 500 rhein. Guld. den obigen Hof
ıer Baal, der im Lande von Jülich gelegen, mit 123
. Ackerland, 54 Morg. Bruch, 4 Morg. Graswachs,
Morg. Busch, einer Holzgerechtigkeit und Mühle. Weil
heil dieser Gründe unter dem Gerichte von Lövenich *)
n waren, so besiegelten die dortigen Schöffen mit de=
von Korrenzig den Brief. Der Busch des Hofes war
Gemeinde Lövenich gelegen. 1470 bekannten Adam
Harf und seine Frau Carde von Hoemen gen.
Odenkirchen, Schwester des Johann von Hoe=
Burggrafen zu Odenkirchen, an den obigen Busch
Ansprache noch Forderung zu haben, noch je zu ma=
Außer dem Busch waren auch noch 4 Morg. Acker=
in der Gemeinde Lövenich gelegen, deren Steuer
ß genannt) das Kloster der Gemeinde 1489 abkaufte,
die dafür erhaltene Geldsumme an ihren Kirchenbau

ürgerm. und Kirchdorf Kr. Erkelenz.

ürgerm. und Kirchdorf Kr. Erkelenz.

Digitized by Google

image
not
available

mme Geldes hatte abkaufen müssen, waren Bürgermei-
, Schöffen und Rath gezwungen, ihre Stadt mit Schul-
zu beschweren. Am 17. Mai 1674 nahmen sie von
Kreuzbrüder-Kloster zu Hohenbusch 400 Rthlr. auf.
Pfarrer zu Grävenrath bei Neuß, Gabriel Ham-
h, und seine Mutter übertrugen 1681 dem Kloster
Graswachs auf der Baal. 1779 kaufte das Kloster
i Jahrrenten zusammen 448 Rthlr. zur Last der Stadt
elenz von dem Dechanten zu Jülich, von der Hagen.

Chr. Quix.

Digitized by Google

image
not
available